

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Denominale verbale Konversion im Deutschen: Eine korpuslinguistische Untersuchung von Produktivität und Restriktionen anhand von Hapax Legomena im Austrian Media Corpus

verfasst von | submitted by

Hanna Weinstabl, BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 506 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Deutsch Unterrichtsfach Psychologie und Philoso-
phie

Betreut von | Supervisor:

Dr. Martina Werner, Privatdoz. M.A.

Abstract

Diese Arbeit umfasst eine korpuslinguistische Untersuchung der denominalen verbalen Konversion im Deutschen, wobei der Fokus auf der Analyse der Eigenschaften, Restriktionen und der Produktivität des Wortbildungsmusters liegt. Die Korpusdaten wurden aus dem *Austrian Media Corpus* (amc, Version 4.3) anhand eines mehrstufigen methodischen Verfahrens extrahiert. Zuerst wurden potenzielle Konversionsverben anhand konkreter Extraktionsparameter mittels *Part-of-Speech-Tagger* für eine Hapax Legomena-Liste markiert. Anschließend erfolgte eine manuelle Auswertung der Fälle zur Reduktion der Fehlerquote, die durch die automatische Lemmatisierung entstanden ist. Die 69 finalen Fälle wurden einer syntaktisch-semanticen Analyse unterzogen, um Ergebnisse zu der Argumentstruktur, der Diathese, den Alternationen mit Präpositionalphrasen und der Fähigkeit zur Passivbildung zu erhalten. Ferner wurde jedes Verb einer semantischen Verbklasse (angelehnt an Levin 1993: 111 ff.) zugeordnet, um die semantischen Eigenschaften der denominalen verbalen Konversion im Deutschen zu erheben.

Die Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb konnte in 99 % der Fälle anhand des Erstbeleges, der Frequenzanalyse sowie der semantischen Analyse bestätigt werden. Die Verben zeigen zudem eine syntaktische Tendenz zu intransitiven Strukturen (77 %), wobei Präpositionalphrasen bei gesamt 35 % der Verben vorrangig in Kombination mit transitiven Strukturen realisiert wurden. Damit werden primär Randrollen wie *Ziel*, *Weg*, *Instrument* und *Material* ausgedrückt.

Die Analyse der Diathese ergibt einen Überhang an intransitiven agentiven Strukturen. Die transitiven Verben erfüllen die Erwartung, dass sie vorrangig kausative Frames ausdrücken. Während die geringe Häufigkeit der reflexiven Strukturen (7 %) systematisch verteilt ist, konzentrieren sich die 29 % Verben, bei denen eine sinnvolle Passiv-Struktur möglich ist, auf kausative Kontexte.

Die semantische Analyse zeigt, dass sich die deutschen denominalen Konversionsverben breit über das Verbklassen-Spektrum verteilen. Die Schwerpunkte liegen vorrangig im Ausdruck sozialer Interaktion, Bewegungs-, Performance- und psychologischen Handlungen.

Die Hapax Legomena-Fälle haben sich als tragfähige Grundlage für die qualitative Analyse der Produktivität erwiesen. So kommt diese Arbeit zu dem Ergebnis, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen als produktiv einzustufen ist. Die Restriktionen werden bereichsspezifisch durch semantische und syntaktische Faktoren lizenziert.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
2	Theoretische Aspekte zur Konversion	5
2.1	<i>Definition und Abgrenzung.....</i>	<i>5</i>
2.2	<i>Diskussion zentraler Probleme: Direktionalität, Produktivität, Partikelverben und morphologische Variation</i>	<i>10</i>
3	Semantische Eigenschaften denominaler verbaler Konversion.....	18
3.1	<i>Theoretische Herausforderungen</i>	<i>19</i>
3.2	<i>Ereignisstrukturen und semantische Rollen.....</i>	<i>21</i>
4	Empirische Untersuchungen zur Konversion	27
4.1	<i>Hapax Legomena als Maß für Produktivität</i>	<i>27</i>
4.2	<i>Empirische Untersuchungen zur Konversion aus korpuslinguistischer Perspektive.....</i>	<i>31</i>
4.3	<i>Theoretische Perspektiven auf Konversion und Produktivität.....</i>	<i>34</i>
5	Forschungsfragen und Zielsetzung	36
6	Methodik	38
6.1	<i>Auswahl des Korpus AMC_4.3.....</i>	<i>38</i>
6.2	<i>Extraktion der Daten</i>	<i>40</i>
6.3	<i>Auswertung nach manueller Annotation 1-4</i>	<i>43</i>
6.4	<i>Methodik: Analyse der Argumentstruktur und Semantik</i>	<i>56</i>
7	Ergebnisse	67
8	Diskussion der Ergebnisse und Einbettung in den Forschungsstand	83
8.1	<i>Diskussion der Ergebnisse.....</i>	<i>83</i>
8.2	<i>Interpretation hinsichtlich des Forschungsvorhabens.....</i>	<i>95</i>
9	Conclusio	101
10	Literatur	104
10.1	<i>Primärliteratur.....</i>	<i>104</i>
10.2	<i>Sekundärliteratur.....</i>	<i>104</i>
11	Abbildungsverzeichnis	109
12	Tabellenverzeichnis	109
13	Anhang	111
13.1	<i>Anhang 1: Liste der 69 Analyseverben inklusive Basisnomen und Kontextinformation.....</i>	<i>111</i>
13.2	<i>Anhang 2: Liste der Frequenz und Erstdokumentation der Nomen und Verben.....</i>	<i>114</i>
13.3	<i>Anhang 3: Analyseauswertung der Argumentstruktur, der Präpositionalphrase und der Reflexivität.....</i>	<i>116</i>

13.4	<i>Anhang 4: Analyseauswertung der Diathese und der Verbklassen</i>	118
13.5	<i>Anhang 5: Analyseergebnis der Tests zur Passiv-Fähigkeit.....</i>	121
13.6	<i>Anhang 6: Überprüfung der Basisnomen im Duden- und DWDS-Korpus (Dudenredaktion o. J.; DWDS o. J.)</i>	123
13.7	<i>Anhang 7: Liste der deutschen Verbklassen nach Levin (1993 111 ff.)</i>	125

1 EINLEITUNG

„Im Winter möchte ich heuer wieder schilehren!“ Diese Aussage und das im deutschen Sprachgebrauch kaum etablierte Verb *schilehern* waren der Beweggrund zur näheren Betrachtung der Wortbildung in dieser Arbeit. Warum werden neue Wörter gebildet und was begründet und begünstigt diese Neuschöpfungen? Bevor hier näher erläutert wird, welchem Bereich sich diese Arbeit dabei genau widmet, folgen zuvor ein paar allgemeinere Gedanken zu dem Phänomen. Denn die deutsche Sprache ist ein alltägliches Werkzeug der Kommunikation in einer sich ständig weiterentwickelnden Welt. Es liegt deshalb nahe, dass der Anspruch des Wachstums nicht nur für das Sprachbewusstsein und die sprachliche Kompetenz der Sprecher:innen, sondern auch für das System Sprache gilt. Diese Sichtweise legt die Basis für das Wachstum eines Sprachsystems, jedoch gebunden an die Veränderungen der Welt. Somit ist naheliegend, dass sich Sprache dort verändert, wo neue Dinge oder Tätigkeiten entstehen (Bauer, 2000: 832). Twitter möchte benannt werden und eine Whatsapp-Nachricht möchte sich von einer SMS abgrenzen. Damit sich eine Sprache erweitern kann, ist der Prozess der Wortbildung nötig. Doch was passiert mit einer Sprache in den Bereichen, in denen sich oberflächlich betrachtet nichts verändert? Warum und wie entwickelt sich eine Sprache in Bereichen, in denen wir denken, sie schon sprachlich ausreichend erfasst zu haben? Welche Wortbildungsprozesse finden in diesen Bereichen statt und wodurch sind sie motiviert? Warum reicht es nicht aus, *sich wie ein Chef zu verhalten*? Warum brauchen wir auch noch den Ausdruck *zu cheffen*? Diese Arbeit möchte sich derartigen Fällen widmen und darüber hinaus klären, wie diese Wörter entstehen. Auf den ersten Blick bietet sich die verbale Konversion als zugrundeliegender Wortbildungsprozess an. Doch inwieweit die Konversion diese und ähnliche Phänomene beschreibt und ob diese geringgradig etablierten Wortformen von einer Basis, wie zum Beispiel einem Nomen, abgeleitet werden, wird hier zum Untersuchungsgegenstand. Stammt das Verb *cheffen* von dem Nomen *Chef*? Um die Frage zu klären, soll diese Arbeit ähnliche Fälle wie *cheffen* finden und klären, ob die Produktivität der denominalen verbalen Konversion durch diese Fälle für das Deutsche belegt werden kann. Die Untersuchung der Produktivität denominaler verbalen Konversionen im Deutschen ist von fundamentaler Bedeutung für das Verständnis der morphologischen Flexibilität dieser Sprache sowie für die Erweiterung unseres Wissens über die dynamischen Prozesse der Wortbildung im Deutschen. Denn anhand der Eigenschaften der Konversion und der synchronen Analyse dieses Wortbildungsprozesses lassen sich über die deskriptive Beobachtung hinaus Aussagen über die sprachliche Entwicklung treffen. Die verbale Konversion, auch bekannt als Verbalisierung, bezieht sich auf den morphologischen Prozess, durch den ein Wort einer anderen Wortart in ein

Verb umgewandelt wird, ohne dass dabei eine Änderung seiner äußeren Form erforderlich ist (Fleischer / Barz, 2012: 87).

Die Erforschung der Produktivität verbaler Konversionen im Deutschen bietet eine Vielzahl von Erkenntnissen, die sowohl theoretische als auch praktische Implikationen haben. Auf theoretischer Ebene ermöglicht sie Einblicke in die zugrunde liegenden morphologischen Mechanismen und die strukturellen Eigenschaften des deutschen Sprachsystems. Durch die Analyse der Restriktionen und Regularitäten dieses Prozesses werden Erkenntnisse gewonnen, wie neue Verben gebildet werden und wie sich die lexikalische Dynamik im Laufe der Zeit entwickelt. Da es theoretisch kein Limit für die Zahl an Worten gibt, die neu gebildet werden können (Bauer, 2000: 832), ist es die Aufgabe der Linguistik, die Regeln zwischen System und Norm darzulegen. Ferner hat die Untersuchung der verbalen Konversion im Deutschen praktische Anwendungen in verschiedenen linguistischen Disziplinen. In der Lexikografie und Lexikologie trägt sie dazu bei, lexikalische Ressourcen zu erweitern und die Beschreibung des deutschen Wortschatzes zu verbessern. Denn klar definierte Regeln für Wortbildungsprozesse sind eine Unterstützung für die Berechnungen der Lexikograph:innen, die daran interessiert sind, möglichst alle lexikalisierten Wörter in ihren Werken abzubilden (Jackson, 2004: 1889). In der Grammatik bieten die Erkenntnisse über verbale Konversionen Einblicke in die syntaktische Struktur von Verben und deren Verwendung in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten.

Darüber hinaus kann das Verständnis der Produktivität verbaler Konversionen auch für die Sprachtechnologie von Bedeutung sein, indem es die automatische Verarbeitung natürlicher Sprache verbessert und die Entwicklung von sprachbasierten Anwendungen unterstützt. Denn ein Programm kann eine Sprache besser lemmatisieren, umso klarer die Wortbildungsregeln bekannt und definiert sind (Daelemans 2004: 1893).

Vor diesem Hintergrund zielt die vorliegende Masterarbeit darauf ab, die Produktivität verbaler Konversionen im Deutschen eingehend zu untersuchen. Durch eine systematische Analyse verschiedener Korpora und unter Berücksichtigung linguistischer Theorien und Methoden strebt diese Arbeit danach, einen umfassenden Einblick in die Mechanismen der verbalen Konversion zu gewinnen und ihre Rolle im deutschen Sprachsystem zu beleuchten. Die Erforschung dieser Thematik vertieft nicht nur das Verständnis der deutschen Morphologie, sondern leistet auch einen Beitrag zur allgemeinen linguistischen Forschung. Der Aufbau dieser Arbeit verfolgt dabei die im Folgenden dargelegte Struktur.

Diese Arbeit ist in einen theoretischen Abschnitt, einen methodischen Abschnitt und in einen Analyseteil gegliedert. Kapitel 2 und 3 präsentieren die theoretischen Aspekte und

Perspektiven zur Konversion. In Kapitel 2 werden Definitionen und Abgrenzungen der Konversion aus der aktuellen Forschungslage gegenübergestellt und im Kontext dieser Arbeit diskutiert. Darüber hinaus werden offene Fragen zu Problemfeldern, wie die Ableitungsrichtung des Prozesses, die Produktivität des Wortbildungsmusters und der Umgang mit Partikelverben und morphologischen Variationen, beleuchtet. Mit der theoretischen Erörterung der Konversion wird eine Basis geschaffen, um die in dieser Arbeit analysierten Ergebnisse in den Forschungskontext und in das theoretische System der deutschen Sprache einbetten zu können.

Kapitel 3 legt die aktuellen Annahmen und Erkenntnisse der Forschung zu den semantischen Eigenschaften der denominalen verbalen Konversion im Deutschen dar. Dabei ist insbesondere das Spannungsfeld zwischen Morphologie, Syntax und Semantik eine theoretische Herausforderung. In diesem Abschnitt werden dem Phänomen der denominalen verbalen Konversion zugrundeliegende Ereignisstrukturen und semantische Rollen beleuchtet, um darauf aufbauend eine für diese Untersuchung angepasste Methode entwickeln zu können.

Anlässlich des empirischen Vorhabens in dieser Arbeit werden in Kapitel 4 Methoden und Ergebnisse aus empirischen Studien zur Konversion präsentiert. Der Fokus liegt zunächst auf der Erläuterung der methodischen Relevanz von Hapax Legomena als Indikator für produktive Wortbildungsprozesse. Es folgt eine Auseinandersetzung mit korpuslinguistischen Studien zur Konversion hinsichtlich jener Ergebnisse, die eine Auswirkung auf die Bestimmung der Eigenschaften, Produktivität und Restriktionen der denominalen verbalen Konversion haben. Schließlich werden die empirischen Ansätze mit diversen theoretischen Perspektiven auf das Phänomen gegenübergestellt. Auf der Grundlage dieses Kapitels werden die methodischen Zugänge dieser Arbeit verankert.

In Kapitel 5 werden nun die Forschungsfragen und die konkrete Zielsetzung dieser Arbeit präsentiert, die in direkter Ableitung des bisher dargelegten Forschungsstandes und in Anbetracht der zentralen Frage nach dem Wortbildungsprozess von Verben des Typs *cheffen* formuliert wurden.

Kapitel 6 legt die Entwicklung der Methodik in dieser Arbeit dar. Dabei werden die Auswahl des Analysekörpers, die Datenextraktion und die stufenweise manuelle Auswertung und Annotation der Daten erläutert. Darauf folgen die genauen Schritte zu den Kriterien der Analyse, deren zentraler Fokus die Argumentstruktur und die Semantik der untersuchten Verben sind. Das mehrstufige Auswertungsverfahren und die anschließende qualitative Analyse von 69 Fällen ergaben sich alternativlos aus einer sehr geringen Trefferquote des automatisierten Auswertungsverfahrens von unter 5 %. Das Forschungsdesign ist im Konversionsdiskurs

anschlussfähig, da vorausgehende Studien (Eisenheld 2021: 12) ebenso sorgfältig geprüfte Datensätze in vergleichbarer Größe wählten und den Fokus auf die qualitative Analyse legten.

Die Ergebnisse der Analyse werden in Kapitel 7 systematisch präsentiert und in Kapitel 8 im Hinblick auf die theoretischen Grundlagen diskutiert und in den aktuellen Forschungskontext eingebettet. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu Verben des Typs *cheffen* werden im Kapitel 9 zusammengefasst und als Basis für einen Forschungsausblick herangezogen.

2 THEORETISCHE ASPEKTE ZUR KONVERSION

Um den Wortbildungsprozess von Verben des Typs *cheffen* linguistisch einordnen zu können, folgt hier eine Definition und Abgrenzung der Konversion.

2.1 Definition und Abgrenzung

Die Konversion ist ein Wortbildungsprozess, bei dem ein Wort von einer syntaktischen Kategorie, einer Wortart oder einer Wortklasse (Werner 2022: 1) in eine andere Kategorie konvertiert wird. Dieser Prozess unterscheidet sich von der Derivation (Spencer 2015: 301), indem sich die morphologische Form des konvertierten Wortes wenig bis nicht verändert. Ob sich die Form geringgradig verändert, hängt unter anderem von der jeweiligen Sprache und ihrer morphologischen Struktur ab (Valera 2015: 322). Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine formale Markierung eines Wortartwechsels, sondern um eine Übernahme der Flexionsmorphologie in der Zielwortart (vgl. Sweet 1891: 38, zitiert nach Vogel 1996: 258). In diesem frühen Konversionsdiskurs wird die Teilung des Konversionsbegriffs postuliert. Dabei wird eine Trennung zwischen einer vollständigen Konversion und einer partiellen Konversion vorgeschlagen (Sweet 1900: 38 f., zitiert nach Vogel 1996: 258). So beschreibt die vollständige Konversion einen Prozess, bei dem sich die Basis lexikalisch und syntaktisch an die neue Wortart anpasst. Wenn zum Beispiel das englische Verb *walk* in das Nomen *the walk* konvertiert, kann das Nomen einen Artikel regieren und pluralisiert werden. Bei der partiellen Konversion wird ein Wort syntaktisch als eine andere Wortart verwendet. Jedoch kann es nicht die morphologischen und syntaktischen Möglichkeiten und Eigenschaften der Zielwortart übernehmen. Ein Beispiel hierfür ist die englische Form *the good* im Sinne von *the good, the bad, the ugly*. Das Adjektiv *good* wird hier zwar in eine syntaktische Funktion eines Substantivs gebracht, es entsteht jedoch keine neue syntaktische Einheit eines Nomens, das alle Funktionen eines Nomens hat (Vogel 1996: 258).

Die Überlegungen zur vollständigen und partiellen Konversion werden im Diskurs von einer weiteren Kerndiskussion verdrängt. Da die Konversion ein Phänomen ist, das auch in europäischen Sprachen zu beobachten ist (Valera 2015: 322), werden ein englisches (1) und ein deutsches Beispiel (2) demonstrieren, welche Problemstellung bis in die aktuelle Forschung nicht abschließend geklärt ist.

(1) Englisch

- a. *You can warm your Hands at the fire.*
- b. *Maybe my boss wants to fire me.*

(2) Deutsch

- a. *Du kannst deine Hände am Feuer wärmen.*
- b. *Vielleicht möchte mich mein Boss feuern.*

In (1) wird das englische Nomen *fire_N* dem englischen Verb *fire* gegenübergestellt. Hier liegt keine morphologische Veränderung zwischen den beiden Einheiten dar. In (2) wird das deutsche Nomen *Feuer* dem deutschen Verb *feuern* gegenübergestellt. Die semantischen, syntaktischen und flektierenden Eigenschaften haben sich sowohl in (1) als auch in (2) verändert. In (2) zeigt sich zudem eine Bildung des Infinitivs *feuern*, indem das Flexionsmorphem *-n* angefügt wird. Das *-n* fungiert hier als Flexionsendung und nicht als Derivationssuffix. Dieses Suffix kann sowohl bei der Produktion von verbalen Infinitiven wie *zu feuern* als auch bei nominalen Infinitiven wie *das Feuern* auftreten. Folglich löst es dabei keinen konkreten Wortartwechsel aus (Werner 2020: 155 f.). Somit ist bei dem Wortartwechsel von *Feuer* zu *feuern* kein sichtbares Derivationssuffix erkennbar. Spätere Ansätze bezeichnen Fälle wie in Beispiel (1)b auch als Null-Affigierung oder Zero-Derivation (Marchand 1969: 293). Es gibt weitere verschiedene theoretische Ansätze, die diesen Prozess aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Theorien, die von einem Wortartwechsel ausgehen, gliedern sich in Annahmen über eine unmarkierte Derivation, eine Null-Affigierung oder lexikalisches *Relisting* (Lieber 2005: 421). Ein weiterer Ansatz geht davon aus, dass kein Derivationsprozess stattfindet. Dabei wird eine Wortbasis angenommen, die als Basis unabhängig aller Wortarten für alle daraus abgeleiteten Wörter dient. Für den Prozess des Wortartwechsels ist eine Definition einer Wortart erforderlich. Die oben genannten theoretischen Zugänge beziehen sich auf das Konzept der Wortart (Bauer 2005: 10). Die Wortarten Nomen und Verb in der deutschen Sprache, die für die denominal verbale Konversion relevant sind, erfordern in dieser Untersuchung keine graduelle Abstufung der Kategorien, wie sie bei einem Prototyp-Ansatz (Valera 2015: 324) definiert werden. Die hier untersuchten deutschen Fälle vom Typ *cheffen* weichen von den Merkmalen der Kategorien nicht ab. Folglich werden in dieser Arbeit die herkömmlichen Wortarten verwendet. Die Konversion erfordert im Deutschen eine Abgrenzung zu Wortbildungsmustern, die ähnliche Ergebnisse liefern (Valera 2015: 324 f.).

Im Englischen wird die Konversion vorrangig als Wortartwechsel inklusive formaler Identität (Valera 2015: 326) beschrieben. Dieses Modell dient auch als Vorlage für vergleichbare Prozesse in diversen Sprachen. Es beschreibt einen Prozess, bei dem eine Basis in ihrer Form unverändert die Eigenschaften einer neuen Wortart annimmt. Es kann jedoch ebenso eine flektierte Form der Basis als Ausgangsform dienen. Im Beispiel (3) wird das deutsche Nomen *Blatt* zuvor in den Plural gesetzt und anschließend die Pluralform *Blätter* in das Verb *blättern* konvertiert.

(3) Blätter - blättern

Es ist bei diesem Beispiel zu beachten, dass im Deutschen der Aspekt der unveränderten Form nur annäherungsweise zutrifft. Bei dem Verb *blättern* ist demnach das Suffix *-n* angehängt. Im Diskurs der Null-Derivation stellt sich im Deutschen die Frage, ob das *-n* ein Infinitivsuffix ist, oder ob es tatsächlich das fragliche derivationelle Nullmorphem materialisiert (Iordăchioaia / Melloni 2022: 2-4). Das Wort in der neuen Wortart übernimmt nicht nur die flektierenden und syntaktischen Eigenschaften, sondern passt sich auch den semantischen Mustern der jeweiligen Wortart an. Diese semantische Flexibilität ist eine Erklärung für die Produktivität, da so sprachliche Lücken leichter gefüllt werden können. Inwieweit die Konversion produktiv ist, wird aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven in diversen Sprachen betrachtet. Demnach liegen auch unterschiedliche Ergebnisse für die Restriktionen der Konversion vor. Im Englischen sind Nomen und Adjektive als Basen für verbale Konversionen durchaus produktiv. Überdies haben Untersuchungen (Plag 1999: 221f.) ergeben, dass für diese Prozesse kaum Restriktionen vorliegen. Dabei ist jedoch eine semantische Indeterminiertheit zu beachten. Denn durch die Konversion entstehen Verben, die viele verschiedene Bedeutungen annehmen können. Die englischen Konversionsverben können zum Beispiel instrumentale, performative oder lokative Bedeutungen tragen (Plag 1999: 221). Im Vergleich zur englischen Sprache unterliegen deutsche Infinitive, die durch verbale Konversion entstanden sind, aus morphologischer und phonologischer Sicht vermehrt Restriktionen (Neef 1999: 220). Deutsche Konvertate sind aus morphologischer Sicht Infinitive, ihre Basis dient als Infinitivstamm. Für diese gibt es spezifisch im Deutschen morphologische und phonologische Bedingungen (Neef 1999: 220f.). Eine dieser Bedingungen ist, dass deutsche Infinitive mit einer reduzierten Silbe enden. Gleichzeitig darf dieser reduzierten Silbe keine unbetonte Vollsilbe vorausgehen (Neef 1999: 216). So wird der Prozess der Konversion hinsichtlich der Basen aufgrund der Silbenstrukturbedingungen eingeschränkt. Das Fehlen derartiger Bedingungen im Englischen begründet unter anderem die höhere Produktivität der Konversion im Englischen (Neef 1999: 221). Folglich sind Restriktionen und Produktivitätsmessungen sprachspezifisch zu betrachten.

Ob die Konversion eine Beziehung zwischen Lexemen oder eine neue Bildung von Lexemen darstellt, beeinflusst auch die Definition des Prozesses. Betrachtet man die Konversion als Beziehung zwischen Lexemen, würde der Prozess einer Ableitung entsprechen. Dieser Diskurs beschäftigt die gesamte Wortbildungsforschung und geht auch mit dem Vorschlag von wortartunabhängigen Lexemen einher. Ob ein Wortbildungsprozess vorliegt oder nicht, hat auch Auswirkungen auf die Entwicklung des Wörterbuchs und der Lexikalisierung (Bauer / Valera 2005: 8). Ein dominanter Bereich der Forschung (Valera 2015,

Dokulil, 1968; Bauer / Valera 2005) beschreibt die Konversion vorrangig als Wortbildungsprozess, bei dem ein neues Lexem gebildet wird, das einer anderen Wortart angehört.

Die Konversion als Wortartwechsel ohne formale Identität (Valera 2015: 328) bezeichnet einen Prozess, bei dem sich die durch Konversion verbundenen Lexeme formal voneinander unterscheiden. Obwohl der Grundaspekt der Konversion im Englischen eine gleichbleibende Form der Basis annimmt, verlangt der vergleichbare Prozess in anderen Situationen und Sprachen eine erweiterte Betrachtung. Eine formale Variation bezieht sich in diesem Fall auf nicht morphologische und morphologische Variationen. Nicht morphologische Variationen sind segmentale phonetische und phonologische Einheiten, die in der Wortbildung Anwendung finden. Die folgenden Beispiele (4) und (5) dienen der Erläuterung, inwieweit segmentale Einheiten bei Überlegungen zur Konversion eine Rolle spielen.

- (4) Slowenisch
Lèpo ‚schön‘ vs. *lepò* ‚wunderschön‘ (Valera 2015: 328)
- (5) Deutsch
Kopf vs. *köpfen* (Valera 2015: 329)

Das Beispiel (4) zeigt, dass eine veränderte Betonung als segmentale Veränderung kategorisiert wird. Dabei wird im Slowenischen durch eine prosodische Verschiebung eine lexikalische Einheit erzeugt, ohne dass ein sichtbares Derivationsmorphem hinzugefügt wird. Es handelt sich hierbei um einen wortartinternen Bedeutungswechsel mit neuer Funktion, bei dem rein formal beobachtet eine minimale Modifikation erkennbar ist (Valera 2015: 328). Da hier ein Prozess ohne overt morphologischer Markierung vorliegt, jedoch keine Form in einer neuen Wortart produziert wird, ist dieser Fall nicht im Rahmen der Konversion zu verorten. Anders ist das bei dem vergleichbaren Beispiel (5) aus dem Deutschen. Bei Neef (1999: 199) werden Vokalmutationen, wie das Beispiel (5) zeigt, im Deutschen ebenso als Konversion angesehen. Das Verb köpfen weist kein Derivationssuffix wie *-ung* oder *-heit* auf. Stattdessen wird es durch die Kombination einer lautlichen Modifikation, also einem Umlaut, und das für den deutschen Infinitiv typische Flexionsmorphem *-en* gebildet. Aus diesem Grund kann das Beispiel (5) im Rahmen der Konversion diskutiert werden, da es durch einen affixlosen Wortartwechsel den zentralen Anforderungen an diesen Prozess entspricht (Valera 2015: 329). Eine andere Perspektive eröffnet die Möglichkeit, dass die in (5) gezeigte Vokalmutation vom *o* zum *ö* ebenso als Derivationsmorphem diskutiert werden kann. So würde der Wortartwechsel vom Nomen zum Verb sichtbar markiert sein und folglich würde diesem Prozess eine Ableitung statt einer Konversion zugrunde liegen. Inwieweit es sich in solchen Fällen um eine Konversion

handelt, kann somit weiterhin nicht verallgemeinert werden und erfordert eine Diskussion in jedem Einzelfall (Valera 2015: 329).

Ein zur Konversion konkurrierender theoretischer Ansatz basiert auf der Annahme, dass alle germanischen Sprachen aus einer indogermanischen Wurzel heraus entwickelt wurden. So lässt sich eine stammbasierte Perspektive diskutieren (Valera 2015: 330-331). Geht man davon aus, dass die jeweiligen Endungen in den Wortarten in den verschiedenen Sprachen eine gemeinsame Wurzel ohne Endungen haben, werden Endungen durch die jeweilige Wortart motiviert und sind nicht Teil des Wortartwechsels. Da im Englischen ein infinites Verb keine Markierung erfordert, wird der Schein erzeugt, dass hier mehr Konversionen ohne formale Identität auftreten. Folgende Fälle sowie die Frage nach möglicher Transposition flektierter Formen werden in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt. Ein weiterer Aspekt, der für diese Untersuchung irrelevant ist, ist die Diskussion über eine Konversion ohne Wortartwechsel (Valera 2015: 331-332). Dabei werden Prozesse innerhalb bestehender Wortarten betrachtet, wie zum Beispiel den Wechsel des Geschlechts eines Nomens. Da in dieser Arbeit der Wortartwechsel vom Nomen zum Verb erforscht wird, wird der sekundäre Wortartwechsel nicht näher beleuchtet.

Viel mehr sind die Eigenschaften der Konversion in europäischen Sprachen (Valera 2015: 332-335) ein Hinweis auf die Konversion im Deutschen. Die Konversion weist vorrangig außerhalb der englischen Sprache eine morphologische Veränderung des Konvertats auf. Diese Variation leitet jedoch nicht den Wortartwechsel ein, sondern ist von der neuen Wortart als Wortartmerkmal motiviert. Die Merkmale tragen auch die semantischen Eigenschaften der neuen Wortart. Im Beispiel (6) wird dies veranschaulicht und anschließend weiter ausgeführt.

(6)

- a. *Feuer_N – feuern_V* ‚Feuer machen/geben‘ (Deutsch)
- b. *fire_N – fire_V* (Englisch)

Das verbale Suffix *-n* in (6)a markiert die semantische Information, dass hier eine Handlung vorliegt. Eine syntaktische Information ist dabei nicht notwendig. Das ist anders als bei (6)b. Hier lässt sich ohne Kontext nicht erkennen, ob es sich um ein Nomen oder ein Verb handelt.

Es gilt zu bedenken, dass unterschiedliche Richtungen der Konversion (z.B. $V \rightarrow N$ vs. $N \rightarrow V$) unterschiedlichen strukturellen und semantischen Eigenschaften unterliegen (Iordăchioaia / Melloni 2022): 10). Während die Konversion vom Verb zum Nomen im linguistischen Diskurs als morphologische Derivation interpretiert wird (Eisenheld 2021), werden nicht overt markierte Prozesse vom Nomen zum Verb auch als syntaktisch oder semantisch motivierte Reinterpretation angesehen (Vogel 1996: 245 ff.). Folglich liegen

divergierende Prozesse vor, wenn von Konversion die Rede ist. Obwohl das Postulat von Nullaffixen „aus empirischer Perspektive zwar relativ einleuchtend erscheint“ (Iordăchioaia / Melloni 2022: 1), besteht die Gefahr einer übermäßigen Vermehrung von hypothetischen Nullmorphemen, sobald feine semantische oder morphologische Nuancen berücksichtigt werden (Iordăchioaia / Melloni 2022: 4).

Die Nähe der bisher diskutierten Prozesse, insbesondere der Nullderivation und der Konversion, liegt an der formalen Merkmallosigkeit dieser Prozesse. Sowohl die Nullderivation als auch die Konversion erklären einen Prozess, der neue Lexeme in einer neuen Wortart produziert, ohne overt markierte Affixe aufzuweisen (Vogel 1996: 237). Diese Arbeit zielt darauf ab, den Wortbildungsprozess vom Typ *Chef* – *cheffen* auf ihre Eigenschaften, Restriktion und Produktivität zu prüfen. Dabei ist eine endgültige Abgrenzung zwischen den theoretischen Ansätzen nicht notwendig. Ob die Produktion der hier untersuchten Wortformen schlussendlich der Konversion oder einem anderen hier erläuterten möglichen Prozess zugeordnet werden kann, beeinflusst den Weg und das Ziel dieser Arbeit nicht, da die funktionale Analyse im Fokus liegt. So wird hier keine Entscheidung zwischen konkurrierenden Theorien getroffen, sondern die Ansätze und Forschungsergebnisse jener Theorien und Analysen zu unmarkierten Wortartwechsel herangezogen, die zum Erkenntnisgewinn über die Produktion von Verben des Typs *cheffen* beitragen. Aufgrund der pragmatischen Verwendung entscheidet sich diese Arbeit für die Verwendung des Begriffs *Konversion*, um den hier zu untersuchenden Prozess zu benennen. Da schlussendlich die bisher diskutierten Konzepte wie die Nullderivation (Marchand 1969: 293) und das lexikalische *Relisting* (Lieber 2005: 421) diverse Perspektiven auf dasselbe Phänomen einnehmen (Valera 2015: 23), ist eine präzise theoretische Abgrenzung für eine Vergleichbarkeit mit der etablierten Forschung nicht von Vorteil. Der hier verwendete Oberbegriff *Konversion* impliziert eine umfängliche Betrachtung und eine Kohärenz der Darstellung aktueller Forschungen.

2.2 Diskussion zentraler Probleme: Direktionalität, Produktivität, Partikelverben und morphologische Variation

Die Konversion wirft vier zentrale Problemfelder auf, die eng miteinander verknüpft sind und die Untersuchung affixloser Wortbildungen beeinflussen. Der erste Aspekt ist die Direktionalität, also die Ableitungsrichtung des Prozesses. Hier liegt die Frage zugrunde, in welche Richtung der Wortbildungsprozess geschieht. Der zweite Aspekt ist die Produktivität, inwieweit der Prozess neue Formen produziert und ob es dabei Einschränkungen zu beobachten

gibt. Der dritte Aspekt ist die Rolle von Partikelverben. Hier wird geklärt, ob Partikelverben in den Analyseprozess dieser Arbeit eingeschlossen werden oder ob sie tendenziell als Störfaktor betrachtet werden sollen. Der vierte Aspekt ist der Umgang mit morphologischen Variationen. Dabei wird hinterfragt, wie formale Varianten die Bestimmung der Produktivität beeinflussen. Diese Aspekte stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Für die Analyse der Produktivität eines Wortbildungsmusters ist die Bestimmung der Ableitungsrichtung erforderlich. Wenn nicht bekannt ist, in welche Richtung ein Prozess aktiv ist, können die prozessfördernden Eigenschaften und die Eigenschaften in der jeweiligen Zielwortart nicht untersucht werden.

Da die Konversion ein morphologisch unmarkierter Wortartwechsel ist, ist die Bestimmung der Ableitungsrichtung ein komplexer Aspekt. Die Direktionalität (Ableitungsrichtung) bezieht sich auf die gerichtete Beziehung zwischen einer Derivationsbasis (Input) und einem Derivat (Output) (Eschenlohr 1999: 51 f.). Üblicherweise ist die semantische und formale Ableitungsrichtung isomorph, was bedeutet, dass die strukturell und semantisch einfachere Form die Basis ist, von der die strukturell und semantisch komplexere Form abgeleitet wird. Bei der Konversion ist die Bestimmung der Ableitungsrichtung schwieriger, da keine formale Operation damit verbunden ist. Die Unterscheidung, welcher Stamm primär und welcher abgeleitet ist, gelingt den Sprecher:innen jedoch meist aufgrund ihrer Intuition. Die Intuition ist jedoch nicht zureichend, um produktive Derivationsregeln definieren zu können (Eschenlohr 1999: 51 f.). Die Diachronie, also welches der beiden Wörter zuerst entstanden ist oder in die deutsche Sprache übernommen wurde, ist ein weiterer Anhaltspunkt für eine Bestimmung der Ableitungsrichtung.

Ein weiterer Vorschlag für die Bestimmung der Ableitungsrichtung bei Konversionspaaren ist die „semantische Abhängigkeit“ (Eschenlohr 1999: 52 f.). Diese besagt, dass die Ableitungsrichtung anhand der Bedeutungsabhängigkeit zwischen dem Substantiv und dem Verb festgelegt werden soll. Zum Beispiel wird das Paar *Puder* - *pudern* als denominal analysiert, da die Bedeutung von *pudern* ‚mit Puder bestäuben‘ die Bedeutung von *Puder* involviert. Allerdings führt die Anwendung dieses Kriteriums oft nicht zu eindeutigen Ergebnissen, insbesondere bei Konversionspaaren, bei denen das Substantiv ein Instrument bezeichnet und das Verb eine Handlung, die mit diesem Instrument ausgeführt wird. Ein Beispiel hierfür sind Paare wie *Peitsche* - *peitschen* oder *Schaufel* - *schaufeln*. Es ist nicht eindeutig zu bestimmen, ob die Tätigkeit ein bestimmtes Instrument voraussetzt oder nicht, da es vorstellbar ist, die Tätigkeit auch mit einem anderen Instrument auszuführen. Das Kriterium der semantischen Abhängigkeit wird daher also oft in Frage gestellt, da es schwierig ist,

eindeutige Bedeutungsabhängigkeiten zu bestimmen. Stattdessen wird argumentiert, dass Sprecherurteile über Ableitungsrichtungen möglicherweise auf frequenzbezogenen Kriterien, wie der Häufigkeit des Stammes in bestimmten Kontexten, oder systembezogenen Kriterien, wie dem Wissen über die Produktivität von Regeln, basieren können (Eschenlohr 1999: 52).

Aufgrund der Vielfalt an theoretischen Ansätzen fokussiert sich die aktuelle Forschung unter anderem darauf, die Direktionalität zu definieren und zu prüfen (Eisenheld 2021: 9). Die Reihenfolge der folgenden fünf Punkte ist unabhängig von der Validität der Kriterien. In den folgenden Erklärungen ist zu beachten, dass zwischen einem Wort *A* und einem Wort *B* ein Konversionsprozess vermutet wird.

1. Die Erstdokumentation: Der Zeitpunkt der Dokumentation ist ein Hinweis auf die Ableitungsrichtung. Wenn ein Wort *A* in einer Wortart später als sein Pendant *B* in einer anderen Wortart dokumentiert wurde, kann von einer Ableitung von dem Wort *B* zu dem Wort *A* ausgegangen werden.
2. Die Häufigkeit: Wenn ein Wort *A* in einer Wortart häufiger als sein Pendant *B* in einer anderen Wortart dokumentiert ist, kann von einer Ableitung von dem Wort *A* zu dem Wort *B* ausgegangen werden.
3. Die semantische Abhängigkeit: Ist die Bedeutung eines Wortes *A* in einer Wortart von einem Wort *B* einer anderen Wortart abhängig, kann von einer Ableitung von dem Wort *B* zu dem Wort *A* ausgegangen werden.
4. Das Flexionsverhalten: Wird ein Wort *A* regulär flektiert und ein Wort *B* irregulär flektiert, kann von einer Ableitung von dem Wort *B* zu dem Wort *A* ausgegangen werden. Es wird angenommen, dass irregulär flektierte Wörter früher entstanden sind und somit meist als Basen dienen.
5. Die Argumentstruktur: Falls ein Wort *A* einer Wortart die Argumentstruktur eines Wortes *B* einer anderen Wortart übernimmt, kann von einer Ableitung von dem Wort *B* zu dem Wort *A* ausgegangen werden.

Anhand dieser Kriterien wurden 60 deutsche Verb-Nomen-Paare geprüft (Eisenheld 2021: 12). Das Ergebnis zeigt, dass bei 54 Paaren eine eindeutige Direktionalität festgestellt wurde. Davon wiesen 52 Paare eine Ableitung vom Verb zum Nomen auf, was die Annahme einer derivativen Ableitung im Deutschen stützt (Eisenheld 2021: 6).

Neben der Direktionalität steht die Produktivität von Verben des Typs *cheffen* dar. Im Forschungsdiskurs stellt die Frage nach der Produktivität eines Wortbildungsmusters grundsätzlich ein zentrales Thema dar. Für die Definition der Produktivität wird eine

differenzierte Betrachtung zweier getrennt zu betrachtender Dimensionen vorgeschlagen, wobei zwischen Verfügbarkeit und Ertragsfähigkeit unterschieden wird (Bauer 2001: 211).

Die Verfügbarkeit (bei Bauer: *Availability*) bezieht sich auf die reine Möglichkeit, dass ein Wortbildungsmuster auf neue Wörter angewandt werden kann. Dabei ist zu beachten, dass hier nicht bestimmt wird, wie stark ein Muster produktiv ist, sondern ob das Muster für neue Bildungen verfügbar ist oder nicht. Während das englische Suffix *-ation* mit Verben, die auf *-ise* enden, kombinierbar ist, kann das Suffix *-ment* nicht mit Verben, die auf *-ise* enden, kombiniert werden (Bauer 2001: 205). Ein relevanter Faktor für die Bestimmung der Verfügbarkeit eines Wortbildungsmusters ist, dass die jeweilige Verfügbarkeit zeitlich begrenzt ist und Produkte des Musters auch im Wörterbuch aufscheinen, obwohl das Muster nicht mehr verfügbar ist (Bauer 2001: 206). Zudem ist zu beachten, dass nicht von jedem neu etablierten Wort eine produktive Regel abzuleiten ist. Denn kreative Neubildungen können auch außerhalb produktiver Muster entstehen und werden als *creative* und nicht als *productive* gewertet (Bauer 2001: 206). Wie diese Arbeit mit Neubildungen als Maß für Produktivität umgeht, wird in Kapitel 4 zu dem Thema *Hapax Legomena als Maß für Produktivität* näher diskutiert.

Während die Verfügbarkeit angibt, ob ein Muster für eine konkrete Wortbildung zur Verfügung steht, misst die Ertragsfähigkeit (bei Bauer: *Profitability*), in welchem Maß ein verfügbares Muster neue Wortformen erzeugt (Bauer 2001: 207). Das heißt, es wird überprüft, ob die Sprachgemeinschaft ein Wortbildungsmuster zur Erzeugung neuer Wörter anwendet. Ob ein verfügbares Muster häufig angewandt wird, hängt von strukturellen Präferenzen, der Konkurrenz zwischen verfügbaren Mustern und der pragmatischen Notwendigkeit im Sprachgebrauch ab. Denn die Struktur eines Wortes hat einen Einfluss darauf, ob es häufig für ein Wortbildungsmuster als Basis verwendet wird (Bauer 2001: 207 f.). Liegt für ein Muster ein konkurrierendes verfügbares Wortbildungsmuster vor, hemmt diese Situation die Ertragsfähigkeit beider Muster. Ein Beispiel dafür sind die deutschen Diminutive *-chen* und *-lein*, die beide im deutschen Sprachgebrauch verfügbar und ertragreich sind (Fleischer 1975: 178 ff.). Dazu kommt, dass die Produktivität auch von dem Bedarf eines neuen Wortes beeinflusst wird. Neue Wörter entstehen dort, wo ein Bedürfnis für Kommunikation gedeckt werden soll. Demnach sind manche Muster auf das jeweilige Bedürfnis begrenzt (Bauer 2001: 208 f.) Dieses Phänomen soll an dem folgenden Beispiel erläutert werden. Die durch Konversion begründbare Produktion des Verbs *googeln* ist ein Indiz dafür, dass Markennamen häufig als Basis für eine denominal verbale Konversion im Deutschen dienen. Wäre diese Annahme regelhaft, könnte es auf andere Firmennamen ebenso angewandt werden. Doch Verben wie *ikean*, *sparen* und *hofern* als Konvertat von den Firmen *Ikea*, *Spar* und *Hofer* sind

bislang im Sprachgebrauch nicht etabliert. Folglich ist das Muster nicht bei allen Markennamen ertragreich, sondern nur dann, wenn ein gesellschaftliches Bedürfnis für einen Ausdruck für *etwas mit der Suchmaschine Google suchen* oder Ähnliches besteht. So wird gezeigt, dass die Produktivität eines Musters nicht nur strukturell, sondern im Kontext der gesellschaftlichen Relevanz betrachtet werden soll.

Der Vorteil dieser Differenzierung liegt darin, dass oftmals widersprüchliche Ergebnisse zur Produktivität innerhalb eines Wortbildungsmusters mit einem zweidimensionalen Modell erklärt werden können. Das bei Bauer (2001: 208) angeführte Beispiel, dass die deutschen Diminutive *-chen* und *-lein* sich in ihrer Profitabilität unterscheiden, jedoch beide eindeutig verfügbar sind, lässt sich auch auf morphologische Überlegungen zur Konversion übertragen. Die Interaktion der beiden Produktivitätsmaße liegt darin, dass ein nicht verfügbares Muster keine Wörter bilden kann und somit nicht ertragreich sein kann. Während beide Faktoren einen Einfluss auf die Anzahl der mit dem Muster neu gebildeten Wörter haben, liegen ihnen verschiedene Einflüsse zugrunde. So ist die Verfügbarkeit durch das Sprachsystem determiniert und die Ertragsfähigkeit hängt von der Sprachverwendung und sozialen Normen ab (Bauer 2001: 209 f.) Basierend auf diesen Ausführungen zur morphologischen Produktivität soll diese Arbeit klären, inwieweit die denominal verbale Konversion im Deutschen verfügbar ist und welche Einschränkungen für die Profitabilität vorliegen.

Die Produktivität der Konversion ist ein forschungsrelevanter Aspekt, der in der Forschungsliteratur zwar häufig erwähnt und diskutiert wird (Valera 2015: 333; Kaltz / Leclerc 2015: 22-37), zu dem es jedoch bisher keine umfangreichen Daten gibt. Die Produktivität wirft einerseits die Frage auf, inwiefern die Konversion, insbesondere im Deutschen, produktiv ist. Andererseits bieten sich zuvor Überlegungen an, die eine Produktivität dieses Wortbildungsprozesses erklären und begründen. Ein Erklärungsansatz für die Produktivität der Konversion ist, dass dieser Wortbildungsprozess wenig formelle Veränderung mit sich bringt. Der Wortartwechsel erfolgt somit aus formeller Sicht sehr einfach, während auf semantischer Ebene mehr Variation zu beobachten ist. Der Wechsel der Wortart impliziert nicht nur die neue semantische Struktur der neuen Wortart, sondern kann auch weitere Bedeutungsvariationen mit sich bringen. Zum Beispiel kann das deutsche Verb *feuern* sowohl bedeuten, dass eine Kanone gezündet wird, als auch, dass jemand von seiner Arbeitsstelle entlassen wird. Da die verschiedenen Sprachen auch unterschiedliche Eigenschaften in den einzelnen Wortarten aufweisen, existieren verschiedene Ansätze für die Eigenschaften der Konversion (Valera 2015: 334). Es liegt deshalb auch nahe, den Prozess innerhalb einer Sprache differenziert zu betrachten. Sprachübergreifend erscheint die denominal verbale Konversion produktiver als

die deverbale nominale Konversion (Valera 2015: 334). Dies unterstützt das Forschungsvorhaben, die denominal verbale Konversion im Deutschen näher zu untersuchen. Ob die Anzahl der unterschiedlichen Konversionen der Anzahl der verschiedenen Wortarten und deren Richtungsmöglichkeiten gleicht, ist Teil des Konversionsdiskurses. Für das Vorhaben dieser Arbeit ist die Positionierung in dieser Diskussion nur nötig, solange ein konkretes Konversionsmodell von den anderen differenziert analysiert wird. Inwiefern dieser Prozess in Zusammenhang mit anderen ähnlichen Phänomenen steht, wird hier nicht geklärt. Jedoch geht daraus die Relevanz der genauen Betrachtung der Eigenschaften und Restriktionen der Konversion im Deutschen hervor. Die Erkenntnisse über dieses Phänomen können einen Nährboden für die weitere sprachinterne und sprachübergreifende Forschung der Konversion bilden.

Die neuere Forschung liefert einige Daten zum Ausmaß der Produktivität im Englischen. Untersuchungen zur Null-Derivation im Englischen (Mititelu u. a. 2023: 195) verweisen auf eine hohe Produktivität. Dabei sind in dem untersuchten Datensatz über 45 % der Verb-Nomen-Paare mit keinem sichtbaren Affix markiert. Dies verweist auf eine sehr hohe Konversionsfrequenz (Mititelu u. a. 2023: 195). Dieselbe Untersuchung liefert auch Ergebnisse zu semantischen Restriktionen. Der Konversionsprozess konnte 14 analysierten Bedeutungsfeldern zugeordnet werden. Eine Häufigkeit konnte in der Kategorie *Result* (*wie to cover – cover*), *Uses* und *Undergoer* festgemacht werden (Mititelu u. a. 2023: 196-199). Während manche Suffixe sehr eng mit einer semantischen Gruppe verbunden sind, zeigt sich die Konversion (oder Null-Derivation) semantisch unabhängig (Mititelu u. a. 2023: 200). Das Nominalsuffix *-er* markiert meist einen Agenten, das Suffix *-ation* verweist meist auf ein Event (Mititelu u. a. 2023: 203 f.). Das Null-Suffix legt keinerlei semantischen Fokus auf eine bestimmte semantische Klasse in der Produktivität von Wörtern. Die Null-Derivation stellt durch diese strukturelle Flexibilität im Englischen eine zentrale und hochproduktive Wortbildungsstrategie dar. Da die Konversion keiner phonologischen Anpassung bedarf, können sich Wörter in diverse semantische Klassen konvertieren (Mititelu u. a. 2023: 203 f.). Inwieweit die Konversion in der deutschen Sprache funktioniert, ist der Analysegegenstand der aktuellen Wortbildungsforschung. Dabei liegen zwar unterschiedliche morphologische Ausprägungen vor, doch es lassen sich ähnliche Phänomene wie im Englischen beschreiben. Die universellen Funktionen eines Nullmorphems beziehungsweise der Konversion, die zwei gleiche Wortformen in zwei unterschiedlichen Wortarten mit systematischen Bedeutungszuweisungen ermöglichen, sind die Basis für wertvolle intersprachliche Vergleichsdaten (Mititelu u. a. 2023: 205-207).

Die bisherigen Forschungsarbeiten zeigen jedoch auch, dass die Analyse der Produktivität der Konversion an methodische Grenzen stößt. Die Konversion ist kein konkatenativer Wortbildungsprozess und somit ist die Bestimmung der Zahl der Neubildungen eine methodische Herausforderung. In dieser Arbeit ist demnach eine klare Abgrenzung der untersuchten Fälle erforderlich. Die Definition der Konversion wirft die Frage nach dem Umgang mit Partikelverben auf. Diese scheinen zwar im Deutschen formal eng an die Konversion angrenzend, verschleiern jedoch den Blick auf die tatsächliche Produktivität der Konversion im Deutschen. Deswegen schließt diese Untersuchung Partikelverben aus der Analyse aus. Die genauen Gründe dafür werden hier anhand der Literatur dargelegt und später im Methodenteil der Arbeit mit einer Beispielanalyse diskutiert. Partikelverben sind trennbare komplexe Verben, deren Partikel unter gewissen syntaktischen Umständen (McIntyre 2015: 435) nicht an das Verb gebunden sind. Die morpho-syntaktischen und semantischen Eigenschaften trennbarer komplexer Verben erschweren die klare Abgrenzung der verbalen Konversion. Die syntaktische Trennbarkeit von Partikelverben (McIntyre 2015: 435) geht mit einer zu hohen Komplexität für diese Analyse einher. Es gibt etwa Nomen, die nur in Verbindung mit einem Partikel als Basis für eine verbale Konversion dienen (McIntyre 2015: 443). In diesem Fall verschwimmt die Differenzierung zwischen Derivationsprozess und Konversion. Dies würde die Analyse erschweren und die Präzision der Ergebnisse hemmen. Die Annahme, dass die Partikelverben komplexe morphologische Wortstämme besitzen, stellt sich ebenso als problematisch heraus (Valera 2015: 444). Die klare Bestimmung der Ableitungsrichtung und die Analyse der internen Struktur von Partikelverben erscheinen komplex und kontrovers. Dies ist bei Simplexverben anders, denn sie weisen klare morphologische und syntaktische Grenzen auf. Partikelverben zeigen auch andere semantische Eigenschaften als Simplex-Verben. Zum Beispiel ist eine Einordnung von unergativen Partikelverben in semantische Kategorien schwierig (McIntyre 2015: 437), da sie keine klaren resultativen Implikationen aufweisen und nicht immer über das Subjekt prädiszieren. Die Analyse semantischer Regularitäten und Restriktionen der verbalen Konversion könnte dadurch zu unscharfen Ergebnissen führen. Das Ziel, die Eigenschaften verbaler Konversionen zu definieren, spricht für die Konzentration auf Simplex-Verben. So wird eine klare Abgrenzung morpho-syntaktischer Mechanismen ermöglicht. Um ein tieferes Verständnis für den Konversionsprozess im Deutschen zu erlangen, ermöglicht diese methodische Eingrenzung eine präzise Bestimmung der Produktivität und der Restriktionen der verbalen Konversion im Deutschen.

Aus den Erläuterungen der Direktionalität und der Produktivität geht bereits hervor, dass für den Erkenntnisgewinn über die Konversion eine reine morphologische Analyse nicht ausreicht. In der Methodik dieser Arbeit wird zudem deutlich, dass eine semantische Analyse des Phänomens unabdingbar ist. Eine Analyse der semantischen Eigenschaften denominaler Nullableitungen (Valera 2023) setzt den Prozess der Konversion in einen Vergleich mit anderen derivativen Prozessen wie der Ableitung. Dabei zeigt sich, dass sich das semantische Spektrum der Konversion nicht maßgebend von der Derivation unterscheidet. Eine statistische Analyse auf Grundlagen großer Korpusdaten (BNC und CREA) zeigt signifikante Überschneidungen von Nullableitungen und derivativen Affixen. Dabei geht eine zentrale Position der Nullderivation in einem kontinuierlichen semantischen Spektrum (Valera 2023: 165-169) in der englischen und der spanischen Sprache hervor. Die semantische Analyse zeigt eine Häufigkeit der untersuchten Verben, die in die Kategorie *ornativ* eingeordnet wurden. Ornativ bedeutet, dass durch einen Vorgang einem Objekt etwas hinzugefügt oder angetan wird. Eine geringere Anzahl englischer Verben weist eine Zuordnung zur Kategorie *effektiv* auf. In Summe positioniert sich die Nullderivation im Englischen nicht am Rand des semantischen Spektrums, sondern direkt neben anderen derivativen Prozessen wie der Affigierung. Spanische Verben zeigten auch eine vergleichbare Verteilung zu performativen, instrumentalen und resultativen Verben (Valera 2023: 167-169). Diese Ergebnisse verstärken die Argumentation für eine Nullableitung im Vergleich zur Annahme eines Konversionsprozesses aus Sicht der semantischen Dimension (Valera 2023: 170-172). Dennoch kann dadurch nur ein weiterer Aspekt zur ungeklärten Diskussion, ob die Theorie der Nullderivation oder der Konversion verfolgt werden sollte, beigetragen werden.

3 SEMANTISCHE EIGENSCHAFTEN DENOMINALER VERBALER KONVERSION IM DEUTSCHEN

Eine erweiterte Untersuchung der denominalen verbalen Konversion im Deutschen erfordert neben der morphologischen Analyse auch eine semantische Analyse. Dabei ist die Bedeutungsveränderung, die durch den Wortbildungsprozess ausgelöst wird, relevant. Ein Verb hat andere semantische Eigenschaften als ein Nomen. Es gibt Konvertate, die sich minimal semantisch von der Basis unterscheiden, wie zum Beispiel das Verb *laufen* und das Substantiv *das Laufen*. Beide Wörter beschreiben einen Bewegungsvorgang. Doch die meisten verbalen Konvertate stehen in einer bestimmten Beziehung zu der nominalen Basis und gewinnen dadurch eine erweiterte Bedeutung. Das Verb *angeln* bedeutet, mit einer Angel zu fischen. Mit dem konvertierten Verb wird eine Handlung oder ein Prozess beschrieben, der mit dem Gegenstand oder dem Konzept der Basis zusammenhängt (Konversion: grammis.ids-mannheim.de). Die Wortbildungsregularitäten und die Bedeutungsbildung greifen bei der Konversion ineinander. Die semantischen Regularitäten von denominalen Verben sind auffällig, denn die Ereignisstruktur des Verbs steht meist in einer konventionellen Bedeutungsbeziehung (Michaelis / Hsiao 2021: 2) zu dem Ausgangsnomen. Dies stützt die Annahme, dass Sprecher bei der Bildung von neuen Verben eine Grundannahme zur thematischen Rolle in dem Ereignis haben und diese an den Hörer implizit weitergeben. Der Hörer kann aufgrund seines Weltwissens diese Rolle identifizieren (Clark / Clark 1979: 783). Die semantische Rolle der nominalen Basis und der Kontext haben einen Einfluss auf die Rolle des Verbs. So ist dem Hörer klar, dass *angeln* das Benützen eines Instruments und *buttern* das Hinzufügen eines Stoffes bedeutet (Konversion: grammis.ids-mannheim.de). Die Forschungsliteratur versucht, ausgehend von Clark und Clark (1979) für die englische Sprache, eine vollständige Klassifikation für die Bedeutungsmuster denominaler Verben zu entwickeln. Dabei sollen alle semantischen Relationen zwischen dem Nomen und dem Verb zugeordnet werden können. Die Tabelle 1 beschreibt die semantischen Klassen und beinhaltet eine Beschreibung sowie englische und deutsche Beispiele.

Semantische Kategorie	Beschreibung	Beispiele Englisch
Lokationsverben	Bewegung des Objekts zum Ort (N)	to bottle the wine, the share bottomed out
Lokatumsverben	Applikation von N auf das Objekt	to cream her face, the window iced over
Privative Lokationsverben	Entfernung des Objekts von N	to mine the gold, to shell the peas
Privative Lokatumsverben	Entfernung von N vom Objekt	to stone the fruit, to weed the garden
Instrumentverben	N ist Instrument der Handlung	to knife someone, to mop the floor
Resultativverben	N entsteht durch das Ereignis	to orphan someone, the clouds mushroomed, the animal foaled
Agensverben	Subjekt handelt in Funktion von N	to pilot a plane, she mothered the children

Tabelle 1: Semantische Klassen nach Clark / Clark (zitiert nach McIntyre 2015: 1407 f.)

3.1 Theoretische Herausforderungen

Die Einordnung in semantische Klassen, wie sie in Tabelle 1 und Tabelle 2 zu sehen sind, bereitet auch Probleme, die bei der Analyse berücksichtigt werden müssen. Dabei ist es notwendig, die semantischen Unschärfen der Bedingungen der Kategorien als auch der semantischen Interpretation des Verbs möglichst zu klären. Es gibt Fälle, die nicht eindeutig in einer Klasse zugeordnet werden können. Ein Beispiel dafür ist das englische Verb *to oil*. Die Phrase *to oil the Chain* kann einerseits einen Bewegungsprozess beschreiben, bei dem eine Kette eingeölt wird. Andererseits kann damit auch ein Besitzverhältnis gemeint sein, bei dem die Kette Öl bekommt. Diese Unschärfen können mit einer intensiven Kontextanalyse oder Forschungen zu Sprecherurteilen minimiert werden. Bei der Einordnung in semantische Klassen spielt auch der Generalisierungsgrad eine Rolle, da eine zu fein definierte Klassifizierung eine Erkennung semantischer Muster erschweren kann. Umfassen die Klassen jedoch ein zu breites Spektrum, wird eine Spezifizierung von Mustern und eine Testung von Hypothesen erschwert. Da diese Klassen konkret auf die Analyse englischer Sprache abzielen, müssen sie für eine Klassifizierung von Verben im Deutschen überprüft und wenn nötig angepasst werden. Dennoch öffnen derartige Klassifizierungen die Türen zu intersprachlichen Studien zur Verbsemantik.

In der Literatur werden die semantischen Klassen oft unterschiedlich bezeichnet und auch teilweise unterschiedlich definiert. Die Tabelle 2 zeigt eine weitere Klassifizierung (Gottfurcht 2007: 12) mit je einer deutschen Beschreibung sowie einem englischen und einem deutschen Beispielwort.

Semantische Kategorie	Beschreibung	Englisches Beispiel	Deutsches Beispiel
Resultative	etwas in den Zustand von X versetzen	to victimize	versteinern
Performative	eine Tätigkeit X ausführen	to tango	predigen
Similative	sich wie X verhalten	to tyrannize	politisieren
Ornative	mit X versehen, X hinzufügen	to water	salzen / ölen
Locative	etwas in/auf X bringen	to box	parken
Privative	X entfernen, wegnehmen	to behead	entkernen / entwaffnen
Ablative	aus X etwas entfernen	to shell	entgräten
Instrumental	X als Mittel verwenden	to hammer	sägen / bürsten
Stativ	einen Zustand ausdrücken (dt. Ergänzung)	-	schlafen / ruhen

Tabelle 2: Semantische Kategorien (Gottfurcht 2007: 12)

Diese 9 Kategorien zeigen ein zentrales semantisches Klassifikationskonzept, das in der Form oder mit diversen Unterschieden (Kaliusscenko 1988 / 2000, Karius 1985, Leitner 1974, Marchand 1969, Rimell 2012) für die Wortbildungsforschung herangezogen wird. Wird ein Nomen, wie zum Beispiel *die Predigt*, in ein Verb *predigen* verwandelt, entsteht nicht nur morphologisch und syntaktisch eine neue Wortart, sondern es wird auch die Semantik verändert. Predigen bedeutet, eine Predigt abhalten. Somit lässt sich dieses Verb in die Kategorie *Performative* einordnen, denn es wird eine Tätigkeit X ausgeführt. Der Umgang mit den in der Literatur vorliegenden Klassifikationen wird in Kapitel 6 zur Methodik genauer erläutert. Grundsätzlich ermöglichen die hier vorgestellten Klassifikationen eine systematische Zuordnung denominaler Verben zu semantischen Rollen, eine Verschränkung der Überlegungen mit quantitativen Ergebnissen zu der Produktivität der denominalen verbalen Konversion und einen Vergleich der diversen Wortbildungsmuster. Aus den Untersuchungen von semantischen Mustern geht hervor, dass sich denominalen Verben vorrangig auf prototypische Gebrauchstypen des Basisnomens beziehen (Bleotu 2019: 63). Dies besagt der „Canonical Use Constraint“ (Kiparsky 1997: 9). Verschiedene Bedeutungsmuster werden implizit angenommen und einem denominalen Verb aufgrund von Erfahrungswerten zugewiesen. So kann das englische Verb *to saddle (a horse)* bedeuten, dass einem Pferd ein Sattel aufgelegt wird. Jedoch implizieren Hörer auch damit, dass der Sattel nicht nur daraufgelegt wird, sondern dass er vorsätzlich und für den dafür vorgesehenen Zweck angebracht und fixiert wird (Rimell 2012: 80). Die Phrase *to house the paint* in der Bedeutung von ‚die Farbe häusern‘, was so viel wie ‚die Farbe in ein Haus tun‘ bedeuten könnte, steht im Widerstand zu einer intuitiven und kanonischen Bedeutung von dem Nomen *house*. Folglich wird das Verb in der Form nicht verwendet werden (Bleotu 2019: 64-

65). In der Diskussion über Restriktionen, die Nomina als Basen für verbale Konversionen betrifft, ist das Konzept der Pseudo-Denominale (Kiparsky 1997: 15-17) zu beachten. Dabei werden zwei Arten von denominalen Verben unterschieden. Wahre denominalen Verben übernehmen die Bedeutung zu einem großen Teil von ihrer Basis. Dabei ist dem Hörer klar, dass die Bedeutung des Nomens in die Bedeutung des Verbs übertragen wurde. Beispiele aus dem Englischen (Kiparsky 1997: 15) sind *to tape* ‚mit einem Klebeband befestigen‘, *to chain* ‚mit einer Kette befestigen‘ oder *to button* ‚mit Knöpfen schließen‘. Die Bedeutung des Ausgangsnomen ist Bedingung für die Interpretation des Verbs. Pseudo-Denominale (Kiparsky 1997: 15) hingegen beschreiben eine bestimmte Bewegungsart und sind nicht gebunden an die Bedeutung des Ausgangsnomen, obwohl sie formal so erscheinen. Auch wenn das englische Verb *to hammer* rein formal die Verwendung eines Hammers bedingt, wird das Verb auch verwendet, wenn etwas mit einer Schlagbewegung mit einem anderen Gegenstand geschlagen wird. Somit wird auf die Tätigkeit und weniger auf die Verwendung des Gegenstands Bezug genommen. Diese Theorie unterstützt die Wurzeltheorie (Valera 2015: 330-331), dass Pseudo-Denominale nicht direkt von einem Nomen abgeleitet oder konvertiert wurden, sondern sowohl das Nomen als auch das Verb aus einer gemeinsamen sprachlichen Wurzel entstanden sind. Daher weisen sie im Gegensatz zu wahren Denominalen keine verbindliche semantische Referenz auf die Verwendung des Gegenstands auf. Die Überlegungen zu semantischen Begrenzungen und Bedingungen sind maßgebend für die Interpretation denominaler verbaler Konversionen. Unpassende Bildungen, die sich mit dem Weltwissen und prototypischen Rollen nicht vereinbaren lassen, wirken auch in der deutschen Sprache unpassend.

3.2 Ereignisstrukturen und semantische Rollen

Spezifische Ereignisstrukturen und semantische Rollen sind Kernmerkmale denominaler Verben, die mittels lexikalisch-semantischer Ansätze (Levin 1993: 1, Levin / Rappaport Hovav 2005: 1) erklärt werden können. Die Argumentstruktur von Verben ist eng mit ihrer Bedeutung verbunden. So lassen sich denominalen Verben in Verbklassen und Alternationen einordnen. Dabei ist die Einordnung davon abhängig, welche semantische Rolle das Basisnomen übernimmt. Ein Beispiel dafür sind Lokativ- und Locatum-Verben (Beotu 2014: 178), die eine Tendenz zur Lokativ-Alternation aufweisen. Ein Beispiel zeigen die englischen Phrasen *to load the wagon with hay* oder *to load hay into the wagon*. So tritt das englische Nomen *wagon* (dt. *Wagen*) entweder als Lokation oder als direktes Objekt auf. Im Gegensatz dazu steht das denominalen Verb *to shelve (books)*, das bedeutet, Bücher in ein Regal zu geben. Hier drückt das

Verb die Lokation aus und erfordert die Bücher als Objekt. Ähnliche Alternationen lassen sich im Deutschen vorrangig mit Präfixverben beobachten, wie bei dem denominalen Verb *einstallen*. Hier gibt es die Varianten *die Pferde in den Stall bringen* oder *die Pferde einstellen*. Die vorliegende Arbeit wird untersuchen, ob derartige Alternationen, bei denen die semantische Rolle des Basisnomens die Argumentrealisierung steuert, auch bei deutschen verbalen Konversionen zu beobachten sind. Ist dabei das Nomen eine Lokation oder ein Instrument, so wird der bewegte Gegenstand oder das betroffene Patiens zum Objekt. Ein deutsches Beispiel dafür ist *das Blech hämmern*. Dabei ist das Blech als Patiens das Objekt und der Hammer, oder ein ähnlicher Gegenstand (Kiparsky 1997: 15), das implizite Instrument.

Für die Klassifizierung englischer Verben wurden Klassen für syntaktische Alternationen (Levin 1993: 25) und semantisch kohärente Verbklassen (Levin 1993: 111) definiert. Die einzelnen Kategorien werden im Kapitel 6 zur Methodik näher ausgeführt. Ein Vergleich von nicht denominalen Verben und deren Bedeutung entsprechenden denominalen Verben zeigt, dass sie ähnliche Verhaltensmuster aufweisen. Verben des Manier-Typs wie *to hammer* (dt. *hämmern*) oder *to saw* (dt. *sägen*) (Rimell 2012: 165f.), die vorrangig eine konkrete Weise der Handlungsausführung beschreiben, sind prozesshaft und meist atelisch. Denn es kann stundenlang gehämmert werden, ohne dass durch das Verb ein Endzustand impliziert wird. Anders ist das bei Locatum/Lokativ-Denominalen, die ein Resultat ausdrücken und somit meist telisch sind (Rimell 2012: 160f.). Das englische Verb *to saddle* (dt. *satteln*) impliziert, dass am Ende ein Sattel (auf einem Pferd) liegt. Dabei lassen sich diese beiden Typen von Verben gut differenzieren, da ein Verb entweder eine Art der Handlung (Methode/*Manner*) oder ein Ergebnis (Resultat) kodiert. Dass ein Verb beide semantischen Typen verkörpert, ist selten. Dies wird in der Literatur auch als *Manner/Result Complementary* diskutiert (Rappaport Hovav / Levin 2010: 1), wobei unter den denominalen Verben durchaus Verben beider Typen sind. Dies hängt davon ab, ob das Basisnomen einem typischen Handlungsmodus entspricht oder einen Endzustand impliziert. Für die Analyse der Feinstruktur der Ereignisse derartiger Klassifikationen und Kategorisierungen werden oft Ereignisprädikate verwendet und die Semantik der denominalen Verben in Subevents wie zum Beispiel ACT, BECOME und CAUSE (Kiparsky 1997: 3) zerlegt, um ihre Bedeutung formal darzustellen. So kann das Locatum-Verb *buttern* wie folgt dargestellt werden.

[x CAUSE [y BECOME (mit Butter bedeckt)]] (Zerlegung nach Subevents (Kiparsky 1997: 3))

Es kann abgelesen werden, dass das Nomen *Butter* hier ein Bestandteil des Resultatzustandes (mit Butter bedeckt) ist. Ein weiteres denominales Verb aus der Kategorie der Instrumentalverben kann wie folgt dargestellt werden.

[x ACT (mit Hammer) ON y] (Zerlegung nach Subevents (Kiparsky 1997: 3))

Hier wird verdeutlicht, dass mit dem Instrument *Hammer* auf ein Ziel *y* geschlagen wird, ohne dass dabei ein genauer Endzustand impliziert wird. Diese semantische Aufschlüsselung wird auch im lexikalischen Diskurs herangezogen. Die Lexikalisch-syntaktische Theorie (Hale / Keyser, 2002: 33ff.) geht davon aus, dass einem denominalen Verb ein struktureller Aufbau aus einem Nomen und einem abstrakten leeren verbalen Kern zugrunde liegt. Dabei ist ein Nomen, zum Beispiel als abstrakter verbaler Kopf, als Objekt innerhalb einer Verbphrase eingebettet. Durch diese *Konflotation* (Hale / Keyser, 2002: 11) verschmilzt das Nomen mit dem leeren Verb zu einer phonologischen Matrix und füllt die Leere des Verbs aus. Dies ergibt beispielsweise folgende Struktur des englischen denominalen Verbs *to shelve*.

[VP [NP shelf] [V PUT]] (Hale / Keyser, 2002: 31)

Die Analyse der Argumentstruktur von *to shelve*, nach *Subjekt/Agent*, *Objekt/Theme* und *implizite Lokation*, verweist auf diese innere Struktur (Bleotu 2012: 179).

Um denominal verbale Konvertate zu analysieren, bieten sich diverse Analysemethoden an, die eine Verschränkung von Morphologie, Semantik und Syntax erfordern. Im Folgenden werden vier verschiedene Ansätze zusammengefasst und gegenübergestellt, die im bisherigen Forschungskontext herangezogen wurden, nämlich der wortbildungstheoretische Ansatz, der lexikalisch-semantische Ansatz, der generativ-syntaktische Ansatz und der konstruktions- und Rahmen-semantische Ansatz. Aus der Perspektive der traditionellen deutschen Wortbildungstheorie (Fleischer / Barz, 2012: 87) wird die Konversion als Derivationsprozess ohne formales Mittel betrachtet. Dabei liegt der Fokus vorrangig auf der Produktivität des Wortbildungsmusters. Diskussionen widmen sich der Frage, welche Nomen zu einem Verb konvertieren können und ob es davon Ausnahmen gibt. Es wird auch analysiert, ob dabei ein Nullmorphem beteiligt ist (Eisenheld 2021: 1). Die Wortbildungstheorie beobachtet, ob Konvertate nach ihrer Produktion lexikalisiert werden (Kaliuščenko 1988), denn nicht jedes spontan gebildete Wort etabliert sich im Sprachgebrauch. Der lexikalisch-semantische Ansatz (Levin 1993, Rappaport Hovav / Levin 2010, Levin / Rappaport Hovav 2005) hat sich zum Ziel gesetzt, die Verben anhand ihrer Valenz und ihrer Bedeutung zu kategorisieren und anhand von Verbklassen und thematischen Kernkomponenten Muster in den Wortbildungen zu identifizieren. Die Analyse von denominalen verbalen Konversionen versucht aus dieser Perspektive, welche Verbklasse durch die Konversion eines bestimmten Nomens entsteht und welche Argumentstruktur dadurch projiziert wird. Im Englischen gehören Verben wie *to shelve/bottle/pocket* der Klasse *Verbs of Putting* (dt. *Verben des Platzierens*) (Levin 1993: 111)

an. Diese Verben lassen bestimmte Alternationen wie aktiv und passiv sowie die Lokativalternation zu. Die *Instrument Subclass* (dt. *Verben der instrumentellen Einwirkung*) (Levin 1993: 127) umfasst Verben wie *to hammer/drill/tape*, welche meist mit einem kausativen Charakter ein Agens, ein Patiens und ein implizites Instrument implizieren. Englische Verben, die durch denominalen Konversion entstanden sind, verhalten sich in der Verteilung ihrer Rollen und in der Zugehörigkeit zu den semantischen Klassen nach denselben Prinzipien wie durch Derivation produzierte Verben. Unter der Beachtung der Verbpolysemie und der Idiosynkrasie (Levin / Rappaport Hovav, 1995: 179) wird analysiert, welchen Einfluss das Weltwissen auf die Lexikalisierung neuer Wörter hat. Je nach Kontext kann ein denominales Verb unterschiedliche Bedeutungen ausdrücken. Wenn ein denominales Verb spezialisierte Bedeutungen entwickelt, bleibt es dennoch in dem konzeptuellen Rahmen des Basisnomens. Das englische Verb *to doctor* kann einerseits bedeuten, als Arzt zu behandeln, andererseits kann es auch heißen, dass man manipuliert oder fälscht. Dies wird durch zwei verschiedene Bedeutungen des Nomens *doctor* vererbt, die professionelle Rolle und das stereotype Verhalten, wie das deutsche dialektale Verb *herumdoktern*. Der generativ-syntaktische Ansatz (Hale / Keyser, 2002) geht davon aus, dass die Argumentstruktur eines denominalen Verbs, die im Lexikon abgebildet ist, von syntaktischen Konfigurationen bestimmt wird. Die weiter oben bereits erklärte Konflotation (Hale / Keyser, 2002: 11) führt zu einer Einbettung eines Nomens als Komplement eines leeren Verbkerns. Mit dem hier bereits mehrmals herangezogenen Beispiel des englischen denominalen Verbs *to saddle* kann gezeigt werden, dass dieses Verb ein Agens, der den Sattel bewegt, und ein Patiens, das den Sattel erhält, erfordert. Dies wird auch als Erklärung dafür herangezogen, dass *to saddle* nur transitiv verwendet wird. Der generativ-syntaktische Ansatz deckt sich mit der Annahme der Distribution syntaktischer Muster (Kiparsky 1997: 9) dass die Transitivität bei denominalen Verben mit der semantischen Interpretierbarkeit zusammenhängt. Neuere Ansätze wie die *Distributed Morphology* (Harley, 2014: 228) nehmen an, dass Wurzeln erst im syntaktischen Kontext ihre Kategorie erhalten. Eine Wurzel $\sqrt{\text{HAMMER}}$ kann als Basis für eine syntaktische Einbettung als Nomen *Hammer* oder als Verb *hämmern* dienen. Bei der Einbettung wird der Wurzel mittels Funktionsköpfen eine Bedeutung als Instrument oder als Handlung zugewiesen. Die Annahme einer kategorieneutralen Wurzel (McIntyre 2015: 1412) lässt die Grenze zwischen denominaler und deverbalen Ableitung verschwimmen. Trotz aller theoretischer Ansätze lässt sich aus Sprechersicht intuitiv eine Bedeutungsableitung von dem Nomen *Hammer* zu dem Verb *hämmern* festlegen, da dabei von einer Verwendung eines Hammers ausgegangen wird. Die vierte Perspektive ist der Konstruktions- und Rahmen-semantische Ansatz, der pragmatische

und kognitive Faktoren (Michaelis / Hsiao 2021: 1) in die Analyse denominaler Verben integriert. Dabei kooperiert die Strategie der Frame-Semantik mit der Strategie der Konstruktionsgrammatik und der Strategie der konzeptuellen Integration. Die Frame-Semantik geht davon aus, dass ein Nomen einen Bedeutungsrahmen mit sich bringt. Die Konstruktionsgrammatik beschreibt, wie sich ein Verb in ein Argumentstrukturmuster einfügt. Die Konzeptuelle Integration, auch Blending genannt, fokussiert sich auf die Konstruktion einer passenden Leseart, die Hörer in Anlehnung an ihr Weltwissen und an die relationalen Eigenschaften des Basisnomens implizieren. Ein Beispiel dafür ist der Anglizismus *googeln*. Die damit verbundene Bedeutung, die Suchmaschine *Google* zu benutzen, war deutschen Sprechern klar, da das Nomen *Google* bereits die eindeutige Bedeutung der Suchmaschine trug. Die Konversion ist durch ihre reduzierte morphologische Markierung für die Wortbildung flexibel. Psycholinguistische Ansätze erklären, dass Sprecher bei denominalen verbalen Neologismen tendenziell naheliegende Interpretationen wählen (Bleotu 2022: 17). Diese Erkenntnisse gehen mit der kanonischen Gebrauchsbeschränkung (Kiparsky 1997: 9) einher. Neben diesen Analysemethoden ist auch eine bewusst unkonventionelle Produktion in literarischer oder kreativer Sprache zu berücksichtigen. Metaphern und humoristische Bildungen (Michaelis / Hsiao 2021: 2) können Einmalbildungen erzeugen, die selten die Entwicklung zur Lexikalisierung schaffen. Ein Beispiel dafür ist die dichterische Phrase *die Nacht karnevalt sich* als lyrische Konversion des Basisnomens *Karneval*. Derartige poetische Lizenzen (Dressler 2007: 97) sind Untersuchungsgegenstand auf morphologischer und syntaktischer Ebene. Dabei werden die bewusst eingesetzten Abweichungen von sprachlichen Normen hinsichtlich ihrer stilistischen Effekte analysiert. Eine denominal verbale Konversion kann produziert werden, obwohl das Konvertat entgegen dem regulären Sprachgebrauch verwendet wird. Ob ein derartiges Verb als Indiz für die Produktivität des Wortbildungsmusters steht, ist schwierig abzugrenzen. Obwohl die denominal verbale Konversion in der englischen Sprache fast kontextunabhängig produktiv ist (Clark / Clark 1979: 783), werden durchaus ungewöhnliche oder regelwidrige Konvertate gebildet. Besonders in individuellen Texten sind derartige Okkasionalismen (Rainer 2007: 99) zu finden. Sie werden meist ad-hoc gebildet und gehen später nicht in den Wortschatz über. Für die Analyse der Produktivität von Konversionen stellen poetische Lizenzen eine Hürde dar, denn es lässt sich nicht einfach klären, ob ein Hapax-Legomena, das kreativ erscheint, als Hinweis für ein produktives Wortbildungsmuster gewertet werden kann, oder ob es als Ausnahmebildung einzustufen ist. Das Ziel ist eine Unterscheidung zwischen Produktivität und Kreativität (Lieber 2010: 70f.) anhand von regelhaften Neubildungen gegenüber auffälligen bewussten Verstößen gegen die Sprachnorm. Bei diversen

Abweichungsgraden in der Wortbildung (Dressler 2007: 87f.) können im Grenzfall auch ungrammatische Okkasionalismen als kühnste Form poetischer Lizenzen (Dressler 2007: 97) vorkommen. Die Normverstöße sind ein charakteristisches Merkmal poetischer Sprache (Mukařovský 1964: 19) und sie haben eine stilistisch ästhetische Funktion, da sie durch die Verletzung konventioneller Muster Aufmerksamkeit erregen und Ausdruckskraft vermitteln. Um in einer korpuslinguistischen Analyse valide Ergebnisse zur Produktivität denominaler verbaler Konversionen zu erhalten, können poetische Lizenzen berücksichtigt werden. Mittels Textsortenfilter können poetische und literarische Texte von der Analyse ausgeschlossen oder differenziert analysiert werden. Dies erfordert ein Korpus, das nach Textsorten klassifiziert ist. Dies ermöglicht eine Trennung von produktiven Mustern und Einzelfällen in literarischen Texten (Lüdeling u. a. 2007: 120). Eine weitere Möglichkeit zur Abgrenzung bieten Annotationen atypischer Bildungen. So kann bei der Analyse des Korpus eine Kategorie für poetische Lizenzen erstellt werden, um kreative Einmalbildungen zu markieren. Eine typologisch-semantische Klassifikation könnte dazu beitragen, poetische Lizenzen zu identifizieren. Die Analyse nach einem Instrument, einem Agens und der Aktivität ist ein Indikator für auffällige Bedeutungsabweichungen, die kreative Einzelbildungen entlarven können (Lieber 2016: 136-138). Für eine methodisch saubere Generalisierung über Wortbildungsmuster ist eine präzise Trennung zwischen produktiven und poetischen-kreativen Bildungen erforderlich.

Aus der Erhebung des aktuellen Forschungsstandes geht hervor, dass die denominaler verbale Konversion als Schnittstelle von Lexikon, Morphologie und Semantik im Zentrum relevanter Fragen steht. Wie kommen neue Verben in die deutsche Sprache? Welche semantischen Muster liegen dem Prozess ihrer Bedeutungszuschreibung zugrunde? Anhand welcher theoretischen Modelle kann die Kombination aus formal minimaler Markierung und intensiver Bedeutungserbschaft und -integration erklärt werden? Der lexikalisch-semantische Ansatz (Levin 1993) beleuchtet die komplexen Ereignis- und Rollenstrukturen der formal einfach gebildeten denominalen Verben und strukturiert sie in Klassifikationsmuster. Dieser Ansatz wird in der semantischen Analyse dieser Arbeit weiterverfolgt.

4 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR KONVERSION

4.1 Hapax Legomena als Maß für Produktivität

Die bisher dargelegten theoretischen Überlegungen zu den semantischen und strukturellen Eigenschaften der denominalen verbalen Konversion im Deutschen dienen als Grundlage für eine qualitative Analyse. Die aktuelle Forschung beschäftigt sich jedoch auch mit der Entwicklung quantitativer Methoden, um die Produktivität des Wortbildungsmusters zu bestimmen. Dieses Kapitel legt aktuelle Ansätze dar, um die Basis für einen Mixed-Methods-Ansatz in dieser Arbeit zu legen. Hier spielt besonders das Konzept der Hapax Legomena in den Fokus, das als Indikator für spontane und innovative Prozesse ein wichtiger Faktor in der quantitativen Wortbildungsforschung ist. Hapax Legomena sind Wörter, die belegbar sind und in einem Korpus nur einmal vorkommen. Sie dienen als zentrales Werkzeug der modernen Wortbildungsforschung, insbesondere der Korpuslinguistik. Denn es wird angenommen, dass Hapax Legomena Vertreter neuer spontaner Wortbildungen sind. Folglich können sie als ein Indikator für die Produktivität eines Wortbildungsprozesses dienen (Durell / Scott 2017: 314; Lapesa u. a. 2017: 287). Die Verknüpfung von Hapax Legomena und der Produktivität (Baayen 1993: 181) wird stetig weiterentwickelt. Dabei wird die Produktivität von Morphemen und Wortbildungsregeln gemessen. Erzeugt ein Wortbildungsmuster überproportional viele Neubildungen, wird damit eine hohe Produktivität verknüpft. Der Hapax-Anteil eines Korpus umfasst auch den größten Anteil aller Neologismen (Durell / Scott 2017: 314; Lapesa u. a. 2017: 287).

Da verschiedene Dimensionen von Produktivität gemessen werden sollen, wurden drei statistische Maße eingeführt, die realisierte Produktivität, die expandierende Produktivität und die potenzielle Produktivität (Baayen 2009: 901 f.). Die realisierte Produktivität beschreibt die Größe einer morphologischen Kategorie. Dabei wird gemessen, wie viele unterschiedliche Typen, die einer morphologischen Kategorie angehören, innerhalb eines Korpus auftreten. Die Formel für die realisierte Produktivität lautet $V(C, N)$. Hier beschreibt $V(C, N)$ die Anzahl der Typen in einer Kategorie C innerhalb eines Korpus mit N Tokens. Liegen in einem Korpus viele Mitglieder einer morphologischen Kategorie vor, hat das zugrundeliegende Wortbildungsmuster viele Wörter hervorgebracht und gilt somit als realisiert produktiv. Die expandierende Produktivität beschreibt die Geschwindigkeit, mit der eine morphologische Kategorie wächst. Dabei wird die Anzahl der Hapax Legomena innerhalb einer morphologischen Kategorie mit der Anzahl der Hapax Legomena des gesamten Korpus

verglichen. Die Formel für die expandierende Produktivität lautet $P^* = V(I, C, N) / V(I, N)$. Hier beschreibt $V(I, C, N)$ die Anzahl der Hapax Legomena innerhalb einer morphologischen Kategorie C und $V(I, N)$ die Anzahl der Hapax Legomena im gesamten Korpus. Das *hapax-conditioned degree of productivity* (Baayen 2009: 902) gibt an, wie stark eine Kategorie zur Erweiterung des gesamten Wortschatzes beiträgt. Die potenzielle Produktivität beschreibt die Sättigung einer morphologischen Kategorie. Sie misst also, inwieweit in dieser Kategorie noch Wachstum zu erwarten ist. Dafür wird die Anzahl der Hapax Legomena einer Kategorie durch die Gesamtanzahl der Tokens der entsprechenden morphologischen Kategorie geteilt. Die Formel für die Berechnung der potenziellen Produktivität lautet $P = V(I, C, N) / N(C)$. Hier beschreibt $V(I, C, N)$ die Anzahl der Hapax Legomena einer Kategorie C und $N(C)$ die Gesamtanzahl ihrer Tokens im Korpus. Das Ergebnis ist ein Maß für potenzielles Wachstumspotenzial (Baayen 2009: 902). Diese Formeln ermöglichen eine statistische Messung von Korpusdaten und somit eine quantitative Analyse morphologischer Produktivität. Die quantitativen Ergebnisse können linguistisch interpretiert werden und als Basis für quantitätsbasierte Prognosen der Produktivität eines morphologischen Musters dienen.

Die Produktivitätsmaße nach Baayen wurden bereits in zahlreichen Studien angewandt (Baayen / Renouf 1996; Plag 1999; Aronoff / Lindsay 2014). Erste Ergebnisse in der englischen Sprache zeigten, dass deadjektivische Derivationssuffixe wie *-ness* und *-ity* auch in großen Korpora permanent neue einmalige Bildungen erzeugten. (Baayen / Renouf 1996: 70-72). Daraus wurde gefolgert, dass englische Sprecherinnen dieses Affix aktiv verwenden, um neue Wörter zu bilden. Andere Affixe mit geringeren Hapax-Raten weisen auf höhere Restriktionen und eine eingeschränkte Produktivität hin (Baayen / Renouf 1996: 74). Die Methode der Berechnung der Produktivität mittels Hapax Legomena wurde ebenso in der deutschen Linguistik angewandt und hat zu Erkenntnissen in der deutschen Wortbildung geführt. Beispielsweise zeigen die Ergebnisse von Analysen großer deutscher Korpora einen positiven Trend der Adjektivsuffixe *-bar* und *-isch*. Viele neue Wörter, darunter Hapax Legomena, wurden mit diesen Suffixen gebildet (Gaeta / Ricca 2006: 52-55). Im Vergleich dazu sind Nominalsuffixe wie *-nis* oder *-tum* weniger produktiv, denn sie bilden weniger Hapax Legomena. Diese Ergebnisse decken sich mit den traditionellen grammatischen Annahmen, die das Suffix *-tum* als restriktiver als das Suffix *-bar* ansehen. Die Hapax basierte Produktivitätsmessung wurde auch für Analysen der italienischen Sprache (Gaeta / Ricca 2006: 60) herangezogen, wobei ähnliche Muster festmachen konnten. Ein intersprachlicher Vergleich zwischen englischen und deutschen Ergebnissen mit Daten aus der französischen und niederländischen Sprache ergab das Fazit, dass die Methode als robust eingeordnet werden

kann. Die Methode zur Identifizierung und Quantifizierung von Wortbildungsmustern ermöglicht zudem eine feine Bestimmung der verschiedenen Produktivitätsgrade. So kann nicht nur beantwortet werden, ob ein Muster noch produktiv ist, sondern auch, dass Produktivität graduell verstanden werden kann, d.h. wie stark ein Muster jeweils produktiv ist. Auch der Vergleich zweier Muster und ihrer Produktivität kann angestellt werden. Dazu ist jedoch eine gewisse Korpus-Größe erforderlich (Berg 2020: 1121). Ist ein Korpus zu klein, werden Wörter, die in größeren Korpora mehr als einmal vorkommen, als Hapax Legomena gelistet. Das Korpus ist dann zu klein, um ein mehrfaches Vorkommen der Wörter abzubilden. Dies hat eine künstliche Vergrößerung von P zur Folge. Für valide Ergebnisse sind daher möglichst große Korpora notwendig. Möchte man Produktivitätswerte Korpus-übergreifend vergleichen, sollten die Korpora auch möglichst gleich groß sein (Berg 2020: 1121), damit die gemessenen Verhältnisse ohne weitere Anpassungen verglichen werden können. Um Aussagen über die Verteilung von Hapax Legomena in großen Korpora treffen zu können, werden statistische Extrapolationen (Baroni / Evert, 2005: 1), also spezielle Wortfrequenzmodelle, zur Hochrechnung der Stichprobendaten, herangezogen. Durch diese Hochrechnung können Daten eines kleineren Korpus mit Ergebnissen größerer Korpora verglichen werden. Eine weitere Maßnahme, um Korpora vergleichbarer zu machen, ist die Berücksichtigung der Tokenzahl eines Wortbildungsmusters (Gaeta / Ricca 2006: 63). Wenn eine Gesamthäufigkeit größer ist und mit dieser Größe ein Verhältnis zu einmaligen Wörtern berechnet wird, ergibt sich ein kleinerer Wert, als wenn die Gesamtpopulation kleiner ist. Deshalb ist der prozentuelle Anteil von Hapax Legomena von einem Wortbildungsmuster, das bereits sehr viele Tokens produziert hat, kleiner als bei einem Wortbildungsmuster, das weniger stark produktiv war. Das heißt, die Berechnung hat den Störfaktor, dass die Größe der Grundgesamtheit eines Musters die Berechnung nach Baayen beeinflusst. Denn ein Affix, mit dem sehr viele Wörter gebildet wurden, hat automatisch einen niedrigeren P -Wert. Werden dann diese Werte zum Vergleich mit einem Affix, das bisher weniger produktiv war, herangezogen, wird das seltenere Affix systematisch überbewertet (Gaeta / Ricca 2006: 63). Um Daten für einen intersprachlichen Vergleich zu erhalten, ist eine intensive Filterung der Daten notwendig. Eine Analyse der Kontextumgebung kann bei der Interpretation der Daten die manuelle Trefferauswahl unterstützen.

Eine weitere Herangehensweise ist eine Erweiterung der Bezugsmaße, wie zum Beispiel die Korrelation der semantischen Transparenz mit der phonologischen Parsbarkeit eines Affixes (Hay / Baayen 2003: 99). Die Annahme lautet, dass ein Affix, das vom Sprecher leichter erkennbar ist, häufiger zur Produktion verwendet wird. Angesichts dessen werden Modelle

entwickelt, die die Verarbeitbarkeit und die Produktivität kombinieren. Bei den diversen Ansätzen, die Hapax Legomena basierte Methode zu verfeinern und sie weiterzuentwickeln, ist sie weiterhin die Basis für die quantitative Wortbildungsforschung (Berg, 2020: 1120f.). Ein weiterer Ansatz, die Produktivität in der Wortbildung zu messen, wird in der diachronen Morphologie verfolgt. Um die diachrone Entwicklung von Wortbildungsmustern messen zu können, sind zeitlich geordnete Korpusdaten die Voraussetzung. Dann können Wörter, die neu auftreten, quantifiziert werden (Berg, 2020: 1118). Beispielsweise wurde gemessen, wie viele neue Belege im Englischen mit dem Suffix *-ish* innerhalb einer Dekade hinzukommen (Neuhaus, 1971: 180). Diese Methode verzichtet auf den Wert P und infolgedessen auf die damit verbundenen Störfaktoren. So kann eine historische Entwicklung klar dargestellt werden. Dieses Vorgehen ist jedoch nur möglich, wenn die notwendigen detaillierten, zeitlich gestaffelten Daten vorliegen. Diachrone Korpora oder auch Wörterbuchhistorien können eine Basis bieten. Das Berechnen der Produktivität mittels Hapax Legomena wird auch mit anderen mathematischen Verfahren kombiniert (Hartmann, 2018: 84 f.). Die Störfaktoren, die durch Mixed-Methods-Ansätze minimiert werden können, führen zu gewissen Grenzen in der Interpretation der Ergebnisse. Da das Maß P ein indirektes Maß ist (Bauer, 2001: 153), ist zu beachten, dass in einem Korpus durchaus keine Hapax Legomena eines Wortbildungsmusters auftreten und das Muster dennoch produktiv sein könnte. Dass die entsprechende Produktivität in einem Korpus nachzuweisen ist, entspricht einer Annahme und keiner Garantie. Es könnte auch sein, dass in einem Korpus überproportional viele Neubildungen auftreten. Dies wird auch durch die Textbasis des Korpus beeinflusst. In einer Sammlung von Zeitungstexten könnten mehr Neologismen auftreten als in Fachtexten oder umgekehrt. Einmalig erwähnte Eigennamen, Tippfehler oder fachsprachliche Begriffe können die quantitative Erhebung beeinflussen. Damit der Wert P nicht überschätzt wird, ist eine sorgfältige Bereinigung der Daten erforderlich. So sollte die Interpretation von P unter Berücksichtigung der Wortarten, der semantischen Transparenz und des Kontextes (Baayen 1992: 113f.) vorgenommen werden. Um den Effekt der Stichprobenabhängigkeit bei einem Vergleich zwischen zwei Korpora auszugleichen, können die Korpora vereinheitlicht oder andere Maße verwendet werden. Denn wenn zum Beispiel ein Korpus mit einem gewissen Soziolekt mit einem Korpus mit einem anderen Soziolekt verglichen wird, können allein durch diesen Effekt die Maße verschwimmen. So können Texte von unterschiedlichen Sprechergruppen auch unterschiedlich häufig Hapax Legomena produzieren. Dies hat einen Verzerrungseffekt auf den P -Wert. Eine Grenze der Hapax-Legomena-Methode ist die Reduktion auf die quantitative Dimension. Die Produktivität eines Wortbildungsmusters steht in enger Verbindung mit seinen Restriktionen. Gibt es Basen,

die nicht mit einem bestimmten Affix gemeinsam produktiv sind? Gibt es semantische Aspekte, die auf die Produktivität eines Musters Einfluss nehmen? Fragen dieser Art werden durch die rein quantitative Methode nicht beantwortet. Die Produktivität als mehrdimensionales Phänomen (Bauer, 2001: 153) verlangt eine über die statistische Komponente hinausreichende Analyse von Korpusdaten. Die Daten, die aus einer Sammlung schriftlicher Texte entnommen werden, repräsentieren nur einen Ausschnitt der Sprachrealität. Es kann sein, dass ein Wortbildungsmuster nur in speziellen Kommunikationen oder im mündlichen Gespräch produktiv ist. Diese Neubildungen finden zwar ihren Weg nicht in das Korpus, belegen jedoch eine Produktivität. So können quantitative Produktivitätsmessungen als Untergrenze der tatsächlichen Produktivität angesehen werden. Mit den Grenzen und der mangelnden Präzision ist die Methode dennoch eine Basis für die aktuelle Produktivitätsforschung. Das einfache Zählen von Typen in einem Korpus ist nicht annähernd hinreichend, um Aussagen über die Produktivität zu treffen, da sich die Produktivität meist zu Beginn mit niederfrequenten Bildungen zeigt. In einem Korpus mit 100 Millionen Wörtern waren von 381 verschiedenen Typen, die mit dem englischen Verbalsuffix *-ize* gebildet wurden, 123 Hapax Legomena (Evert / Baroni, 2005b: 270f.). Das ergibt einen Wert von $P \approx 0.323$. Wenn ein Wort neu produziert wird, erscheint es für eine unbestimmte Zeit in einem schriftlichen Korpus als Hapax. Denn mit dem ersten Erscheinen ist vorerst nur ein Treffer vorhanden. Es heißt jedoch nicht, dass dieses einmalige Vorkommen in einem Korpus zwingend bedeutet, dass dieser als Hapax markierte Treffer auch ein neues Wort ist. Durch sorgfältiges Bereinigen der Daten können Fehlerquellen wie zum Beispiel Tippfehler als Scheinhapaxe ausgeschlossen werden. Bei großen Korpora werden Techniken angewandt, die Pseudo-Hapax-Sets (Pierrehumbert / Granell, 2018: 128) erstellen, damit Größenunterschiede beim Vergleich von Ergebnissen verschiedener Korpora ausgeglichen werden.

Die Erkenntnisse dieses Kapitels dienen als Grundlage für die Entwicklung der Methodik in dieser Arbeit, die sowohl qualitative als auch quantitative Methoden vereint.

4.2 Empirische Untersuchungen zur Konversion aus korpuslinguistischer Perspektive

Anhand der methodischen Darlegung zu quantitativen Messungen mittels Hapax Legomena wurde gezeigt, dass für umfängliche Erkenntnisse zur denominalen verbalen Konversion im Deutschen die Ergebnisse quantitativer Analysen im Kontext der jeweiligen Korpora zu interpretieren sind. Dabei nehmen die Größe, die Quelle der Daten und die dementsprechende

linguistische Aufbereitung der Datengrundlage erheblichen Einfluss auf die Aussagekraft der Erkenntnisse. Für einen Vergleich der Produktivität und anderen Eigenschaften der denominalen verbalen Konversion im Deutschen mit anderen Sprachen und anderen Wortbildungsmustern im Deutschen ist ein Vergleich bisheriger Korpusstudien unerlässlich. So können die Befunde in dieser Arbeit neben anderen Ergebnissen eingeordnet werden und dabei gleichzeitig die Validität der Ergebnisse geprüft werden. Im Folgenden werden korpuslinguistische Ansätze zum Englischen und zum Deutschen näher ausgeführt. Dabei werden die Erkenntnisse zu den bisher genannten Eigenschaften der denominalen verbalen Konversion, insbesondere der Produktivität, und die Präsenz von Hapax Legomena in der Forschung in den Fokus gerückt.

In der englischen Sprache ist die denominal verbale Konversion, auch Nullderivation vom Nomen zum Verb, im Verhältnis zu anderen Sprachen wie dem Deutschen sehr produktiv. Zahlreiche Beispiele zeigen, wie spontane Verbneubildungen produziert werden (Clark / Clark 1979: 772), wie *to garage the car* oder *to facebook someone*. Derartige spontane Neubildungen sind meist durch ihren Kontext geprägt und kommen oft nur einmalig als Hapax in einem Korpus vor. Da jedoch der Großteil aller Neologismen unter den Hapax Legomena zu finden sind (Lapesa u. a. 2018: 287), werden Hapaxe zur Erforschung der englischen denominalen verbalen Konversion analysiert und als valide Quelle angesehen (Plag 2003: 65). Für diese Messungen und Analysen werden in der englischsprachigen Forschung vorrangig Daten aus großen Textkorpora wie dem British National Corpus (BNC) und dem Corpus of Contemporary American English (COCA) extrahiert. Intuitiv spontan erzeugte neue Wörter setzen eine gewisse Bereitschaft und Leichtigkeit zu diesem Muster voraus. Von diesem Produktivitätsurteil konnte eine enge Verbindung zur Anzahl der Hapax Legomena eines Affixes hergestellt werden (Baayen / Lieber 1991, 808). Somit erzeugt ein produktives Wortbildungsmuster zahlreiche Hapax Legomena. Ähnliches wurde auch für die denominal verbale Konversion in einer Analyse einer Stichprobe aus 1000 Verben (Van Goethem / Koutsoukos 2022: 8) bestätigt. Dabei konnten hunderte denominal Verben identifiziert werden. Aufgrund der Störfaktoren bei der Analyse von Hapax Legomena, wie zum Beispiel Tippfehler und undefinierte Fälle, wurden die einmalig vorkommenden Wörter aus der Untersuchung sogar ausgeschlossen. Auch bei dieser angepassten Messung konnte festgestellt werden, dass die Nullderivation in der englischen Sprache sehr produktiv ist. Eine weitere Herangehensweise ist die Analyse einzelner Konversionstypen (Bauer / Valera 2005: 10). Konversionen aus Eigennamen, wie *to google*, erscheinen dabei kurzlebig zu sein und teilweise über den Einzelfall hinweg nicht produktiv zu sein. Hingegen weisen konventionalisierte

Verben wie *to email* höhere Frequenzen auf. Unter der großen Häufigkeit kreativer Hapax-Konversionen, auch als *silent majority* bezeichnet (Renouf 2016: 158), verstecken sich wenige produktive Konversionen, die es bis zur Etablierung in den Wortschatz schaffen.

Im Vergleich zur englischen Sprache ist in den Forschungen zu deutschen Konversionen eine Kontroverse zu beobachten. Es steht zur Diskussion, ob ein Wechsel von einem Nomen zum Verb, der durch ein Infinitiv-Suffix markiert ist, als Konversion angesehen werden kann. Die Produktivität der Konversion im Deutschen ist umstritten, und dennoch gibt es bereits Ergebnisse, die klar auf eine Produktivität hinweisen. Besonders Anglizismen, die als Nomen in das deutsche Sprachsystem integriert werden, dienen oft als Basis für verbale Konversionen, wie *downloaden* und *googeln*. Aktuell liegen bereits zahlreiche Studien vor, die sich auf Analysen großer Korpora wie dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) oder dem DWDS-Korpus auf Hapax Legomena stützen. Auch für die Erforschung deutscher Wortbildungsmuster werden quantitative Messungen zur Produktivität angewandt. Auf Basis einer Produktivitätsanalyse von Daten des DeReKo wurde das Maß der realisierten Produktivität, das die Typenzahl beschreibt, ermittelt und es wurden zwei weitere Maße für die Produktivität entwickelt: die *Expanding Productivity* und die *Potential Productivity* (Gaeta / Ricca 2006b: 57f.). Die Schlussfolgerungen, dass Hapax Legomena eine wichtige quantitative Analysemöglichkeit bieten und Hinweise auf die Produktivität von Wortbildungsmustern geben, decken sich mit der englischen Forschung. Und das, obwohl im Deutschen eindeutig weniger Treffer identifiziert werden als im Englischen. Dies liegt auch an der mangelnden Definition, die auf eine methodische Herausforderung zurückzuführen ist. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, wird auf Mixed-Methods-Methoden mit qualitativem Analyseanteil zurückgegriffen. Neuere Untersuchungen zu denominalen Verben zeigen einen hohen Anteil (54 %) von Konversionen im Deutschen (Van Goethem / Koutsoukas 2022: 30). Dabei wurden Verben, deren Stamm mit einem Nominalstamm ident ist, manuell auf ihre Ableitungsbeziehung untersucht. Um eine manuelle Klassifikation vorzunehmen, wurden über 9000 Verb-Lemma aus dem TenTen-Korpus extrahiert (Van Goethem / Koutsoukas 2022: 28). Von den 150 identifizierten denominalen Verben sind 89 Verben durch Konversion entstanden. Darunter waren vorrangig neuere Entlehnungen und umgangssprachliche Bildungen. Die Ergebnisse haben die typologischen Erwartungen (Van Goethem / Koutsoukas 2022: 7) bestätigt, dass die deutsche Sprache im Gegensatz zum Englischen einen geringeren Anteil durch Konversion produzierte denominalen Verben aufweist, im Verhältnis von 54 % im Deutschen zu 84 % im Englischen. Obwohl das Datenset mit der Analyse der Hapax Legomena erweitert worden wäre und dies auch das Ergebnis beeinflusst hätte, ist eine automatische

Auswertung aufgrund der mangelnden Fehlererkennung auf Kosten der Datenqualität nicht vertretbar gewesen (Van Goethem / Koutsoukos 2022: 30). Eine weitere Analyse (Durell / Scott 2017: 317) in der deutschen Verbbildung, die vorrangig den Fokus auf untrennbare Verbpräfixe im Deutschen legt, liefert indirekt Erkenntnisse zur Produktivität denominaler Verben im Deutschen. Von vier Hapax Legomena-Treffern im untersuchten Korpus waren zwei davon denominal, nämlich *beflocken* und *beledern*. Obwohl das Wortbildungsmuster als selten eingestuft ist, werden noch Neubildungen damit erzeugt. Dies spricht für die Produktivität denominaler Muster im Deutschen. Die konkrete Abgrenzung der Konversion wird aktuell jedoch erschwert, da zwar ein Viertel aller neuen Verben von Nomen abgeleitet sind, diese jedoch mittels Integrationszeichen und Fugenelementen oder Verbindungen markiert werden (Elsen 2014: 148, Fleischer und Barz 2012: 433).

4.3 Theoretische Perspektiven auf Konversion und Produktivität

Die quantitative Analyse hat großen Einfluss auf die Produktivitätsforschung in der Korpuslinguistik. Da diese jedoch hinsichtlich der Qualität der Ergebnisse aufgrund von mangelnder Fehlererkennung nicht ausreicht, um die Produktivität von Wortbildungsmustern eindeutig zu definieren, existieren theoretische Ansätze, die denominalen Verben und die Rolle von Einzelbelegen beleuchten. Hier soll ein knapper Überblick dieser Theorien geboten werden. Systematische Untersuchungen deutscher denominaler Verben (Kaliuščenko 1988) führen Klassifizierungen semantischer Untertypen wie instrumentelle und ornative Verben ein. Diese Analysen stützen sich auf die Systematik von Einzeltreffern. Die dabei auftretenden Randphänomene können mit Hapax Legomena in modernen Korpora verglichen werden. Eine weitere theoretische Herangehensweise sind kognitive Ansätze (Clark / Clark 1979, Lakoff 1987), die den Fokus auf die konzeptuelle Metapher und Metonymie für die Interpretation neuer denominaler Verben richten. Der kognitive Ansatz geht davon aus, dass Hörer intuitiv erkennen, ob ein Verb von einem Nomen abgeleitet wurde oder nicht. Die semantischen Schlussfolgerungen dieser Theorie können auch mit Ergebnissen quantitativer Hapax Legomena-Analysen verglichen oder gestützt werden.

Ein weiterer Ansatz in der denominalen verbalen Wortbildungsforschung ist die Valenztheorie. Hierbei werden die Argumentstrukturen und die Aspekte der Rektion für die Analyse herangezogen. Wenn ein Verb aus einer nominalen Basis entsteht, übernimmt es meist Valenzmerkmale des Ausgangssubstantivs. Ein fiktives Beispiel dafür ist das Substantiv *Gesicht* als Basis, welches kein direktes Objekt zuweisen kann. Ein Verb **begeichtigen* würde

jedoch bedeuten, jemandem ein Gesicht zu geben. Aus aktuellen Lexika (Helbig / Schenkel, 2003: 58-60) geht hervor, dass viele denominalen Verben transitiv sind und ihre Objekte in Verbindung mit den Ausgangsnomen stehen. Studien zur Valenztheorie untersuchen die Restriktionen der Produktivität von Wortbildungsmustern. Folglich können bestimmte denominalen Verben trotz theoretischer Möglichkeit zur Bildung nicht auftreten, wie beispielsweise ein Verb **autoen* mit der Bedeutung *mit Autos ausstatten*. Diese Restriktionen könnten mit der Hapax Legomena-Verteilung verglichen werden. Denn Verben, die laut Valenztheorie nicht auftreten können, dürften auch nicht als Hapax auftreten.

Die Darstellung der theoretischen Perspektive auf die Produktivität im Bereich der Wortbildungsforschung zeigt die Komplexität des Phänomens der denominalen verbalen Konversion, das an der Schnittstelle von Morphologie, Semantik und Produktivität liegt. Die bisher dargelegten Ansätze zur Produktivitätsmessung mittels Hapax Legomena und der Vergleich bestehender korpuslinguistischer Studien lassen jedoch zentrale Fragen offen, die im Folgenden dargelegt werden. Wie können seltene und innovative Wortbildungen erfasst werden? In welchem Maß sind diese Prozesse als produktiv zu bewerten? Diese und weitere offene Fragen untermauern das Ziel der vorliegenden Arbeit, das im folgenden Kapitel durch die Erläuterung des Forschungsvorhabens präzisiert wird.

5 FORSCHUNGSFRAGEN UND ZIELSETZUNG

Die zentrale Fragestellung dieser Masterarbeit ist darauf ausgerichtet, die Eigenschaften und die Produktivität des Wortbildungsmusters der denominalen verbalen Konversion im Deutschen zu beleuchten und darzulegen. Im Speziellen liegt der Fokus auf der Analyse aktueller Fälle wie *Adventmarkt – adventmarkten* und *Chef – cheffen*. Dabei soll geklärt werden, ob diese Fälle dem Konzept der denominalen verbalen Konversion entsprechen und welche Ableitungsrichtung der Prozess aufweist. Wie klar lässt sich das Wortbildungsmuster morphologisch abgrenzen, um eine computerlinguistische Erhebung zu ermöglichen oder eine manuelle Datenauswertung zu strukturieren? Überdies soll diese Arbeit klären, ob die denominal verbale Konversion im Deutschen produktiv ist und woran sich ihre Produktivität festmachen lässt. Der Fokus der Analyse liegt auf den Eigenschaften der konvertierten Verben. Es soll jedoch auch geklärt werden, ob besonders stark etablierte Nomen eine höhere Tendenz zu einer denominalen verbalen Konversion aufweisen als niederfrequente Nomen. Ein weiterer Aspekt, der untersucht wird, sind die semantischen Eigenschaften der deutschen denominalen Konversionsverben. Es wird hinterfragt, welche semantischen Kategorien und Typen in den Korpusdaten vorliegen und ob sich daraus tendenzielle oder eindeutige Restriktionen erweisen. Gibt es semantische Anforderungen, deren Ausdruck durch die denominal Konversion begünstigt ist? Welche semantischen Muster eröffnen häufig das Feld für die Produktivität denominaler Konversionsverben im Deutschen? Neben der Semantik soll auch analysiert werden, ob die Produktivität des Wortbildungsmusters mit einer bestimmten syntaktischen Umgebung korreliert. Gibt es syntaktische Alternationen, die bei Konversionsverben besonders häufig realisiert werden? Gibt es syntaktische Muster, die bei keinem analysierten Fall nachzuweisen sind? Bei der Beantwortung dieser Fragen soll dargelegt werden, wie frei das Wortbildungsmuster in seiner Produktivität ist. Es soll auch die Frage geklärt werden, ob hochfrequent etablierte Nomen präferiert als Basisnomen für eine denominal verbale Konversion im Deutschen dienen. In diesem Zusammenhang wird diskutiert, ob sich aus den Erkenntnissen dieser Korpusanalyse eine Verbindung zu Daten in lexikographischen Ressourcen wie Wörterbüchern ableiten lassen. Können die hier erhobenen Daten und Muster in einen Zusammenhang mit den aktuellen Daten der Wörterbücher gebracht werden? Inwieweit lassen sich anhand der Ergebnisse dieser Arbeit Aussagen zur aktuellen Entwicklung der deutschen Sprache formulieren? Um diesen Fragen gerecht zu werden, soll diese Arbeit auch den Fragen nach einer geeigneten Methodik zur Datenerhebung und zur Analyse der Daten nachgehen. Dazu werden die bisher dargelegten methodischen Ansätze gegenübergestellt und für die Anforderungen und Möglichkeiten der vorliegenden Daten angepasst. Es soll beleuchtet

werden, inwieweit Analysemethoden aus der Forschung anderer Sprachen als Deutsch für die Analyse der deutschen Daten übernommen oder angepasst werden können. Für dieses Vorhaben werden die vorliegenden Methoden geprüft, die Korpusdaten analysiert und im wachsenden Prozess laufend die Methodik reflektiert und angepasst. Anschließend werden die Daten mit der validen Konstellation von Methoden geprüft. Folglich liegt dieser Untersuchung ein geteilter Fokus zugrunde, der die Entwicklung korpusanalytischer Methoden verfolgt, um den linguistischen Fragen bezüglich der denominalen verbalen Konversion im Deutschen einen klärenden und umfangreichen Zugang zu ermöglichen.

6 METHODIK

Die Methodik dieser Arbeit basiert auf einem Mixed-Methods-Ansatz, einer Kombination aus quantitativer und qualitativer Analyse. Es werden morphologische und semantische Strukturen und die Produktivität der deutschen denominalen verbalen Konversion systematisch untersucht. Die diversen methodischen Ansätze dienen der Erfassung formaler Regularitäten, semantischer Einheiten und kontextueller Bedingungen dieses Wortbildungsmusters.

Für die quantitative Analyse wird ein umfangreiches schriftliches Korpus herangezogen. Die Grundlage der Entscheidung für ein schriftliches Korpus sind die hohe Standardisierung und die präzise Dokumentation der schriftlich fixierten Sprachverwendung. So werden valide Aussagen zur Produktion und zu den Restriktionen der denominalen verbalen Konversion im Deutschen ermöglicht. Ein grundlegendes Argument gegen die Nutzung von Wörterbüchern besteht darin, dass produktiv gebildete Wörter – also solche, die semantisch transparent, aber sehr selten sind – aus ökonomischen Gründen oft nicht im Lexikon erfasst werden. Dies führt dazu, dass gerade solche produktiven, aber wenig frequentierten Wortbildungen lexikografisch unterrepräsentiert bleiben (Baayen / Renouf 1996: 69-70). So wurden für die Primärdatenerhebung keine Wortlisten aus Wörterbüchern herangezogen. Es wurde auf auditives Sprachmaterial verzichtet, um mögliche Störfaktoren auszuschließen, die durch die Analyse von gesprochenen Korpora entstehen können. Ein weiterer Aspekt, der für die Analyse von schriftlichem Datenmaterial steht, ist der Umfang der Daten. Durch computerbasierte Analysemethoden können große Stichproben erstellt werden, die Aussagen über eine Grundgesamtheit des Sprachgebrauchs erlauben. Das Ziel dieser Arbeit ist es, durch möglichst objektive und repräsentative Daten mithilfe reliabler Analysemethoden Aussagen über die Produktivität der verbalen Konversion treffen zu können. Laut dem derzeitigen Forschungsstand liegen keine frei zugänglichen vollständigen Wortlisten vor, die nach Wortklassen sortiert sind. Aus Mangel solchen Datenmaterials dient diese Arbeit auch der Erhebung und Erstellung einer expliziten Liste von Verben, die potenzielle Fälle für die denominalen verbale Konversion sind.

6.1 Auswahl des Korpus AMC_4.3

Für die Datenerhebung wurde das Korpus `amc_4.3` (`amc`) aus dem Austrian Media Corpus (AMC) verwendet. Dieses Korpus umfasst eine große Sammlung von gegenwartsdeutschen Presstexten aus Österreich, die von der Austria Presse Agentur (APA) bereitgestellt werden. Zunächst wurde das AMC als ein repräsentatives Korpus deutscher Texte ausgewählt, da es eine

breite Palette von Textsorten und Sprachregistern abdeckt. Die Auswahl des Korpus erfolgte unter Berücksichtigung von Kriterien wie dem Umfang der Texte, dem Zeitraum und den regionalen Variationen, um eine ausgewogene und repräsentative Stichprobe der deutschen Sprache zu gewährleisten. Das AMC zählt zu den größten Korpora der deutschen Sprache. Im Vergleich etwa zum Deutschen Referenzkorpus (DeRoKo), das zwar größer ist, aber nicht auf einen spezifischen funktionalen Bereich wie journalistische Texte fokussiert ist, bietet das AMC eine thematisch klar umrissene und zugleich äußerst umfangreiche Datengrundlage. Die Tabelle 3 zeigt den Datenumfang des AMC.

Token	12,402,137,100
Wörter	9,399,509,602
Sätze	1,031,383,187
Absätze	371,967,605
Dokumente	50,177,372

Tabelle 3: Korpus-Daten *amc_4.3 (amc)*

Für die kontextabhängige Analyse ist die textsortenübergreifende Anlage des Korpus relevant. Das AMC deckt nahezu die gesamte österreichische Printmedienlandschaft der letzten Jahrzehnte ab (Ransmayr u. a. 2017). Es dient als Werkzeug für diachrone, stilistische und pragmatische Analysen und umfasst vollständige Zeitungsangaben, Zeitschriftenartikel, APA-Meldungen und Transkripte von TV-Nachrichtensendungen. Diese Texte werden von der Austria Presse Agentur an das *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage* (ACDH-CH) weitergegeben und von der ACDH-CH mittels Lemmatisierung, *Part-of-Speech-Tagging* und *Named Entity Recognition* linguistisch aufbereitet. Bisher wurde das Korpus jährlich mit Texten der Austria Presse Agentur (APA) gespeist, seit April 2024 werden die Texte jedes Quartal übermittelt. Somit bietet das AMC einen Zugang zu aktuellen Texten. Die Aktualität der Daten ist für die Analyse der Produktivität relevant, um neue aktuelle Wortbildungen untersuchen zu können. Durch die linguistische Aufbereitung kann das Korpus für präzise und differenzierte Analysen der Morphologie, Semantik und Syntax verwendet werden. Über *NoSketch Engine*, eine Such- und Analyseumgebung, können die Datenbanken durchsucht und anhand Analysemarker gefiltert werden. So ist es auf der Website möglich, nicht nur Token, sondern die zugrundeliegenden Lemma zu suchen. Das Ergebnis liefert weitere Informationen über die Verwendungsfrequenz der Token und mittels *Part-of-Speech-Tagger* auch die Wortart, die durch den Lemmatisierungsprozess zugeordnet wurde.

6.2 Extraktion der Daten

Die Daten für diese Arbeit wurden aus der Korpusversion amc_4.3 extrahiert. Dieses Subkorpus aus dem AMC umfasst Daten bis zum Jahresende 2023. Die Extraktion der Daten basiert auf morphologischen Überlegungen, die anhand von Theorien zur denominalen verbalen Konversion und auch anhand alltäglicher Sprachbeobachtungen getroffen wurden. Einige der Überlegungen zu dem Datenmaterial sind anhand des konkreten Beispiels *schilehrern-v* entstanden. Das Ziel der Datenextraktion mittels *Part-of-Speech-Tagger* ist, potenzielle Fälle für das Wortbildungsmuster zu erhalten. Dabei spielt die Präzision der Extraktionsparameter eine Rolle, da eine Datenmenge mit weniger Störfaktoren eine schnellere qualitative Analyse bedeutet. Die Genauigkeit der Auswertung wirkt sich auch auf die quantitativen Analysen aus. Je größer die Zahl der tatsächlichen Treffer im extrahierten Korpus, desto wahrscheinlicher ist eine aussagekräftige Analyse. Um den Datenmüll zu minimieren, wurde ein mehrstufiger Filterprozess entwickelt. Zuerst wurden zwei morphologische Grundbedingungen bestimmt. Ein Verb-Lemma, das einem Nomen-Lemma + *-n* oder einem Nomen-Lemma + *-en* gleicht, wurde als Treffer gewertet. Damit ein Lemma als Verb-Lemma extrahiert wurde, mussten sich 4 *Part-of-Speech-Tagger* über die Wortklasse einig sein. Damit wurden falsche Kandidaten, die keine Verben sind, in der Auswertung reduziert. Als Beispiel für ein Nomen-Lemma + *-n* dient das Verb-Lemma *artikeln*, das mit dem Nomen-Lemma *Artikel* + *-n* morphologisch übereinstimmt. Als Beispiel für ein Nomen-Lemma + *-en* ist das Verb-Lemma *eventen*, das mit dem Nomen-Lemma *Event* + *-en* morphologisch übereinstimmt. Nomen-Lemma, die weniger als fünfmal im Korpus gelistet sind, wurden zur Vermeidung von Tippfehlern und auch entsprechend den Frequenzkriterien zur Bestimmung der Direktionalität (Eisenheld 2021: 9) ausgeschlossen. Lemma, die Zahlen oder Punkte enthalten, wurden auch ausgeschlossen. Ebenso wurden Lemma, die drei aufeinanderfolgende identische Vokale, wie *aaa*, beinhalten, aufgrund der hohen Fehlerwahrscheinlichkeit herausgefiltert. Auch Verben mit einer Endung auf *-een*, *-enen* und *-eren* wurden exkludiert, außer die Endung lautete *-ieren*. Lemma mit Umlauten wurden trotz des Risikos von orthografischen Varianten nicht ausgeschlossen. Dadurch lässt sich das Datenmaterial mit anderen Studien (Van Goethem 2022), die Umlaute im Korpus erlaubt haben, vergleichen. Präfixverben, Partikelverben und Komposita wurden vorerst ebenso akzeptiert. Die Extraktion anhand dieser Parameter ergab eine Kandidatenliste mit 84917 Treffern. Die Tabelle 4 zeigt ein Beispiel aus dieser Gesamtliste.

Hapax Verb	Legomena- Verb	PoS-Info Verb	Frequenz Verb	Basisnomen	PoS-Info Nomen	Frequenz Nomen
frozen-v		v:u	v:326	Froz-n	n:u	n:5
frozen-v		v:u	v:326	Froze-n	n:u	n:4
fruchtbarkeitstechnol ogen-v		v:u	v:1	Fruchtbarkeitstechno loge-n	n:sU_14	n:1
fruchtbetonten-v		v:u	v:1	Fruchtbetont-n	n:u	n:42
fruchtbetonten-v		v:u	v:1	Fruchtbetonte-n	n:u	n:1
fruchtbowlen-v		v:u	v:1	Fruchtbowle-n	n:sU_6/u	n:42
fruchten-v		v:d/t/tt	v:18225	Frucht-n	n:tt	n:178350
fruchtfarben-v		v:u	v:1	Fruchtfarbe-n	n:d/sU_6	n:58
fruchtfolgen-v		v:s_6	v:1	Fruchtfolge-n	n:tt	n:3688
fruchtig-frischen-v		v:a-b	v:1	Fruchtig-Frische-n	n:a-b	n:1

Tabelle 4: Beispiel gesamte Kandidatenliste

Die erste Spalte beinhaltet das Verb-Lemma. Die zweite Spalte gibt Informationen über die *Part-of-Speech-Tagger* an, die das Verb als solches identifiziert haben. Die dritte Spalte gibt an, wie oft das Verb-Lemma im Korpus vorkommt. Die vierte Spalte beinhaltet das Nomen-Lemma. Die fünfte Spalte gibt Informationen über die *Part-of-Speech-Tagger* an, die das Nomen als solches identifiziert haben. Die sechste Spalte gibt an, wie oft das Nomen-Lemma im Korpus vorkommt. Der Kandidat *fruchten-v* ist ein Beispiel für einen hochfrequenten Treffer. Das Verb-Lemma wurde 18225 Mal im Korpus identifiziert. Das Basisnomen der Konversion *Frucht* hingegen hat eine Korpusfrequenz von 178350. Die Tabelle 4 visualisiert zahlreiche Faktoren, die bei der manuellen Auswertung und in der Analyse erläutert werden. Ein Problem, das quantitativ gelöst werden konnte, sind die Dubletten. Alle Verb-Lemma-Dubletten wurden zu einem späteren Zeitpunkt für qualitative Berechnungen und manuelle Auswertungen aus der Hapax-Legomena-Liste entfernt.

Von der gesamten Kandidatenliste wurden 21149 Verb-Lemma von den *Part-of-Speech-Taggern* nur einmal gefunden. Daraus ergab sich die Hapax-Legomena-Kandidatenliste mit 21149 Treffern. Die Tabelle 5 zeigt einige Beispielwerte aus der noch nicht bereinigten Hapax-Liste.

Hapax Legomena-Verb	PoS-Info Verb	Frequenz Verb	Basisnomen	PoS-Info Nomen	Frequenz Nomen
kebapen-v	v:u	V:1	Kebap-n	n:d/gpos/u	n:2002
kedem-v	v:u	v:l	Ked-n	n:u	n:14
keemen-v	v:u	v:l	Keem-n	n:u	n:19
keepen-v	v:u	v:l	Keep-n	n:u	n:10600
kegelstumpfen-v	v:u	v:l	Kegelstumpf -n	n:d/gpos/tt	n:76

Tabelle 5: Beispiel Hapax-Liste

Die erste Spalte listet die im Korpus einmal vorkommenden Verb-Lemma auf. Von der dritten Spalte ist abzulesen, dass das Verb nur einmal (v:1) im Korpus gefunden wurde. Der Kandidat *kebapen-v* ist ein Beispiel für einen Hapax-Treffer mit einem weitaus höherfrequenten Nomen-Lemma. Das Lemma *Kebap-n* wurde im Korpus 2002 mal erkannt. Die Frequenz der Nomen-Lemma kann Aufschluss über die Qualität des Kandidaten geben. Denn wenn ein Nomen-Lemma in einem Korpus nicht häufig erkannt wurde, liegt es nahe, dass es keinem im Wortgebrauch etablierten Nomen entspricht. Eine höhere Filterfrequenz als $n < 5$, die bei der Extraktion aus der Liste herausgefiltert werden würde, hätte jedoch den Verlust potenzieller Treffer zur Folge. In dieser Arbeit wurde das weitere Bereinigen der Daten manuell durchgeführt, um möglichst viele Fälle zu erhalten. Bevor die Methoden zur Auswertung freigegeben wurden, wurde die Extraktion noch um weitere Informationen erweitert. Die extrahierten Fälle sind in den Rohdaten des AMC ein Bestandteil von Texten. Die Tabelle 6 zeigt jene Informationen, die für die Auswertung und Analyse in dieser Arbeit relevant sind.

Hapax Legomena-Verb	Quelle	Erstdokumentation	Kontextinformation
artikeln-v	KRONE	1998	Jahrs gedenken , und sie <<< artikeln >>> tränenfeucht , sie hätten doch

Tabelle 6: Informationen zu Ausgangstext und Kontext

Zu jedem Fall wurde die Information des Ausgangstextes und das Erscheinungsjahr in der Hapax-Liste, wie in Tabelle 6 abgebildet, ergänzt. Pro Treffer wurde zudem eine Kontextinformation generiert, die das Verb im Fließtextumfeld zeigt. Diese Kontextinformation wird im Format *[Links-KTX] <<< Treffer >>> [Rechts-KTX]* dargestellt. Die Komponente *Links-KTX* umfasst den vorangegangenen Textausschnitt vor dem potenziellen Konversionsverb. Die Komponente *Rechts-KTX* umfasst den anschließenden Textausschnitt, meist begrenzt auf einen Satz oder einen Teilsatz. Die Kontextinformation ermöglicht Bedeutungsanalysen und Valenztests auf Syntaxebene. Das Beispiel in Tabelle 6 zeigt den Fall *artikeln*, der in einer Kronen-Zeitung aus dem Jahr 1998 extrahiert wurde und in dem Kontext

Jahrs gedenken , und sie <<< *artikeln* >>> *tränenfeucht* , sie hätten doch anhand der vorgegebenen Filterparameter erkannt wurde.

6.3 Auswertung nach manueller Annotation 1-4

Die Auswertung erfolgte in vier Annotationsdurchgängen, wobei nach jedem Auswertungsdurchgang die Auswertungskriterien angepasst wurden. Der erste Durchgang der Datenauswertung der Hapax-Liste kombiniert morphologische und semantische Analysen und Überlegungen. Die grobe Bestimmung der Bedeutung ist notwendig, um eindeutige Fehler der automatisierten Auswertung auszusortieren. Die Annotationen 1-3, die hier ausgeführt werden, wurden zur Identifikation von Wortbildungsmustern, die ähnlich einer Konversion scheinen, entwickelt. Die Annotation 4 ist die finale Auswertung, die Fälle für die semantische Analyse der denominalen verbalen Konversion aus der Hapax-Liste filtert. Das Ziel dieser Klassifizierungen ist, keine potenziellen Fälle für die weitere Analyse der denominalen verbalen Konversionen in den Daten zu übersehen. Dafür wurden folgende Filterkategorien angewandt, um einen ersten Überblick über die Daten zu gewinnen.

Annotation 1:

1. Potenzieller Fall
2. Kein Verb, Tippfehler, kein Basisnomen, oder klare Zuordnung zu einem anderen Wortbildungsphänomen

Die Kategorie 1 umfasst alle Fälle, die nicht eindeutig ohne den Bedarf einer weiteren Diskussion von der weiteren Analyse ausgeschlossen werden können. Die Kategorie 2 umfasst Fälle der Hapax-Liste, die ohne weitere Diskussion direkt von der Analyse ausgeschlossen werden können. Dazu zählen Fälle, die keine Verben sind, wie das Nomen *aufführungswochenenden*, das in Tabelle 7 abgebildet ist.

Hapax Legomena-Verb	Kontextinformation
aufführungswochenenden-v	ersten beiden der insgesamt drei <<< aufführungswochenenden >>> sind mehr oder weniger ausverkauft

Tabelle 7: Beispiel 1 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)

Eine grobe semantische und syntaktische Analyse der Tabelle 7 zeigt, dass dieser Fall ein Nomen ist. Obwohl sich 4 *Part-of-Speech-Tagger* auf ein Verb einigten, sind derartige Fehler in der Liste vertreten. Die Kategorie 2 umfasst auch eindeutige Tippfehler, die nach grober morphologischer und syntaktischer Analyse ohne weiteren Diskussionsbedarf als solche

eingestuft werden konnten. Ein Beispiel dafür ist der Fall *befindenden*, der in Tabelle 8 abgebildet ist.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Kontextinformation
befindenden-v	Befindend-n	sich derzeit in der Beutachungsphase <<< befindendet >>> , bereite Escor Bauchschmerzen .

Tabelle 8: Beispiel 2 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)

Eine grobe semantische und syntaktische Analyse der Tabelle 8 zeigt, dass dieser Fall ein Tippfehler ist und das Verb vermutlich *befindet* lauten sollte. Die Kategorie 2 umfasst auch Fälle, deren Nomen-Lemma keinem lexikalisierten Nomen entspricht. Dies schließt eine denominal verbale Konversion ohne weitere Diskussion aus. Ein Beispiel dafür ist ebenso das Nomen-Lemma *Befindend* in Tabelle 8, das in der deutschen Sprache nicht als Nomen lexikalisiert ist. Die Kategorie 2 umfasst auch Treffer, die ohne weiteren Diskussionsbedarf einem anderen Wortbildungsmuster als der denominalen verbalen Konversion zugeordnet werden können. Ein Beispiel dafür ist der Fall *bierkrugschieben*, der in Tabelle 9 abgebildet ist.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Kontextinformation
bierkrugschieben-v	Bierkrugschieb -n	der Oberalmer Teufel wird „ <<< bierkruggeschoben >>> “. Für die Verpflegung

Tabelle 9: Beispiel 3 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)

Abgesehen davon, dass das Nomen-Lemma *Bierkrugschieb* keinem lexikalisierten Nomen entspricht, leitet sich das Verb-Lemma mittels Komposition aus dem Nomen *Bierkrug* und dem Verb *schieben* ab. Anhand der hier erläuterten Kategorien 1 und 2 wurden die ersten 2000 Fälle der Hapax-Liste kategorisiert. Das Ergebnis liefert 103 Fälle der Kategorie 1. Diese erste Analyse zeigt ein breites Spektrum an morphologischen Phänomenen. Anhand einer Überblicksanalyse wurden folgende Kategorien entwickelt, um weitere morphologische Erkenntnisse über die Daten zu erhalten.

Annotation 2:

1. Potenzielle Konversion inklusive Partikelverben (*artikeln*, *abwassern*)
2. Kein Verb, Tippfehler, kein Basisnomen, oder klare Zuordnung zu einem anderen Wortbildungsphänomen
3. Komposita
 - a. Typ babyschaukeln
 - b. Typ adventmarkten
4. Denominale Präfixverben (*bebrillen*)
5. *Er*-Verben und derivierte Basen (*abarbeiten*, *ausflugen*)

6. Typ *begraden* (statt *begradigen*) und *beerden* (statt *beerdigen*)

7. Eigennamen als Basis (*androschen* von *Hannes Androsch*)

Diese Kategorien dienen dazu, potenzielle Fälle zu identifizieren und den Rest der Daten zu kategorisieren. Die daraus resultierenden Erkenntnisse können bei neuen Erhebungen in neue Extraktionsbedingungen einfließen. Die Kategorie 1 inkludiert bei diesem Analysedurchgang ebenso Partikelverben, da bei einem Fall wie *abwassern* zu diskutieren ist, ob das Verb von dem Basisnomen *Wasser* oder dem Basisnomen *Abwasser* abzuleiten ist. Die Überlegung, dass *abwassern-v* von *Abwasser-n* konvertiert wurde, qualifiziert den Treffer vorerst für weitere Analysen zur Konversion. So kann das Verb *abwassern* als Partikelverb auf denominaler Basis, gebildet durch die unmarkierte Konversion aus dem präfigierten Nomen *Abwasser*, definiert werden. Folglich gliedert sich die Annahme in die Theorie, dass ein Partikel und ein Verb unter gewissen kontextuellen Umständen als Einheit eine Basis bilden können, ein. Demnach kann *abwassern* als ein partikelgestütztes temporär reanalysiertes komplexes Verb (McIntyre 2015: 445) betrachtet werden. Das Nomen *Abwasser* ist zudem lexikalisiert und institutionalisiert, was für eine Konversion von *Abwasser* und weniger für eine Derivation mittels Präfigierung von *Wasser* spricht. Eine semantische Analyse kann diese Argumente noch weiter klären, doch die Kategorie wurde mangels morphologischer Klarheit in einem weiteren Auswertungsschritt von der semantischen Analyse ausgeschlossen (siehe Annotation 4). Die Bedingungen der Kategorie 2 in der Annotation 2 entsprechen den Bedingungen der Kategorie 2 in der Annotation 1.

Die Kategorie 3 vereint die zwei Subkategorien 3a und 3b, deren Abgrenzung lexikalische Aspekte betreffen. Dabei stehen sich Verben des Typs *babyschaukeln* (3a) und Verben des Typs *adventmarkten* (3b) gegenüber. Das Verb *babyschaukeln* ist ein Kompositum aus dem Nomen *Baby* und dem Verb *schaukeln*. Das Verb *adventmarkten* scheint jedoch eine Ableitung von einem nominalen Kompositum zu sein, nämlich *Advent* und *Markt*, denn das Verb *markten* ist im deutschen Sprachgebrauch noch nicht etabliert. Dies führt zu der Annahme, dass hier eine Konversion von dem Basisnomen *Adventmarkt* zu dem Verb *adventmarkten* vorliegt. Diese morphologische Beobachtung ist unabhängig von einer semantischen Analyse zu erkennen. Aus diesem Grund wurden Komposita in diesem Durchgang der Datenauswertung in einer eigenen Kategorie markiert.

Die Kategorie 4 ist abgeleitet von theoretischen Überlegungen zur Wortbildung entstanden (Eschenlohr 1999: 129f), dass das Präfix *Be-* zwar ein Verb transitiv macht, jedoch nicht für den Wortartwechsel verantwortlich ist. So gibt es Fälle wie das Verb *bebrillen*, die einer morphologischen Diskussion bedürfen. Das Verb *bebrillen* scheint nicht von einem Verb

**brillen* abgeleitet sein, wenn dieses Verb nicht etabliert ist. Ein Basisnomen **Bebrille* existiert ebenso nicht. Aus diesem Grund wurde bei der Entwicklung dieser Kategorien eine eigene Klassifikation 4 eröffnet, um Fälle dieses Typs sichtbar zu machen. Andere Forschungsarbeiten widersprechen jedoch dieser Theorie und definieren Typen wie *bebrillen* eindeutig als Derivation aus dem Nomen *Brille* durch Präfigierung mit dem Verbalisierungsmorphem *be-*. Folglich ist hier die Annahme einer Konversion nicht ausreichend gestützt, da ein Präfix beteiligt ist und somit ein expliziter morphologischer Marker vorhanden ist (Fleischer / Barz, 2012: 383). Aus diesem Grund werden diese Fälle von der semantischen Analyse ausgeschlossen.

Die Kategorie 5 umfasst Treffer, die auf *-ern* enden und eine konkurrierende lexikalisierte Form mit *-en* aufweisen, wie zum Beispiel *beginnern* versus *beginnen*. Die Kategorie 5 umfasst ebenso Treffer, deren Basisnomen auf eine deverbale Derivation zurückzuführen ist. Diese Typen wurden in einer Kategorie zusammengefasst, da aufgrund der Erkenntnisse der Annotation 1 in beiden Fällen eine geringe Frequenz erwartet wurde. Das Verb-Lemma *beginnern* wirft die Überlegung auf, ob eine Konversion von dem Nomen *Beginner* zu dem Verb *beginnern* vorliegt. Dies steht nur dann zur Diskussion, wenn das Verb *beginnern* im Vergleich zu dem bereits etablierten Verb *beginnen* einen starken semantischen Bezug zu dem Nomen *Beginner* haben sollte. Diese Subkategorie wurde von der weiteren semantischen Analyse ausgeschlossen, da kein klarer Bezug zur denominalen verbalen Konversion hergestellt werden konnte. Anders ist dies bei Typen mit derivierten Basen. Das Verb-Lemma *ausflugen* unterliegt im ersten Schritt der folgenden morphologischen Form (7).

(7) *aus* (Verbpartikel) + *Flug* (Nominalstamm) + *-en* (Verbmarker)

Das Nomen *Flug* stammt von dem Verb *fliegen* und ist als Nomen lexikalisiert. Das Verbpartikel *aus-* legt eine Derivation von dem Partikelverb *ausfliegen* zu dem Nomen *Ausflug* nahe (Fleischer / Barz, 2012: 268). Dass in diesem Fall sowohl das Simplex *Flug* und das Konversionsprodukt *Ausflug* vorliegen, ist selten der Fall (Fleischer / Barz, 2012: 268). Da das Nomen *Ausflug* ebenso lexikalisiert und hoch frequent im Korpus vertreten ist (239.341 Treffer), lässt sich eine denominal verbale Konversion von dem Nomen *Ausflug* zu dem Verb *ausflugen* ableiten. Aus diesem Grund wird dieser Typ bei der Annotation 2 der Auswertung mit einer eigenen Kategorie markiert.

Die Kategorie 6 umfasst Fälle wie *begraden* und *beerden*. Dieser Typ könnte ebenso wie die Kategorie 4 von der semantischen Analyse ausgeschlossen werden, da auf den ersten Blick keine denominal verbale Konversion vorliegt. Dennoch wird diese Kategorie bei der Annotation 3 miterhoben, da diese Fälle auf einem bereits morphologisch existenten Muster

basieren. Das Verb *beerden* konkurriert unter diesem Blickwinkel mit dem im Sprachgebrauch bereits etablierten Verb *beerdigen*.

Die Kategorie 7 umfasst Fälle, die als nominale Basis einen Eigennamen haben. Um diese Typen im Korpus sichtbar zu machen, werden sie extra erhoben.

Anhand der hier erläuterten Kategorien wurden die ersten 5000 Fälle der gesamten Hapax Legomena-Liste manuell ausgewertet. Diese Auswertung dient sowohl der Übersicht über die Beschaffenheit der Kandidatenliste als auch einer Stichprobe zur Berechnung der tatsächlichen Trefferquote der Extraktion. Die Tabelle 10 präsentiert die Ergebnisse der Auswertung nach der Annotation 2.

Kategorie	Anzahl der Fälle	Anzahl der Fälle (ohne Kategorie 2)
1	134	134
2	4550	-4550
3	193	193
4	16	16
5	79	79
6	5	5
7	23	23
Gesamt	5000	450

Tabelle 10: Gegenüberstellung der Annotationsergebnisse mit und ohne Kategorie 2

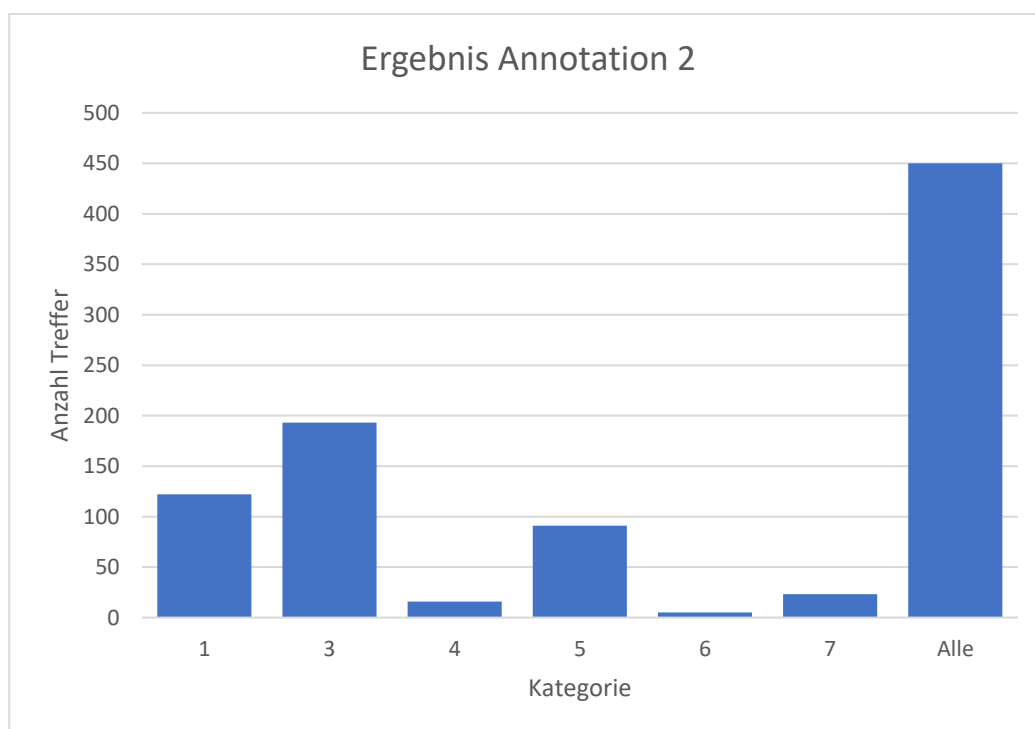


Abbildung 1: Visualisierung des Ergebnisses der Annotation 2

Die Abbildung 1 visualisiert die Verteilung der Kategorien der Annotation 2 in der Hapax-Liste. Von 5000 ausgewerteten Fällen wurden mehr als 90 % der Kategorie 2 zugeordnet und somit aussortiert. 450 Fälle konnten einer Kategorie zugeordnet werden, die einem atypischen Wortbildungsmuster entsprechen, 134 davon wurden als potenzielle Fälle einer denominalen verbalen Konversion markiert. Um eine Trefferquote der automatischen Auswertung für die gesamte Hapax-Liste zu berechnen, wurde von 21149 Fällen eine Stichprobe von 5000 Fällen analysiert. Davon werden nach der Auswertung 122 Fälle als potenzielle Konversion gewertet. Dies ergibt eine Trefferquote von 2,68 %. Um die statistische Unsicherheit zu quantifizieren, wurde das 95 %-Konfidenzintervall nach der Wilson-Methode (Agresti / Coull, 1998) herangezogen. Die Berechnung ergibt eine wahre Trefferquote zwischen 2,27 % bis 3,17 %. Somit kann davon abgeleitet werden, dass sich in der gesamten Hapax-Liste zwischen 480 und 669 Fällen der Kategorie 1 befinden. Die Auswertung nach der Annotation 2 wirft Fälle auf, die einer näheren Diskussion bedürfen.

Hapax Legomena-Verb	Kontextinformation
basketballen-v	Sitzen . Die kubanischen Damen <<< basketballten >>> während der Panamerikanischen Spiele im

Tabelle 11: Korpusinformationen zu dem Verb *basketballen*

Das Verb *basketballen* (siehe Tabelle 11) unterscheidet sich morpho-semantic von dem Verb *babyschaukeln* und weist eine ähnliche Struktur zu dem Verb *adventmarkten* auf. Das Verb *basketballen* bedeutet aus dem Kontext abgeleitet ‚Basketball spielen‘ und beinhaltet kein semantisch passendes lexikalisiertes Simplex-Verb, denn *ballen* ist im Deutschen mit der Bedeutung ‚eine Hand fest schließen‘ besetzt (Dudenredaktion, o.J.). Folglich kann das Verb entweder als verbaler Anglizismus in die deutsche Sprache übernommen worden sein oder das Verb wurde von dem lexikalisierten Nomen *Basketball* konvertiert. Das Nomen *Basketball* ist 274527 Mal im AMC-Korpus vertreten. Die hohe Verwendungsfrequenz des Nomens weist darauf hin, dass es als Basis für die denominalen verbale Konversion zu dem Verb *basketballen* fungiert. Die morphologische Heterogenität innerhalb der Kategorie 3 wird bei einem weiteren Auswertungsdurchgang (Annotation 3) analysiert. Die Kategorie 6 umfasst nur fünf Fälle. Kategorien mit wenigen Fällen weisen darauf hin, dass kein spezielles produktives Muster dahintersteht. Die Annotation 2 gibt zudem Aufschluss über diverse Wortbildungsmuster im Korpus und ermöglicht eine differenziertere Abgrenzung zur denominalen verbalen Konversion. Als Zwischenschritt zur finalen Auswertungsstrategie wurde eine differenzierte Version der Annotation 2 als Annotation 3 an 400 randomisiert ausgewählten Fällen der Hapax-Liste durchgeführt. Die folgenden Kategorien wurden dabei markiert.

Annotation 3:

1. Simplizia
 - a. Partikelverb vom Typ *anlauten*
2. Ausschluss
3. Komposita (die kein lexikalisiertes Simplex-Verb beinhalten)
 - a. Wortspiel inklusive lexikalisiertem Simplex-Verb (Typ *amtsschimmeln*)
 - b. Typ *babyschaukeln* (ambig zur Komposition)

Die Kategorie 1 umfasst alle Simplex-Verben, die morphologisch auf eine denominal verbale Konversion verweisen. Die Subkategorie 1a umfasst Partikelverben, die darauf hindeuten, dass das Partikel bereits ein Teil des Basisnomens ist und folglich eine denominal verbale Konversion vorliegt. Ein Beispiel dafür ist das Verb *anlauten*. Eine erste morphologische Analyse des Verbs führt zu der Struktur einer Partikelverbbildung durch *an-* (Partikel) + *lauten* (Verb), doch frequenzanalytische und semantische Überlegungen eröffnen die Frage, ob das Verb *anlauten* durch eine Konversion von dem Nomen *Anlaut* produziert wurde. Denn es ist nicht ausgeschlossen, dass Partikelverben durch eine denominal Konversion gebildet werden können (McIntyre 2015b: 443). Die Semantik des Partikelverbs *anlauten* würde einen phonologischen Anfang wie ‘anfangen zu lauten’ nahelegen. Der Kontext des Falls in der Hapax-Liste eröffnet jedoch eine Interpretation, die mit der Bedeutung von dem Verb *lauten* als ‚klingen‘ semantisch nicht deckungsgleich ist.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Frequenz Nomen	Kontextinformation
anlauten-v	Anlaut-n	n:81	, daß Rhythmus mit Rh <<< anlautet >>> , wird eh nicht fündig

Tabelle 12: Korpusinformationen zu dem Verb *anlauten*

Aus der Kontextinformation der Tabelle 12 abgeleitet ist das Verb *anlauten* stärker mit dem Nomen *Anlaut*, das sowohl lexikalisiert als auch im Korpus höher frequent ist (n:81, siehe Tabelle 12), verbunden. Hier liegt eine Bedeutung von ‚mit etwas (einem Laut) beginnen‘ näher und verweist semantisch auf eine Initialität, was durch den telischen Aspekt des Partikels *an-* verstärkt wird. Die semantische Transparenz und die Frequenz des Nomens *Anlaut* sind ein starkes Indiz für eine Konversion (Eisenheld 2021: 21). Trotz der Indizien lässt sich die traditionelle Theorie der Partikelverbbildung nicht ausschließen, denn auch für diesen Wortbildungsprozess ist eine semantische Ambiguität erlaubt. Partikelverben mit dem Verbpartikel *an-* weisen ebenso eine ingressive Wortbildungsbedeutung (Fleischer / Barz, 2012: 403) auf, die einen Beginn markieren. Da keine der beiden Theorien zur Gänze ausgeschlossen werden kann, werden Partikelverben aus der weiteren semantischen Analyse ausgeschlossen.

Diese Entscheidung wird durch die Erläuterungen zu Partikelverben im Literaturteil dieser Arbeit gestützt (siehe Kapitel 2).

Die Kategorie 2 umfasst alle Fälle, die weder der Kategorie 1 noch der Kategorie 3 zuzuordnen sind.

Die Kategorie 3 umfasst Verben mit einem Kompositum als Basis, die kein lexikalisiertes Simplex-Verb beinhalten. Ein Beispiel dafür ist das in der Annotation 2 näher ausgeführte Verb-Lemma *adventmarkten*, wobei kein Verb *markten* etabliert ist. Die beiden Subkategorien 3a und 3b sind von dieser Bedingung ausgenommen und dienen der Veranschaulichung der Heterogenität unter den komplexen Verbbildungen. Die Kategorie 3a umfasst Fälle, die als Wortspiel deklariert werden, wie zum Beispiel *amtsschimmeln*.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Frequenz Nomen	Kontextinformation
amtsschimmeln-v	Amtsschimmel-n	n:5274	Gefahren wirksam zu begegnen , <<< amtsschimmelt >>> es bloß , und Hebein

Tabelle 13: Korpusinformationen zu dem Verb *amtsschimmeln*

Das Verb *amtsschimmeln* (siehe Tabelle 13) folgt dem morphologischen Muster der denominalen Konversion von dem Kompositum *Amtsschimmel* als hochproduktive Basis (n:5274). Daraus ergibt sich folgende Struktur: $[N [Amt + -s- + Schimmel]] \rightarrow V$. Der einmalig humoristisch-kritische Gebrauch zeigt jedoch Merkmale einer poetischen Lizenz (Dressler 2007: 97). Daher ist diese unmarkierte Wortartänderung mit der idiomatischen Bedeutung ‚sich wie ein Amtsschimmel verhalten‘ kein Indiz für die morphologische Produktivität, sondern ein typisches Beispiel eines stilistisch motivierten Okkasionalismus. Dieser Fall wird als nicht produktive poetische Lizenz markiert und von Treffern der regelhaften Konversion differenziert (Lüdeling u. a., 2007: 120). Die Subkategorie 3a ergab zudem keine weiteren Fälle. Die Subkategorie 3b umfasst alle Verben des Typs *babyschaukeln*, die dem Wortbildungsmuster der Komposition zuzuordnen sind. Die Tabelle 14 zeigt das Ergebnis der randomisierten Auswertung nach der Annotation 3.

Kategorie	Anzahl der Fälle
1	25
3a	0
3b	7
Gesamt	400

Tabelle 14: Ergebnis Annotation 3 der randomisierten Liste

Diese Auswertung präsentiert die niedrige Frequenz der Kategorie 3 und eine Trefferzahl von 25 potenziellen Konversionen in 400 randomisierten Fällen der Hapax-Liste. Dies entspricht einer Trefferquote von 6,25 %. Im Vergleich dazu ergibt das Ergebnis der Annotation 2 der gesamten Hapax-Liste eine Trefferquote von 2,68 %. Die unterschiedlichen Ergebnisse können auf eine ungleiche Verteilung der potenziellen Treffer im Korpus zurückzuführen sein. Aus diesem Grund wurde für die finale Auswertung als Auswahl für die semantische Analyse eine randomisierte Liste verwendet. Dafür wurde die Ergebnisliste der Annotation 3 von Dubletten bereinigt. Dieser Schritt erfolgt erst zu diesem Zeitpunkt, da Dubletten zwar ein gemeinsames Verb-Lemma aufweisen, jedoch von den *Part-of-Speech-Taggern* unterschiedlichen Nomen-Lemma zugewiesen wurden. Da das Nomen-Lemma ein entscheidender Faktor für die Auswertung ist, wurden Dubletten erst mithilfe eines weiteren Auswertungsdurchgangs bereinigt.

Die Auswertungen und Erkenntnisse der Annotationen 1-3 führen zu der finalen Auswertungsstrategie der Annotation 4. Mit diesem Vorhaben wurden die 403 Treffer der Annotation 3 erneut kategorisiert. Die folgende Auflistung zeigt die Kategorien der Annotation 4.

Annotation 4:

1. Denominales verbales Simplex-Verb
2. Eigenname
3. Anglizismus, wenn kein semantisch ähnliches englisches lexikalisiertes Verb existiert
4. Partikelverb, wenn Argumente für eine Konversion vorliegen (Typ *anlauten*)
5. Kompositum, das kein lexikalisiertes Simplex-Verb enthält (Typ *adventmarkten*)

Die Kategorie 1 umfasst denominal verbale Simplizia, die auf eine verbale Konversion verweisen. Ein Beispiel dafür ist das Verb-Lemma *artikeln*, das durch die Konversion von dem Basisnomen *Artikel* gebildet wurde. Verben dieser Kategorie werden für die weitere semantische Analyse zugelassen.

Die Kategorie 2 umfasst Verb-Lemma, die abgeleitet von den Kontextinformationen durch die Konversion von einem Eigennamen als Basis gebildet wurden. Ein Beispiel dafür ist das Verb-Lemma *doskozilen*.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Frequenz Nomen	Kontextinformation
doskozilen-v	DoSKoZIL-n	n:28	doch zu machen . Oder <<< doskozilen >>> im Sinne davon , sich

Tabelle 15: Korpusinformationen zu dem Verb *doskozilen*

Das Verb *doskozilen* (siehe Tabelle 15) meint ‚etwas tun wie Doskozil‘ oder ‚sich im Stil von Doskozil verhalten‘ und wird im übertragenen Sinn verwendet, um auf das (politische) Verhalten von Hans Peter Doskozil zu verweisen. Diese spielerische Okkasionsbildung ist durch den Eigennamen semantisch aufgeladen.

Die Kategorie 3 umfasst Verben, die Anglizismen sind oder von einem Anglizismus gebildet wurden, wie zum Beispiel das Verb-Lemma *eventen*, das in der Tabelle 16 abgebildet ist.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Frequenz Nomen	Kontextinformation
eventen-v	Event-n	n:195695	Heiligen Abend in der Disco <<< eventen >>> ? Soll sie , aber

Tabelle 16: Korpusinformationen zu dem Verb *eventen*

Nach der Auswertung werden diese Fälle erneut analysiert, ob ein morphologisch vergleichbares englisches Verb lexikalisiert ist. Für diese Überprüfung wird ein Online-Wörterbücher (PONS 2025) befragt. Bei einem Treffer im Wörterbuch wird untersucht, ob das englische Verb und das Verb-Lemma aus dem deutschsprachigen Korpus eine ähnliche Semantik aufweisen. Wenn sie semantisch stark voneinander abweichen, wird das Verb zur semantischen Analyse zugelassen.

Hapax Legomena-Verb	Basisnomen	Frequenz Nomen	Kontextinformation
beefen-v	Beef-n	n:7264	kann jeder , echte Männer <<< beefen >>> : www.800-grad.at Utl. : Beefer

Tabelle 17: Korpusinformationen zu dem Verb *beefen*

Der Fall *beefen* (Tabelle 17) führt zu der Suche nach dem englischen Verb *to beef*. Dieses ist als Verb mit der Bedeutung ‚nörgeln‘ vermerkt (PONS 2025). Die Kontextinformation in der Hapax-Liste ergibt keine klare Semantik. Eine erweiterte Kontextinformation aus *NoSketch Engine* (AMC) ermöglicht die folgende Interpretation: ‚Grillen kann jeder, echte Männer

beefen‘ (AMC: lemma *beefen*). Da hier eine Analogie zum Grillen hergestellt wird, liegt ein Indiz für eine Konversion von dem Nomen *Beef* vor, also Rindfleisch. Eine Recherche auf *Google* ergibt, dass dieses Verb von einem bestimmten Grillgerät, das als „Der Beefer“ (Gebrüder Otto Gourmet GmbH, o. D.) bezeichnet wird, stammt und eine bestimmte Art des Grillens beschreibt. Somit wurde das Verb-Lemma richtig identifiziert, jedoch einem falschen Nomen zugeordnet. Die *Google*-Suche zeigt, dass hier auf die Gesamtheit der *Google*-Suche kein Hapax Legomena vorliegt. Doch innerhalb des hier untersuchten Korpus ist *beefen* ein Hapax Legomena. Deshalb wird dieser Treffer sowohl für quantitative Analysen als auch zur tieferen semantischen Analyse zugelassen. Ob ein Treffer in der Hapax-Liste im deutschen Sprachgebrauch schon weiter etabliert ist, wird in der Arbeit nicht weiter untersucht. Dafür würde auch eine Untersuchung der gesprochenen Sprache notwendig sein.

Die 4. Kategorie der Annotation 4 umfasst Partikelverben, die auf eine Wortbildung durch die denominal verbale Konversion hinweisen. Diese Kategorie dient dem Erkenntnisgewinn über die nicht klar definierten Wortbildungsmuster in der Hapax-Liste. Eine morphologische und semantische Analyse dieser Fälle kann zu feineren Grenzen der Konversion führen. Ein Beispiel dazu wurde bereits bei den Erklärungen zur Annotation 3 diskutiert.

Die Kategorie 5 umfasst Verben vom Typ *adventmarkten*, die auf einem Kompositum basieren und kein lexikalisiertes Simplex-Verb enthalten. Diese Kategorie wird bereits in der Annotation 3 als Kategorie 3 erhoben. Um diese Fälle noch genauer diskutieren zu können, wurden sie in der finalen Auswertung miterhoben. Die Auswertung der 400 Zufallstreffer der Hapax-Liste nach der Annotation 4 ergibt die folgenden Daten.

Kategorie	Anzahl der Fälle
1	33
2	15
3	5
4	5
5	11
Gesamt	69

Tabelle 18: Ergebnis Annotation 4

Die finale Auswertung (siehe Tabelle 18) ergibt 69 Fälle, die als potenzielle denominal verbale Konversion zur weiteren semantischen Analyse zugelassen werden. Die Tabelle 19 listet alle zugelassenen Fälle auf.

adventmarkten-v
applen-v
apporteln-v
artikeln-v
axten-v
baccaraten-v
backtesten-v
balkan-brassen-v
barcarolen-v
barkeepern-v
basketballen-v
bawagen-v
beckenbauern-v
bertelsmannen-v
biedermannen-v
bierleichen-v
bildschirmen-v
biosupermarkten-v
birnstingeln-v
blutdrucken-v
blutegeln-v
blutgrätschen-v
boofen-v
boulen-v
brahmen-v
brainen-v
braunedern-v
brockhausen-v
brotzeiten-v
brucknern-v
brudern-v
buhlschaften-v
bundeskanzeln-v
businessen-v
busten-v
canyonen-v

cat-walken-v
catzen-v
chagallen-v
chaoten-v
charmen-v
chatrouletten-v
cheffen-v
chippsen-v
citybiken-v
cloaken-v
clouden-v
couplen-v
crediten-v
cyberspacen-v
dachteln-v
dampfern-v
dauerwellen-v
denkzetteln-v
dodgen-v
doktoren-v
dompteuren-v
doskozilen-v
dottern-v
drahteseln-v
drehwürmen-v
dschungeln-v
dumpfern-v
eferdingen-v
eiskübeln-v
elenden-v
elmayern-v
erbschleichen-v
eventen-v

Tabelle 19: Gesamtliste der 69 Fälle nach der Annotation 4

Um die Ableitungsrichtung dieser Nomen-Verb-Paare nachweisen zu können, wird in der Entwicklung der Methodik in dieser Arbeit auf die Analyseschritte nach Eisenheld (2021: 9) Bezug genommen. Die Erstdokumentation des Nomens wird durch eine Überprüfung der Fälle in der Suchmaschine *NoSketch Engine* (amc) geprüft. Die Verben werden dabei nur einen Zeitpunkt der Dokumentation aufweisen, da sie im Korpus nur einmal vorkommen. Bei den Basisnomen wird derjenige Fall herangezogen, der zeitlich als Erster aufgetreten ist. Dabei handelt es sich nicht um den Zeitpunkt des Eintritts in das Korpus, sondern um den Zeitpunkt der Publikation des Schriftstückes, in das der Fall eingebettet ist. Ein weiterer Faktor, der einen Hinweis auf die Ableitungsrichtung gibt, ist die Listung des Basisnomens in einem Wörterbuch. Wenn ein Wort bereits im Wortschatz etabliert ist und demnach eine für das Wörterbuch relevante Häufigkeit nachgewiesen wurde, lässt sich davon ableiten, dass das etablierte Wort als Basis für das nicht etablierte Wort dient. Folglich werden in dieser Analyse alle 69 Basisnomen und alle 69 Verben auf ihr Vorkommen in lexikographischen Ressourcen geprüft. Dafür werden digitale Standardkorpora herangezogen (Dudenredaktion o.J., DWDS o.J.). Bei der Abfrage im DWDS-Korpus wird auch dokumentiert, ob das Wort in abgeänderter Form oder als generiertes Wort aufscheint. Das DWDS-Korpus präsentiert Wörter, die maschinell generiert werden und demnach von dem System einer Wortart zugeordnet werden, während die Abfrage im *Duden* bei derartigen Fällen keinen Fall liefert. Ein Beispiel hierfür ist das Wort *Basketballdame*, das in der manuell noch nicht ausgewerteten Gesamtliste, die mittels *Treetagger* erstellt wurde, als Nomen erkannt wurde. Die Abfrage im DWDS-Korpus ergibt, dass das System anhand einer maschinell generierten Analyse den Fall als Substantiv deklariert (DWDS o.J.). Neben generierten Wortartbestimmungen wird bei der Abfrage beider Korpora dokumentiert, ob das System eine leicht abgewandelte Form des Wortes finden kann. Ein Beispiel hierfür ist der Fall *Adventmarkt*, der in der Form im Duden-Korpus (Dudenredaktion o.J.) nicht als Nomen aufscheint. Das Korpus liefert bei der Abfrage jedoch das Nomen *Adventsmarkt*. Das Vorkommen im Wörterbuch mit einem Fugen-s bedarf keiner Diskussion für den Beleg dafür, dass das Basisnomen im Wortschatz etabliert ist. Warum die Form *Adventmarkt* und nicht die etablierte Form *Adventsmarkt* als Basis für die denominale verbale Konversion herangezogen wird, wird in dieser Arbeit nicht näher untersucht. Sollte eine Abfrage eines Basisnomens einen Fall einer anderen Wortart als ein Nomen ergeben, wird dies dokumentiert und in der Analyse näher betrachtet. Die Methode führt zu einer doppelten Validierung, indem sowohl der synchrone Gebrauch des Basisnomens durch das AMC und die normative Etablierung durch die Abfrage im Duden- und im DWDS-Korpus die

Ableitungsrichtung der untersuchten Fälle belegen. So wird ermöglicht, dass weitere Analyseschritte valide Aussagen zum Prozess der denominalen verbalen Konversion liefern.

Für die weitere Analyse der Ableitungsrichtung der Nomen-Verb-Paare werden die folgenden Faktoren bestimmt.

- a) Zeitpunkt des Erstbelegs (Marchand 1963b; Vogel 1996; Plag 2003, Eisenheld 2021)
- b) Frequenz im Korpus (Marchand 1963a; Plag 2003; Fleischer / Barz 2012, Eisenheld 2021)

Um den Zeitpunkt des Erstbelegs im Korpus zu erheben, werden die Basisnomen der 69 zur weiteren Analyse zugelassenen Fälle in *NoSketch Engine* aufgerufen. Das Datum der Dokumentation des ersten Nomens wird dem System entnommen und dokumentiert. Das Belegdatum des dazugehörigen Verbs wird anschließend dem Belegdatum des Basisnomens gegenübergestellt. Wenn die Korpusdaten zeigen, dass das Nomen vor dem Verb belegt wurde, spricht dies für eine Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb. Ein weiterer Faktor für die Bestimmung der Ableitungsrichtung ist die Frequenz im Korpus. Die untersuchten Verben sind ausschließlich Hapax Legomena und weisen somit eine Frequenz von 1 auf. Nomen, die ebenso Hapax Legomena sind, wurden von der Auswertung ausgeschlossen. Die Gründe dafür werden im Kapitel 6.2 näher erläutert. Somit lässt sich grundsätzlich ohne eine weitere Analyse behaupten, dass in diesen Fällen die Frequenzanalyse für eine Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb spricht, da jedes Basisnomen eine höhere Frequenz aufweist als die dazugehörigen Verben. Eine nähere Betrachtung der Frequenz der Nomen ist jedoch eine Möglichkeit, weitere Aussagen zu möglichen Restriktionen der denominalen verbalen Konversion im Deutschen zu tätigen. Es werden in dieser Arbeit die Belegfrequenzen der 69 Basisnomen gegenübergestellt, um Tendenzen bezüglich der Bereitschaft zur Konversion zum Verb erkennen zu können. Dabei wird untersucht, ob höherfrequente Nomen eher als Basisnomen fungieren als niederfrequente.

6.4 Methodik: Analyse der Argumentstruktur und Semantik

In diesem Kapitel wird die Methodik zur Analyse der Argumentstruktur und Semantik der ausgewerteten Daten dargelegt. Um die Fälle aus der morphologisch-semantischen Auswertung einer tieferen semantischen Untersuchung zu unterziehen, wurden Methoden in Anlehnung an aktuelle Forschungen (McIntyre 2015a: 1407-1408; Löbner 2015: 115; Levin 1993: 111 ff.) herangezogen. Zuerst wurden Tests zur Argumentstruktur, zur Präpositionalphrase und Lokation, zur Reflexivität sowie zur Semantik durchgeführt. Anschließend wurden die für die englische Sprache entworfenen und angewandten semantischen Verbklassen von Levin (1993:

111 ff.) für eine Analyse mit deutschen Verben übersetzt und mit deutschen Beispielverben versehen. Diese Methode kombiniert diverse Analyseansätze (Löbner 2015, Levin 1993), um einerseits vorhandene Analysemethoden zur deutschen Sprache zu nutzen und andererseits einen Vergleich zur englischen Sprache zu ermöglichen.

Die Analyse von Levin legt den Fokus auf die Korrelation zwischen der Bedeutung eines Verbs und seinem syntaktischen Verhalten. In der Annahme, dass die semantischen Eigenschaften eines Verbs seine syntaktische Alternation bestimmen, führt Levin Kategorien von Diathesealternationen (vgl. Levin, 1993: 2) ein. Es werden dabei beispielsweise die „causative/inchoative alternation“ (*break* vs. *appear*) und die „locative alternation“ (*spray* vs. *load*) (vgl. Levin, 1993: 2) definiert. Das englische Verb *appear* kann im Gegensatz zu dem Verb *break* nicht kausativ verwendet werden, wie in dem Beispiel (8) gezeigt wird.

- (8)
- a. The moon appeared. (inchoativ)
 - b. *John appeared the moon. (kausativ, nicht möglich)

Auf diesen Alternationen basierend wurde eine Klassifikation von Verben in semantisch kohärenten Gruppen, die auf gemeinsamen syntaktischen Mustern beruhen, entwickelt. Verben, die die gleichen Alternationen aufweisen und semantisch übereinstimmen, werden in einer gemeinsamen Gruppe gelistet. Eine vergleichbare Untersuchung zu deutschen Verben und somit auch zur Konversion im Deutschen liegt aktuell nicht vor (Löbner 2015: 156), jedoch wurden die Verbklassen bereits mit deutschen Verben in Beziehung gesetzt (Löbner 2015: 156 ff.). Der Vergleich von fünf Verbklassen mit einem deutschen Äquivalent ergab bereits Unterschiede in Bezug auf die Alternationen. Die Verben der Klasse 41 *Verbs of Grooming and Bodily Care* (Levin 1993: 227) weisen im Englischen eine *Implizites-reflexives-Objekt-Alternation* (Löbner 2015: 157) auf, während die semantisch äquivalenten deutschen Verben auf eine *Alternation durch Reflexivierung* zurückgreifen (Löbner 2015: 157). Die Beispiele (9) und (10) visualisieren diesen Fall.

- (9) Englisch
- a. I shaved. (Implizites-reflexives-Objekt-Alternation)
 - b. *I shaved myself.
- (10) Deutsch
- a. *Ich rasiere.
 - b. Ich rasiere mich. (Alternation durch Reflexivierung)

Diese Arbeit versucht, die Klassifizierung der englischen Verben für die Analyse der deutschen verbalen Konvertate zu nutzen. Dabei sind zwei Aspekte besonders zu berücksichtigen. Erstens weichen die Alternationen im Deutschen von den Alternationen im

Englischen ab (vgl. Beispiel (9) und (10)), zweitens dient diese Arbeit nicht als Basis für die Entwicklung einer deutschen Klassifizierung der Alternationen, da der Datensatz Einzelfälle analysiert und somit keine Alternationsvielfalt zeigt. Um Alternationsklassen für denominalerale verbale Konvertate zu definieren, ist eine Analyse von Hapax Legomena nicht zureichend. Denn Einzelfälle können jeweils nur eine Alternation aufweisen und somit keine Alternationsvielfalt einer Verbklasse liefern. Um die Kandidaten der Auswertung dennoch mit den Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.) analysieren zu können, werden zuerst die Argument- und Alternationsstrukturen anhand einer Auswahl von Tests analysiert. Anschließend werden die Kandidaten anhand ihrer Semantik den Verbklassen zugeordnet. Die Kombination der Tests ermöglicht anschließend erste Aussagen über die deutschen Alternationen zu den Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.) und eröffnet einen Vergleich der englischen und deutschen Alternationsstrukturen. Es kann überprüft werden, ob die deutsche Alternation einer der englischen Alternationen der entsprechenden Klasse entspricht. Dies wird bei der Erläuterung der methodischen Anpassung der Verbklassen an einem Beispiel erläutert.

Es folgen hier zuerst eine Auflistung und eine Definition der Analysefaktoren der Tests zur Argumentstruktur und Alternation der denominalen verbalen Konvertate. Für die Analyse ist die manuelle Prüfung der erweiterten Kontextumgebung der Verben erforderlich, weil hierfür die extrahierten Korpusinformationen nicht ausreichen. Der gesamte Text, aus dem das Konversionsverb extrahiert wurde, ist über *NoSketch Engine* (amc) einsehbar.

1. Argumentstruktur

Frage: Welche Argumentstruktur liegt vor?

- a. Transitiv: das Verb regiert ein direktes Objekt
 - i. Beispiel: *Der Koch wäscht das Gemüse.* → Was wäscht der Koch? → *das Gemüse* (= direktes Objekt)
- b. Intransitiv: das Verb regiert kein Objekt
 - i. Beispiel: *Der Hund schläft.* → kein direktes Objekt vorhanden
- c. Ditransitiv: das Verb regiert zwei Objekte
 - i. Beispiel: *Er gibt ihr das Buch.* → Er gibt wem was? → *ihr* (Objekt 1)
das Buch (Objekt 2)

2. Präpositionalphrase

Frage: Liegt eine präpositionale Ergänzung vor?

Beispiel: *Er vertraut auf seine Freunde.*

3. Dativ-Alternation

Frage: Liegt eine Dativ-Alternation vor?

Beispiel: Er holt den Brief aus dem Kasten.

4. Reflexivität

Frage: Wird das Verb reflexiv verwendet?

Beispiel: Sie wäscht sich.

5. Semantische Rollen (Löbner 2015: 138)

Frage: Welche semantischen Rollen nimmt das Verb an?

- a. Agens
- b. Patiens
- c. Ort
- d. Ziel
- e. Quelle

Beispiel: *Der Junge schiebt im Garten den Wagen vom Stellplatz über den Rasen zum Baum.*

Agens: *Der Junge*

Patiens: *den Wagen*

Ort: *im Garten*

Ziel: *zum Baum*

Quelle: *vom Stellplatz*

Weg: *über den Rasen*

6. Diathese (Löbner 2015: 154 ff.; Levin 1993: 25 ff.)

Der 6. Analysefaktor wird im Folgenden genauer dargelegt. Die Analyse fokussiert sich auf 8 Kategorien der Diathese (Löbner 2015: 154 ff.), die in Anlehnung an die englischen Alternationen (Levin 1993: 25 ff.) bestehen. So werden intersprachliche Referenzwerte ermöglicht.

1. Passiv

- Das direkte Objekt eines transitiven Verbs wird zum Subjekt.
- Beispiel: *Er öffnet die Tür.* → *Die Tür wird geöffnet.*

2. Antipassiv

- Das direkte Objekt eines transitiven Verbs wird entfernt oder als Präpositionalphrase realisiert.
- Typisch für ergative Sprachen.
- Beispiel: *Er schnitzt Holz.* → *Er schnitzt (ohne Objektangabe).*

3. Kausativ (Levin 1993: 27)

- Ein zusätzliches Agens wird eingeführt, das eine Handlung verursacht.
 - Beispiel: *Die Tür öffnet sich.* → *Er öffnet die Tür.*
4. Antikausativ
- Das Agens wird entfernt, sodass die Handlung scheinbar von selbst geschieht.
 - Beispiel: *Er öffnet die Tür.* → *Die Tür öffnet sich.*
5. Reflexiv
- Das Objekt ist mit dem Subjekt identisch, oft markiert durch *sich*.
 - Beispiel: *Er wäscht sich.*
6. Reziprok (wechselseitig)
- Zwei Subjekte führen eine Handlung gegenseitig aus.
 - Beispiel: *Sie umarmen sich.*
7. Stativ (Zustandsverben)
- Beschreiben einen Zustand anstatt einer aktiven Handlung.
 - Beispiel: *Das Buch gehört mir.*
8. Agentiv (Unergative Verben)
- Diese Verben haben ein handelndes Subjekt (Agens), aber kein direkt betroffenes Patiens.
 - Beispiel: *Er tanzt.* (*tanzen* erfordert ein Agens, aber kein direktes Objekt)

Für die semantische Analyse der deutschsprachigen Verben wurden die Bezeichnungen der Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.) übersetzt und basierend auf einer semantischen Analyse der englischen Beispielverben deutsche Beispielverben ergänzt. Um den intersprachlichen Vergleich zu erleichtern, wurde die ursprüngliche Nummerierung der Klassen (9-57) übernommen und die englische Bezeichnung neben der deutschen Version in Klammern ergänzt. Die gesamte Liste der deutschen Verbklassen befindet sich im Anhang (siehe 13.7) dieser Arbeit. Im Folgenden wird erläutert, wie bei der Adaption der semantischen Klassen der englischen Verben für deutsche Verben vorgegangen wurde.

- (11) Klasse 14: *Learn Verbs* (Levin 1993: 144)
 Vertreter: *acquire, cram, glean, learn, memorize, read, study*
 Alternation 1: *Rhoda learned French from an old book.*
 Alternation 2: *Rhoda learned from an old book.*

Dieses Beispiel (11) zeigt die Verbklasse *Learn Verbs* und nennt sowohl die Vertreter der Klasse wie *learn* und *study*, als auch Beispiele zu den möglichen Alternationen. Als deutsche Bezeichnung für diese Klasse wurde die direkte Übersetzung *Lern-Verben* gewählt. In diese Kategorie fallen alle Verben, die einen Informationserwerb (Levin 1993: 144) beschreiben. Deutsche Verben wie *lernen* und *studieren*, aber auch das umgangssprachliche Verb *pauken*

werden dieser Klasse zugeordnet. Anhand des deutschen Verbs *lernen* ist in Beispiel (12) zu sehen, dass die englischen Alternationen auch im Deutschen möglich sind.

- (12) Klasse 14: Lern-Verben (abgewandelt aus Levin 1993: 144)
Vertreter: *lernen, studieren, pauken*
Alternation 1: *Rhoda lernt Französisch aus einem alten Buch.*
Alternation 2: *Rhoda lernt aus einem alten Buch.*

Die deutsche Liste der Verbklassen (siehe 13.7) wurde für die semantische Klassifizierung der Kandidaten der finalen Auswertung herangezogen. Um ein Hapax Legomena anhand der oben genannten Kriterien testen zu können, ist eine manuelle Analyse des Wortes in Berücksichtigung des Kontextes erforderlich. Konnte ein Test nicht klar beantwortet werden, wurden weitere Kontextinformationen aus *NoSketch Engine* analysiert. So konnten auch die Sätze davor und danach in die Analyse einbezogen werden. Dies war besonders bei der semantischen Analyse und der Zuordnung zu den semantischen Klassen hilfreich, um die Kernbedeutung des Verbs zu bestimmen. Ein Beispiel dafür ist der Hapax *brainen* mit der Kontextinformation *aus dem Fenster warf* “ <<< *brainen* >>> . Ein Verb, das (siehe 13.1). Aus dieser Phrase lässt sich keine eindeutige Kernbedeutung des Verbs ableiten. Der Wortstamm *brain* legt nahe, dass es sich um einen Anglizismus handelt, der als Verb in die deutsche Sprache übernommen wurde. Deshalb wurde zuerst überprüft, ob ein englisches Verb *to brain* existiert. Das Verb ist mit einer Dativ-Alternation als *to brain somebody* im Englischen geläufig (PONS 2025; Dict.cc o.J.). Dies wird mit *jemandem den Schädel einschlagen* übersetzt. In der begrenzten Kontextinformation aus der Liste ist diese Übersetzung nicht auszuschließen. Um Klarheit zu schaffen, ist eine erweiterte Kontextinformation erforderlich. In *NoSketch Engine* konnte der folgende Kontext, der in der österreichischen Zeitung *Kurier* veröffentlicht wurde, eingesehen werden.

Ich kann jetzt gleich an einem Roman mit dem Titel „Die Hundertjährige, die sich aus dem Fenster warf“ brainen. Ein Verb, das neuerdings auch inflationär zum Einsatz kommt, sollte man ab und an mit Menschen um die 30 arbeiten. (amc, abgerufen am 10.10.2025)

Der erweiterte Kontext schließt die Übernahme des englischen Verbs *to brain sb.* aus, da einerseits das erforderliche Objekt fehlt und andererseits die Übersetzung keinen Sinn ergibt. Viel naheliegender erscheint eine Übersetzung wie *nachdenken* oder *grübeln*. Die Semantik im Deutschen lässt vermuten, dass das Verb durch Konversion von dem englischen Nomen *brain* mit der deutschen Bedeutung *Gehirn* entstanden ist. Da ein vergleichbares Verb in englischen Lexika nicht aufscheint, ist eine Konversion im Deutschen nicht auszuschließen. Anhand dieses Beispiels wurde gezeigt, wie sensibel die Bestimmung der Kernbedeutung von Hapax

Legomena ist, da das Wort von diversen Perspektiven betrachtet werden muss, bevor es einer Verbklasse zugeordnet werden kann.

Um den gesamten Analyseprozess zu veranschaulichen, wird jeder Schritt anhand des Verbs *brainen* demonstriert. Zu Beginn wurde bereits der erweiterte Kontext betrachtet. Dies ist sowohl für die Analyse der Syntax als auch der Semantik erforderlich. Nun werden die Tests zur Argumentstruktur und Alternation durchgeführt.

1. Argumentstruktur: intransitiv

In diesem Fall liegt die Struktur *an etw. brainen* vor, jedoch nicht die Struktur *etw. brainen*. Somit regiert das Verb kein direktes Objekt und wird intransitiv verwendet.

2. Präpositionalphrase: ja

Die Struktur *an etw. brainen* weist eine Präpositionalphrase auf.

3. Dativ-Alternation: nein

Wie bei der Argumentstruktur festgestellt wird in dem Fall kein direktes Objekt regiert. Somit ist eine Dativ-Alternation ausgeschlossen.

4. Reflexivität: nein

In diesem Kontext weist das Verb *brainen* keine Reflexivität auf.

5. Semantische Rollen: Agens: *Ich*

In dem vorliegenden Kontext prädiziert das intransitive Verb *brainen* über ein Argument, dem Agens *Ich* in der syntaktischen Struktur *Ich kann an etw. brainen*.

6. Diathese: agentiv (unergatives Verb)

Das Verb *brainen* wird in diesem Kontext in einem Aktivsatz von einem Agens regiert. Somit ist es in dieser Struktur ein agentives Verb.

Nachdem die syntaktische Struktur des Verbs bestimmt wurde, soll es einer semantischen Verbklasse (nach Levin 1993: 111 ff.; siehe Anhang 13.7) zugeordnet werden. Die präpositionale Struktur *an etw. brainen* lässt sich mit äquivalenten Strukturen wie dem englischen Verb *to work on sth.* (dt. *an etw. arbeiten*) oder *to think over sth.* (dt. *über etw. nachdenken*) vergleichen. Verben dieser Art werden bei Levin als *Other Verbs* (Levin 1993: 93, 95) klassifiziert. Es gibt keine Verbklasse, die diese Verben anführt. In der deutschen Liste der Verbklassen wird das Verb *brainen* folglich der Klasse *Andere Verben* zugeordnet.

Die Demonstration der Analyse an dem Verb *brainen* zeigt die Komplexität, die eine Klassifizierung von Hapax Legomena impliziert. Jedes Verb erfordert eine genaue syntaktische und semantische Betrachtung, damit eine adäquate Zuordnung zu einer Verbklasse erfolgen

kann. Andere Verben konnten im Vergleich dazu eindeutig einer Verbkategorie zugeordnet werden, sowohl aufgrund ihrer syntaktischen Struktur als auch aufgrund ihrer Semantik. Ein Beispiel dafür ist das Verb *chippsen*. In dem vorliegenden Kontext (Tabelle 20) liegt die Bedeutung nahe, *eine Pastinake durch einen entsprechenden Koch-Vorgang zu Chips zu verarbeiten*.

Hapax Legomena-Verb	Kontextinformation
chippsen-v	man sich die Pastinake selbst <<< chippsen >>> kann . cw Essen -

Tabelle 20: Korpusinformationen zu dem Verb *chippsen*

Zur transparenten Demonstration der Methodik folgt zuerst die syntaktische Analyse.

1. Argumentstruktur: transitiv

In diesem Fall liegt die Struktur *etw. chippsen* vor. Folglich prädiziert das Verb *chippsen* über ein Akkusativobjekt. Ob *sich (selbst)* als Dativobjekt von dem Verb *chippsen* prädiziert wird, hängt von der Perspektive des Diskurses zur Verbvalenz ab. Wenn das Reflexivpronomen *sich* als Dativus commodi oder freier Dativ (Schmid 2003: 957) definiert wird, liegt eine transitive Verwendung vor. Wenn das Reflexivpronomen *sich* als Dativ-Komplement definiert wird, liegt eine ditransitive Verwendung vor. Unabhängig von dieser Diskussion liegt keine transitive Verwendung vor. Das Verb *chippsen* ist semantisch und in diesem Kontext auch syntaktisch vom Typ *frittieren*. *Sich selbst* fungiert hier als Ergänzung, dass die Handlung eigenständig ohne fremde Hilfe ausgeführt werden kann. Nach dieser Interpretation ist nicht erkennbar, dass die Ergänzung semantisch an das Verb gebunden sei. Deshalb wird dieser Fall in dieser Analyse als transitiv eingeordnet.

2. Präpositionalphrase: nein

Die Struktur *etw. chippsen* weist keine Präpositionalphrase auf.

3. Dativ-Alternation: nein

Die Argumentation bei der Bestimmung der transitiven Argumentstruktur erklärt, warum der vorliegende Fall in dieser Analyse nicht als Dativ-Alternation gewertet wird.

4. Reflexivität: nein

Die Argumentation bei der Bestimmung der transitiven Argumentstruktur erklärt ebenso, warum *sich selbst* in diesem Fall nicht als Reflexivität des Verbs gewertet wird. Die Ergänzung *sich selbst* bezieht sich dabei darauf, für wen eine Handlung ausgeführt wird und nicht, auf wen sich die Handlung bezieht.

5. Semantische Rollen:

- a. Agens: *Ich*

In dem vorliegenden Kontext prädiziert das Verb *chippsen* über das Agens *man* in der syntaktischen Struktur *man kann etw. chippsen*.

b. Patiens: *Pastinake*

Das Verb prädiziert auch über das Patiens *Pastinake* als Akkusativobjekt in der Struktur *eine Pastinake chippsen*.

6. Diathese: kausativ

Die Handlung *chippsen* wird in dem Aktivsatz durch das Agens *man* verursacht. Somit liegt eine kausative Alternation vor. Diese Alternation ist typisch für Verben, die einen Zustand eines Objekts verändern (Levin 1993: 28), wie auch bei *chippsen*.

Nach der syntaktischen Analyse, die bereits semantische Überlegungen impliziert, folgt die Zuordnung des Verbs zu einer semantischen Verbkasse. Das Verb *chippsen* trägt in diesem Kontext die Bedeutung *etw. zu Chips machen* und wird somit der Klasse 45.3 *Koch-Verben* zugeordnet. Diese Verbkasse fasst Verben zusammen, die eine Zustandsänderung aufgrund einer Koch-Handlung beschreiben (Levin 1993: 240 ff.), wie zum Beispiel *kochen* oder *backen*. Abschließend wird überprüft, ob die vorliegende Diathese einer der Alternationen im Englischen entspricht. Die Verbkasse für englische Verben listet in diesem Fall die folgenden sieben Alternationen inklusive Beispiele anhand des Verbs *to bake* (dt. *backen*) (Levin 1993: 243 f.):

1. Causative/Inchoative Alternation:

- a. *Jennifer baked the potatoes.*
- b. *The potatoes baked.*

2. Middle Alternation:

- a. *Jennifer baked Idaho potatoes.*
- b. *Idaho potatoes bake beautifully.*

3. Instrument Subject Alternation:

- a. *Jennifer baked the potatoes in the oven.*
- b. *This oven bakes potatoes well.*

4. *Conative Alternation:

- a. *Jennifer baked the potatoes.*
- b. **Jennifer baked at the potatoes.*

5. *Cognate Object: **The cake baked a bake.*

6. Resultative Phrase:

Jennifer boiled the pot dry.

Jennifer baked the potatoes to a crisp.

7. Adjectival Passive Participle:

a baked potato

Die kausative Diathese des Verbs *chipsen* stimmt mit der *causative Alternation* der englischen Verbkategorie überein. Ob die anderen Alternationen, die die englische Verbkategorie eröffnet, für das Verb *chipsen* ebenso möglich sind, kann bei der Analyse von Hapax Legomena aufgrund des einmaligen Kontextes nicht bestimmt werden.

Die zwei Beispiel-Analysen von *brainen* und *chipsen* demonstrieren den methodischen Analysevorgang und zeigen ebenso die Komplexität der Analyse. Jeder Treffer erfordert eine Betrachtung aus diversen syntaktischen und semantischen Perspektiven, die in Summe eine Kategorisierung ermöglichen.

Die bisherigen Analyseschritte legten den Fokus auf die Analyse der Verben inklusive ihrer Kontextumgebung im authentischen Sprachgebrauch. Aus den Korpusdaten wurden Aspekte der Argumentstruktur und der Semantik abgeleitet. Im folgenden Schritt werden die Verben noch auf ihre Passiv-Fähigkeit untersucht. Das heißt, es wird untersucht, ob die Verben theoretisch anhand ihrer Valenzstruktur und den semantischen Rollen eine Passivbildung zulassen. Sollten Verben bereits in eine passive Konstruktion eingebettet sein, ist keine weitere Überlegung erforderlich. Bei Verben in einem aktiven Satzkonstrukt wird untersucht und diskutiert, welche der Verben eine passive Konstruktion zulassen würden. Dazu werden argumentstrukturelle und semantische Faktoren herangezogen und ein theoretisches Beispiel für jedes Verb gebildet. Dieses Vorgehen ist angelehnt an die Alternationsforschung (Levin 1993: 111 ff.) und zieht synthetische Konstruktionen zur Ermittlung der strukturellen Alternationsmöglichkeiten heran. Anhand des folgenden Beispiels in Tabelle 21 wird dieser Vorgang noch genauer ausgeführt.

Hapax Legomena-Verb	Kontextinformation	passiv-fähig	Beispielsatz
applen-v	Digital splitter Bald <<< applen >>> statt googlen ? Der Technikgigant	ja	Die Information wird geappelt.

Tabelle 21: Beispiel zu der Analyse der Passiv-Fähigkeit der Verben

Das Verb *applen* mit der abgeleiteten Bedeutung ‚eine Handlung mit einem Apple-Gerät ausführen‘ ist in dem vorliegenden Kontext in einer aktiven Satzkonstruktion eingebettet. Um eine mögliche Passivkonstruktion zu testen, wurde ein Beispielsatz im Passiv ohne Agens konstruiert, der Satz *Die Information wird geappelt*.

Für eine quantitative Berechnung der Produktivität nach Baayen (1993: 181) zeigt sich die Extraktion der Verb-Lemma als zu unpräzise. Die Fehler der *Part-of-Speech-Tagger* und die Probleme in der automatischen Lemmatisierung haben geringeren Einfluss auf die manuelle Auswertung. Doch die Berechnung des Produktivitätsmaßes nach Baayen basiert auf Hapax Legomena, bei denen sich die Fehler in der automatisierten Auswertung verstärkt auswirken. Von 5000 Verben, die laut erster Auswertung als potenzieller Fall markiert wurde, haben es nur 69 Fälle durch die manuelle Auswertung geschafft. Das heißt, dass die computergestützte Auswertung in dieser Methodik eine Trefferquote von 1,38 % aufweist. Eine Möglichkeit für eine quantitative Berechnung wäre die Berechnung mit einer Stichprobe. In dieser Stichprobe müsste die Fehlerquote in der Erhebung der Hapax Legomena mit der Fehlerquote der gesamten Liste der Verb-Lemma im Korpus bestimmt werden. Dies beruht auf vielen statistischen Störfaktoren, die die resultierenden Aussagen stark einschränken würden. Aus diesem Grund erscheint die quantitative Messung nach Baayen (1993: 181) theoretisch für die Untersuchung der Konversion im Deutschen zielführend, jedoch ist sie in der empirischen Praxis dieser Arbeit unzureichend belastbar. Darüber hinaus soll diese Arbeit für Aussagen zur Produktivität des Wortbildungsmusters Faktoren wie die Konkurrenz zwischen verfügbaren Mustern, semantische Restriktionen und die pragmatische Notwendigkeit (Bauer 2001: 207 ff.) berücksichtigen. Somit ist eine qualitative Analyse unzureichend und es wird eine syntaktisch-semantische Analyse der denominalen verbalen Konversion im Deutschen durchgeführt. Für die Begründung der Forschungsrelevanz der Ergebnisse wird jedoch auf die Relevanz von Hapax Legomena als produktives Maß verwiesen.

7 ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert und interpretiert. Verben, die nicht klar einer Klasse zugeordnet werden konnten, werden hier näher diskutiert. Es wurden 69 Fälle (siehe Anhang 13.1) aus der finalen Auswertung, die als denominale verbale Konvertate markiert wurden, für die weitere Analyse übernommen und näher untersucht. Das erste Kriterium zur Bestimmung der Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb konnte in 99 % der Fälle bestätigt werden. 68 Fälle weisen einen späteren Dokumentationszeitpunkt auf als ihre Basisnomen und ein Fall (*chatrouletten*) wurde im selben Jahr (2010) dokumentiert wie das zugehörige Nomen (*Chatroulette*). Darüber hinaus hat eine Abfrage der Nomen im Duden-Korpus (Dudenredaktion o.J.) ergeben, dass 30 der 69 Nomen als Substantive geführt werden. Gleichmaßen dokumentiert das DWDS-Korpus 28 Fälle als Substantiv, vier weitere Fälle als generiertes Substantiv und 15 Fälle in abgeänderter Form als Substantiv (siehe Anhang 13.6). Das zweite Kriterium, die Frequenz im Korpus, ist bereits aufgrund der Auswertungskriterien gegeben. Denn alle untersuchten Verben sind Hapax Legomena mit einer Frequenz von 1 und Nomen unter einer Frequenz von 5 wurden von der Untersuchung ausgeschlossen. Die Spanne der Frequenzangaben der Nomen reicht von $n=5$ bis $n=344295$.

Die Analyse der Argumentstruktur der 69 Verben ergibt 53 intransitive Verben und 16 transitive Verben (siehe Anhang 13.3). Das heißt, dass ein Großteil der Verben, wie in Abbildung 2 visualisiert, in dem untersuchten Kontext, in dem sie eingebettet sind, eine intransitive Struktur aufweisen.

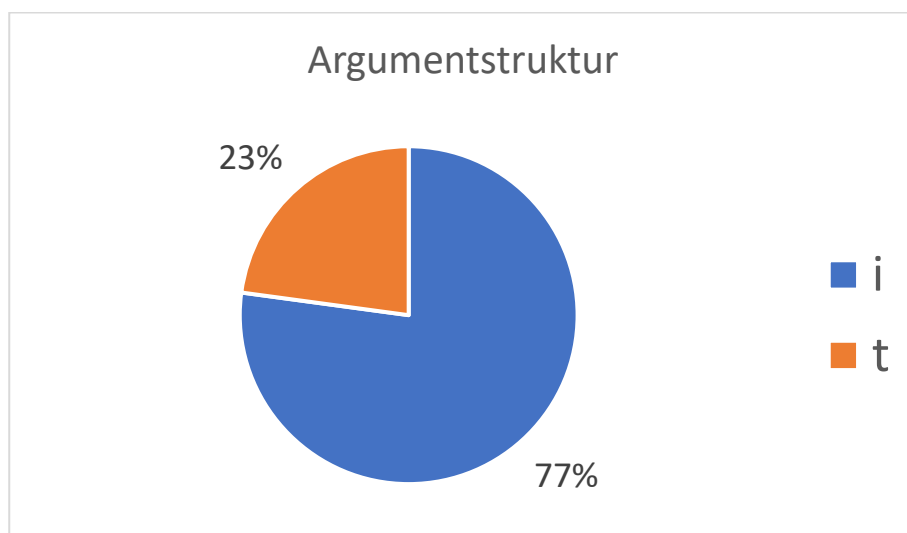


Abbildung 2: Ergebnis Argumentstruktur, $n=69$

Kein Verb der Analyse zeigt eine ditransitive Struktur.

Die Analyse der syntaktischen Strukturen nach einer Präpositionalphrase (siehe Anhang 13.3) ergibt 24 Verben, die in dem vorliegenden Kontext mit einer Präpositionalphrase verknüpft sind. 45 Verben weisen in ihrer syntaktischen Struktur keine Präpositionalphrase auf. Die Verteilung der Ergebnisse wird in Abbildung 3 visualisiert.

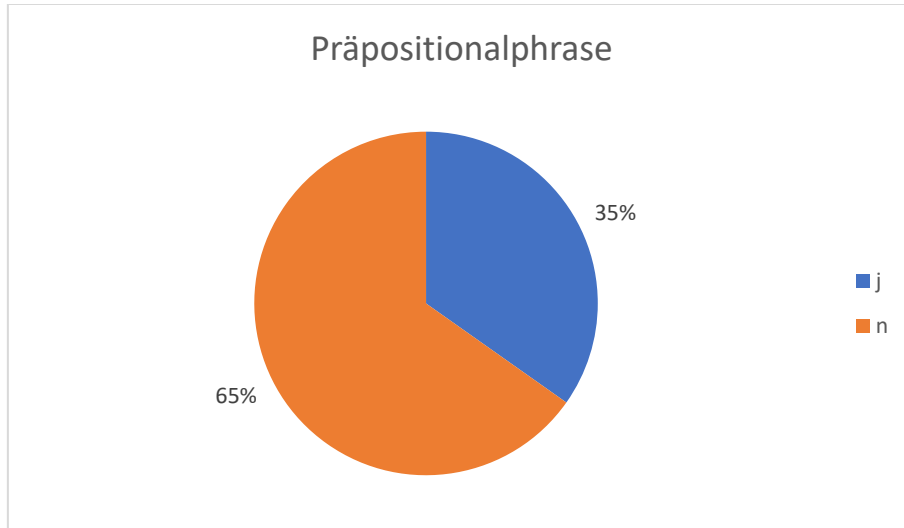


Abbildung 3: Ergebnis Präpositionalphrase, n=69

Die Analyse der Dativ-Alternation ergibt, dass ein Verb der 69 analysierten Verben in seinem Kontext ein Dativ-Objekt regiert. Das Verb *dachteln* prädiziert in dem Kontext *dieser auf den Kopf zu dachteln* das Dativobjekt *dieser*. Da in diesem Fall kein Akkusativobjekt regiert wird, führt auch dieser Fall zu keiner ditransitiven Argumenstruktur.

Die Analyse der Reflexivität der untersuchten Verben (siehe Anhang 13.3) ergibt fünf Verben, die in dem vorliegenden Kontext eine reflexive Struktur aufweisen. Die Verteilung der Ergebnisse wird in Abbildung 4 visualisiert. Die fünf Fälle sind *chagallen*, *chaoten*, *dauerwellen*, *eferdingen* und *eiskübeln*.

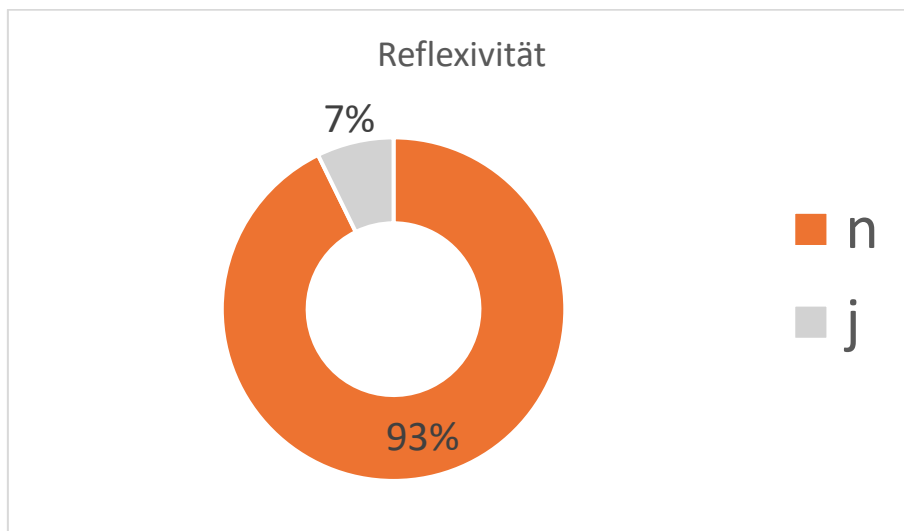


Abbildung 4: Ergebnis Reflexivität, n=69

Die Analyse der Verben nach ihren semantischen Rollen (siehe 13.4) ergibt, dass alle 69 Verben in einer syntaktischen Struktur über ein Agens prädisieren. Die vier Verben *brahmen*, *adventmarkten*, *bierleichen* und *biosupermarkten* prädisieren über ein expletives Subjekt (Ohnheiser u. a. 2016: 1426) und werden bei den Ergebnissen zur Diathese näher diskutiert.

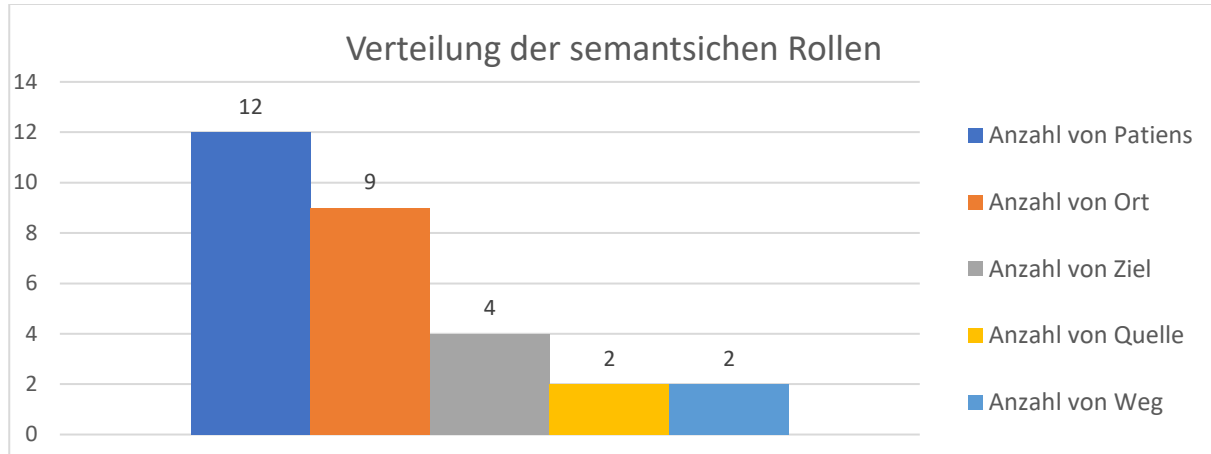


Abbildung 5: Verteilung der semantischen Rollen ohne Agens, n=69

Die Abbildung 5 zeigt, dass die semantische Rolle *Patiens* am häufigsten mit zwölf Treffern in der Analyse markiert wurde, während die Rollen *Quelle* und *Weg* am seltensten von einem Konversionsverb dieser Analyse regiert werden. Die zwei Verben *apporteln* und *dachteln* regieren als einzige Fälle drei semantische Rollen. *Apporteln* regiert neben dem Agens noch ein Patiens und eine Quelle und *dachteln* regiert neben dem Agens noch ein Patiens und ein Ziel. Alle anderen Rollen kollidieren in keinem Kontext des Analysekorpus.

Der 6. Analyseschritt beleuchtet die Diathese der untersuchten Verben. 49 Verben sind agentiv, elf Verben sind kausativ und fünf Verben sind reflexiv. Das ungleichmäßige Verhältnis wird in Abbildung 6 visualisiert.

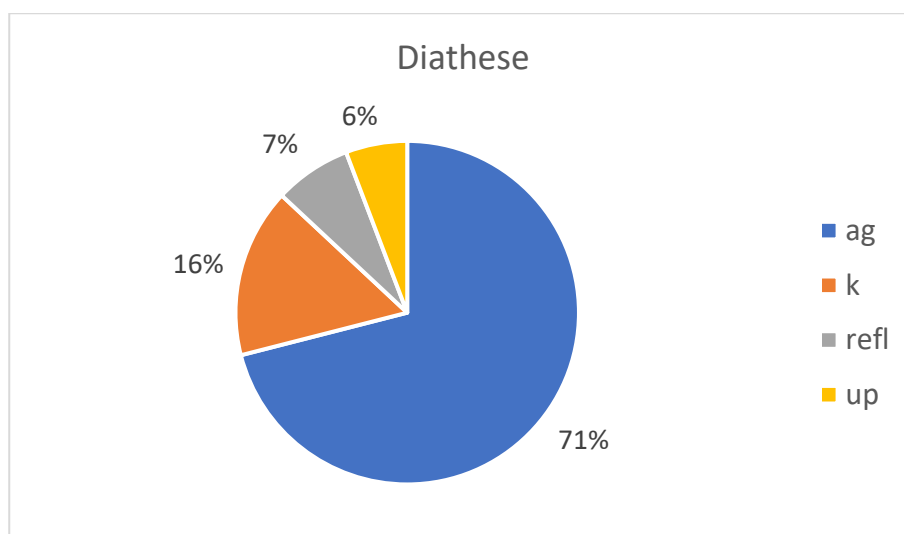


Abbildung 6: Ergebnis Analyse Diathese, n=6

Die vier Verben *brahmen*, *adventmarkten*, *bierleichen* und *biosupermarkten* konnten keiner Kategorie zugeordnet werden, die in der Methodik ausgewählt wurde. Die syntaktische Struktur *es X (V_{Indik.Sing.neutr.})* beinhaltet das expletive Subjekt *es* und eröffnet einen Vergleich zu Wetter-Verben (Levin 1993: 276; Ohnheiser u. a. 2016: 1426). Diese Verben werden auch als unpersönliche Verben (Ohnheiser u. a. 2016: 1426; Hentschel 2023: 120) definiert. Da diese Diathese eine Sonderform ist (Ohnheiser u. a. 2016: 1426), wurde sie in der Entwicklung der Methodik zur Analyse der Diathese nicht als eigene Klasse etabliert. Folglich wurde den vier Verben nach der Analyse die Kategorie *unpersönlich* zugewiesen.

Der siebte Analyseschritt beinhaltet die Zuordnung der Verben in 48 semantische Klassen (Levin 1993: 111 ff.), die wiederum in mehrere Unterklassen gegliedert sind. Konnte ein Verb keiner konkreten Unterklasse zugeordnet werden, wurde es der passenden gesamten Klasse zugeordnet. In den hier folgenden Erläuterungen wird der Begriff Klasse für Haupt- und Unterklassen verwendet, da aus der genauen Bezeichnung und Nummerierung hervorgeht, worum es sich handelt. Verben, die nicht eindeutig zugeordnet werden konnten, werden im Anschluss der Ergebnisse diskutiert. Die Abbildung 7 visualisiert die Verteilung der Klassen und die Anzahl der zugeordneten Verben. Alle 69 Verben wurden einer semantischen Klasse zugeordnet.

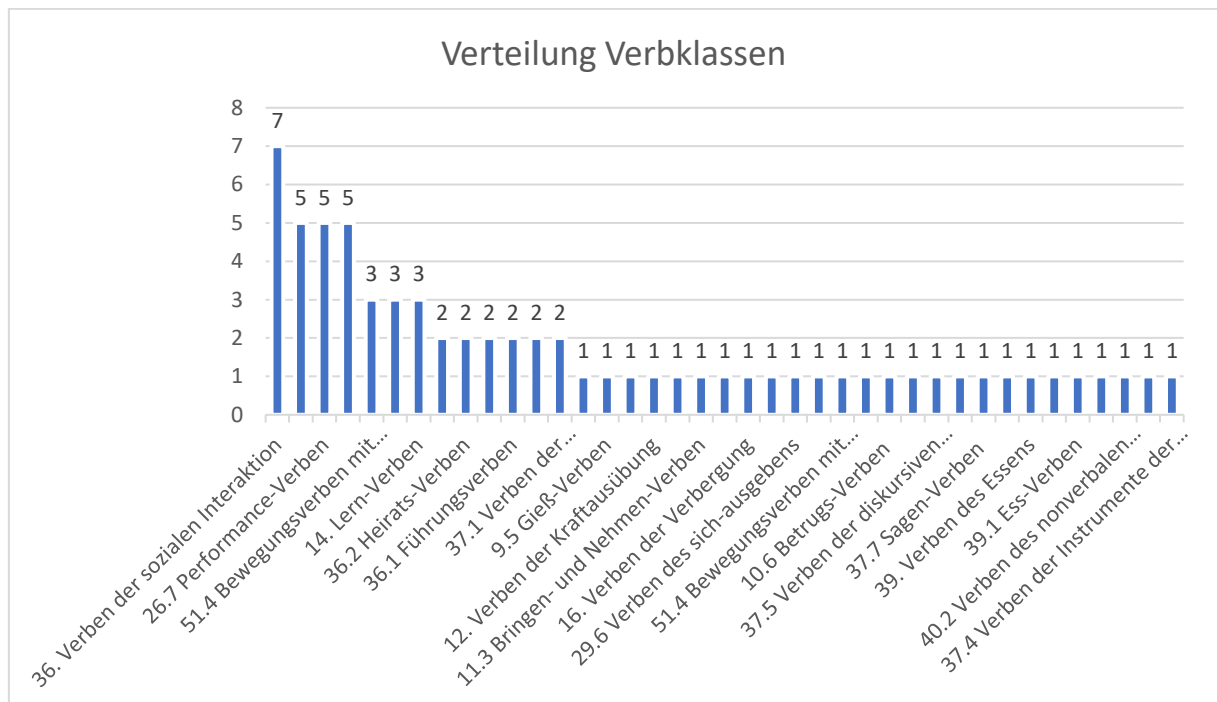


Abbildung 7: Verteilung der Verbklassen nach Levin (1993: 111 ff.), n=69

Die meisten Verben konnten der Klasse 36. *Verben der sozialen Interaktion* mit sieben Verben zugewiesen werden. Die nächstgrößeren Klassen sind 51.3 *Verben der Art der Bewegung*, 31. *Verben des psychologischen Zustands* und 26.7 *Performance-Verben* mit jeweils fünf

zugeordneten Verben. Darauf folgen drei Klassen mit jeweils drei Verben und fünf Klassen mit jeweils zwei Verben. Die restlichen 27 Klassen konnten jeweils ein Verb einordnen. Die folgende Tabelle 22 zeigt die 40 für die Analyse herangezogenen Klassen und ihre zugeteilten Verben. Die Tabelle 22 ist aufsteigend nach der Nummerierung der Klassen sortiert, um sie besser mit der originalen Klassifizierung der englischen Verben (Levin 1993: 111 ff.) vergleichen zu können.

9.5 Gieß-Verben: <i>eiskübeln</i>
10.6 Betrugs-Verben: <i>erbschleichen</i>
11.3 Bringen- und Nehmen-Verben: <i>apporteln</i>
12. Verben der Kraftausübung: <i>dompteuren</i>
14. Lern-Verben: <i>bertelsmannen, brainen, brockhausen</i>
16. Verben der Verbergung: <i>cloaken</i>
18.1 Schlag-Verben: <i>dachteln</i>
21.1 Schnitt-Verben: <i>axten</i>
26.2 Wachstums-Verben: <i>biosupermarkten, dschungeln</i>
26.4 Erschaffungs-Verben: <i>artikeln, doktoren, eventen</i>
26.7 Performance-Verben: <i>balkan-brassen, barkeepern, brahmen, brucknern, chagallen</i>
29.6 Verben des sich-ausgebens: <i>elmayern</i>
31. Verben des psychologischen Zustands: <i>bawagen, biedermannen, birnstingeln, blutdrucken, elenden</i>
31.4 Reiz-Verben: <i>chaoten, charmen</i>
34. Verben der Bewertung: <i>backtesten</i>
36. Verben der sozialen Interaktion: <i>adventmarkten, baccaraten, boulen, bundeskanzeln, businessen, cheffen, denkzetteln</i>
36.1 Führungsverben: <i>beckenbauern, doskozilen</i>
36.2 Heirats-Verben: <i>buhlschaften, couplen</i>
36.3 Begegnungs-Verben: <i>brudern, chatrouletten</i>
37.1 Verben der Nachrichtenübermittlung: <i>applen, clouden</i>
37.4 Verben der Instrumente der Kommunikation: <i>cyberspacen</i>

37.5 Verben der diskursiven Kommunikation: <i>braunedern</i>
37.7 Sagen-Verben: <i>crediten</i>
39. Verben des Essens: <i>blutegeln</i>
39.1 Ess-Verben: <i>brotzeiten</i>
39.6 Verben des Überessens: <i>dottern</i>
40.2 Verben des nonverbalen Ausdrucks: <i>catzen</i>
40.8.3 Verletzungs-Verben: <i>blutgrätschen</i>
41.2 Verben der Pflege einzelner Körperteile: <i>dauerwellen</i>
45.3 Koch-Verben: <i>chippsen</i>
45.4 Änderungs-Verben: <i>busten</i>
46. Unterbringungs-Verben: <i>boofen</i>
47. Verben der Existenz: <i>bierleichen</i>
48.1 Verben des Erscheinens: <i>bildschirmen</i>
48.1.1 Reflexive Verben des Erscheinens: <i>eferdingen</i>
51.3 Verben der Art der Bewegung: <i>barcarolen, basketballen, canyonen, cat-walken, dumpfern</i>
51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen: <i>citybiken, dampfern, drahteseln, dodgen</i>
51.5 Walzer-Verben: <i>drehwürmen</i>

Tabelle 22: Gesamtliste der 40 zugeordneten Verbklassen

Die Tabelle 22 zeigt eine feine Klassifizierung der Verben. Unter der Berücksichtigung der Störfaktoren durch die feinklassige Analyse wurden die Verben auch nach Hauptklassen ausgewertet. Denn eine Zuordnung in diverse Unterklassen innerhalb einer Hauptklasse kann das Gesamtergebnis verzerren, da die Verben für eine Klasse in Unterklassen gesplittet sind.

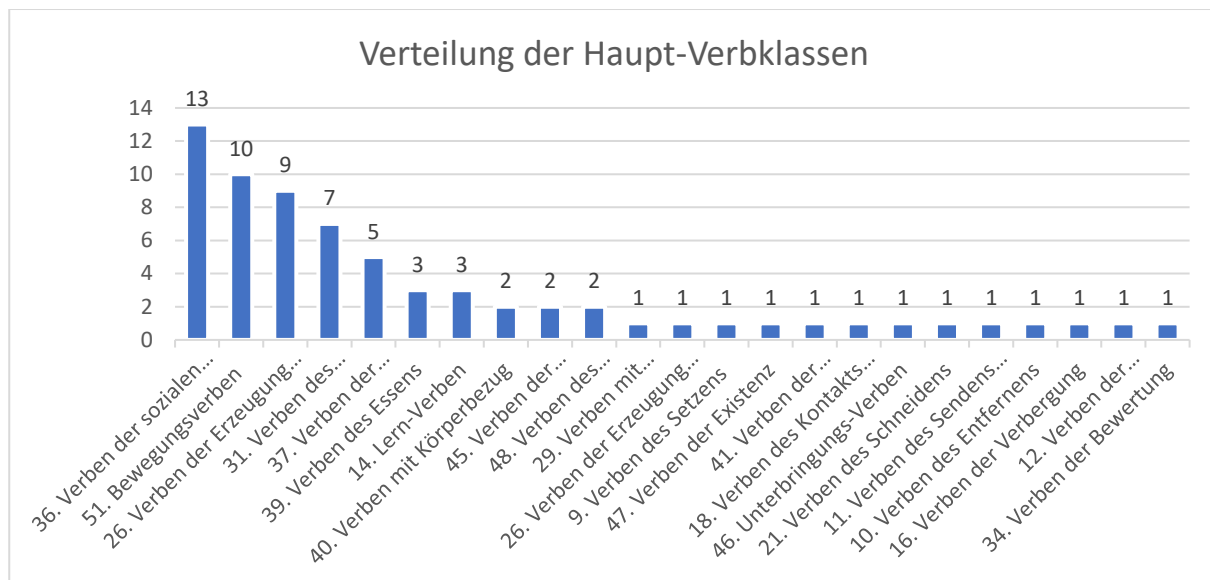


Abbildung 8: Verteilung der 23 befüllten Haupt-Verbklassen nach Levin (1993: 111 ff.), n=69

Die Abbildung 8 visualisiert, dass die vier am stärksten befüllten Hauptklassen von der Analyse der Unterklassen (Abbildung 7) nicht abweichen. Da nicht alle Verben einer Unterklasse zugeordnet werden konnten, ist für linguistische Vergleiche die Analyse der Hauptklassen valider.

Die Zuordnung der Verben in eine Verbkategorie war in zwei Fällen nicht eindeutig und dennoch nach vertiefter Analyse definierbar. Die Verben *barcarolen* und *elmayern*, die eine erweiterte Analyse erforderten, werden hier noch weiter angeführt und erklärt. Für das Verb *barcarolen* stehen nach der ersten Analyse zwei Verbkategorien in Konkurrenz. Um dies näher darlegen zu können, gilt es vorerst die Semantik des Hapax Legomenas zu klären.

Verb	Kontext	Verbkategorie 1	Verbkategorie 2
barcarolen-v	in venezianischen Gondeln zum Festspielhaus <<< barcarolen >>> zu lassen . Aber das	26.7 Performance-Verben	51.3 Verben der Art der Bewegung

Tabelle 23: Kontext zu dem Verb *barcarolen* als Grundlage für die Bestimmung der Verbkategorie

Aus der Kontextinformation der Tabelle 23 geht hervor, dass sich das Verb auf eine Art der Fortbewegung in Gondeln beziehen könnte. Dabei ist die Präpositionalphrase *in venezianischen Gondeln* der hinweisende Indikator. Die daraus resultierende erste Kernsemantik lässt auf die Kategorie *51.3 Verben der Art der Bewegung* schließen. Um ein tieferes semantisches

Verständnis zu erlangen, wurde das Basisnomen *Bar[k]arole* (korrigiert durch (Dudenredaktion, o.J.b)) im Online-Duden gesucht. Die Bedeutungsvarianten lauten:

- 1) Lied der venezianischen Gondolieri (im $\frac{6}{8}$ - oder $\frac{12}{8}$ -Takt)
- 2) früher auf dem Mittelmeer verwendetes Ruderboot (Dudenredaktion, o.J.b)

Aus der Semantik des Bezugsnomens lassen sich zwei Bedeutungsvarianten des Verbs ableiten. Einerseits kann mit *barcarolen* gemeint sein, eine *Barkarole* in der Gondel zu performen. Andererseits kann das Verb meinen, dass eine Fortbewegung mit einem bestimmten Fortbewegungsmittel, nämlich der *Barcarole*, stattfindet.

„Durch die Taktart wird der Eindruck einer wiegenden Bewegung in der Melodie hervorgerufen, die an das Schaukeln einer Gondel in den Kanälen Venedigs erinnert.“ (Wikipedia 2025: Barkarole)

Dieses Zitat verdeutlicht die Wortherkunft und erklärt, dass die Bezeichnung des Lieds von der Schaukelbewegung der Gondel abgeleitet wurde. Folglich gibt es weder im Kontext des Verbs *barcarolen* noch in der Wortsemantik einen Hinweis, dass in der Gondel ein Lied vorgetragen wird. Deswegen wird das Verb *barcarolen* in die Verbklasse 51.3 *Verben der Art der Bewegung* eingeordnet.

Das zweite Verb, das in der Klassifizierung einer Erläuterung bedarf, ist das Verb *elmayern*.

Verb	Kontext	Verbklasse 1	Verbklasse 2
elmayern-v	" Muss ich schon wieder <<< elmayern >>> ? " maulen , wenn	48.1.1 Reflexive Verben des Erscheinens	29.6 Verben des sich-ausgebens

Tabelle 24: Kontext zu dem Verb *barcarolen* als Grundlage für die Bestimmung der Verbklasse

Der Kontext (Tabelle 24) bezieht sich auf ein widerwilliges Annehmen einer als gekünstelt empfundenen Rolle in Anlehnung an den Anstand oder die Etikette nach der Tanzschule Elmayer (Tanzschule Elmayer 2025). Somit geht es hierbei semantisch um ein Rollenspiel oder eine Vortäuschung vornehmer Umgangsformen. Die entspricht der Verbklasse 29.6 *Verben des sich-ausgebens*. Da jedoch in dem vorliegenden Kontext kein Prädikativkomplement *als* vorliegt und die Hauptklasse 29. *Verben mit Prädikativkomplementen* genau diese vorsieht, gibt es weitere Überlegungen zu einer anderen Zuordnung. Eine potenzielle Verbklasse ist die Klasse 48.1.1 *Reflexive Verben des Erscheinens* mit den deutschen Beispielverben *sich zeigen* und *sich darstellen*. Semantisch lässt sich diese Klasse ebenso begründen, da es bei *elmayern* darum geht, sich in einer gewissen Art und Weise darzustellen. Doch auch in diesem Fall passt die vorliegende syntaktische Struktur nicht zu den Vorgaben der Verbklasse. Der Kontext

beinhaltet zwar weder ein Prädikativkomplement noch ein Reflexivpronomen, doch in der Theorie lässt sich ein Prädikativkomplement ergänzen. Die theoretische Kombination *elmayern als feiner Herr* ist syntaktisch und semantisch nicht abzuweisen und folglich lässt sich das Verb *elmayern* analog zu Verben wie *sich ausgeben* und *auftreten* der Klasse 29.6 Verben des *sich-ausgebens* zuordnen.

Die Diskussion der Analyse der Verben *barcarolen* und *elmayern* demonstriert die Komplexität und Breite der Analyse und die Grenzen der Zuordnung zu den Verbklassen. Im Fazit werden diese Aspekte noch aufgegriffen.

Um kombinierte Aussagen zu den Eigenschaften der analysierten Verben treffen zu können, wurden die Ergebnisse der einzelnen Analysen gegenübergestellt. Die Ergebnisse der Kreuzanalysen werden im Folgenden präsentiert.

Die Analyse der Verteilung präpositionaler Phrasen in verschiedenen Argumentstrukturen 69 denominaler verbaler Konversionen hat ergeben, dass 12 von 53 intransitiven Verben mit einer Präpositionalphrase kombiniert sind. Das ergibt einen Anteil von 22,6 %. Von 16 transitiven Verben sind 6 Verben mit einer Präpositionalphrase kombiniert. Das ergibt einen Anteil von 37,5 %. Der Gesamtanteil der 69 Verben mit einer Präpositionalphrase mit 18 Fällen ergibt 26 %.

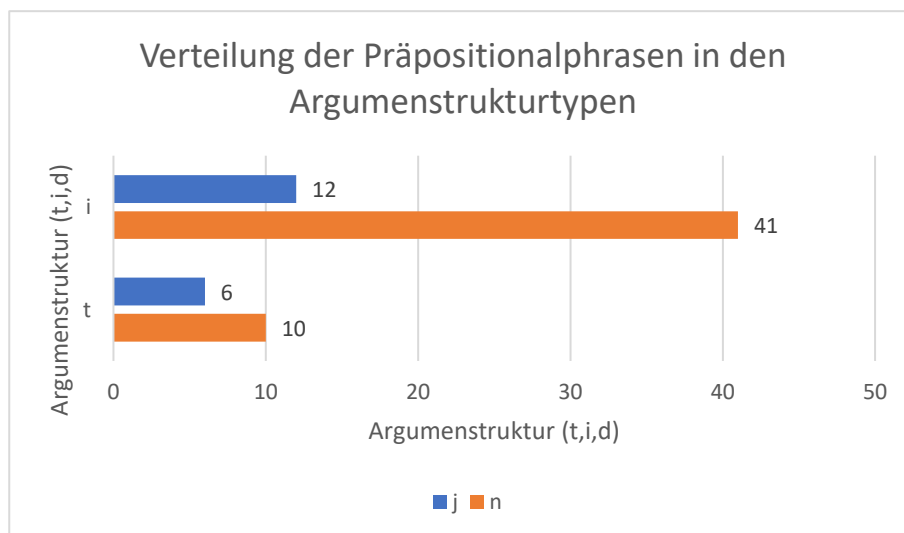


Abbildung 9: Verteilung der Präpositionalphrasen in den Argumenstrukturtypen, n=69

Die Abbildung 9 visualisiert somit ein divergentes Verhältnis von transitiven (37,5 %) und intransitiven (22,6 %) Strukturen in der Realisierung von Präpositionalphrasen. Die höhere Bereitschaft von transitiven Strukturen, eine Präpositionalphrase zu bilden, steht im Zusammenhang mit ziel- und zeitorientierten semantischen Rollen, die vorrangig von

transitiven Verben regiert werden. Diese werden oft durch Präpositionalphrasen ausgedrückt, wie in dem Analysebeispiel *in venezianischen Gondeln zum Festspielhaus barcarolen*.

Die Analyse der reflexiven Strukturen hat ergeben, dass 4 denominalen Konversionsverben reflexiv verwendet wurden. Es wurde auch das Zusammenspiel zwischen der Realisierung einer Präpositionalphrase und der Reflexivität in dem Datensatz von 69 denominalen Konversionen untersucht.

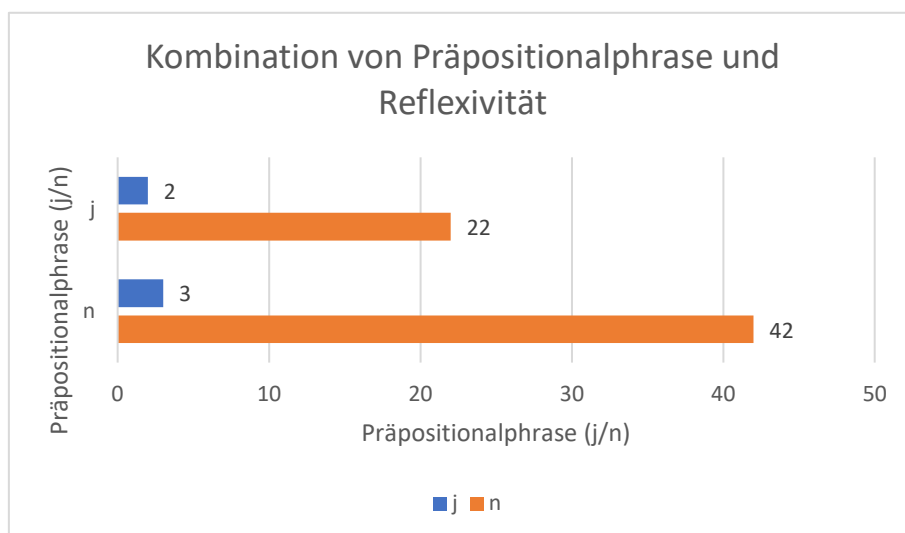


Abbildung 10: Verteilung der Präpositionalphrasen in reflexiven Strukturen, $n=69$

Die Kreuztabelle in Abbildung 10 zeigt, dass zwei Konversionsverben beide Merkmale (Präpositionalphrase + reflexiv) vereint. Die restlichen drei reflexiven Strukturen erscheinen ohne Präpositionalphrase. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Reflexivität bei denominalen Konversionen in der Regel unabhängig von der Realisierung einer Präpositionalphrase ist. Diese Schlussfolgerung ist jedoch geringgradig belegt, da reflexive Konstruktionen in dem vorliegenden Datensatz randständig sind.

Eine weitere Kreuzanalyse untersucht, welche Diathese mit welcher Argumentstruktur unter den 69 Konversionsverben kombiniert auftritt.

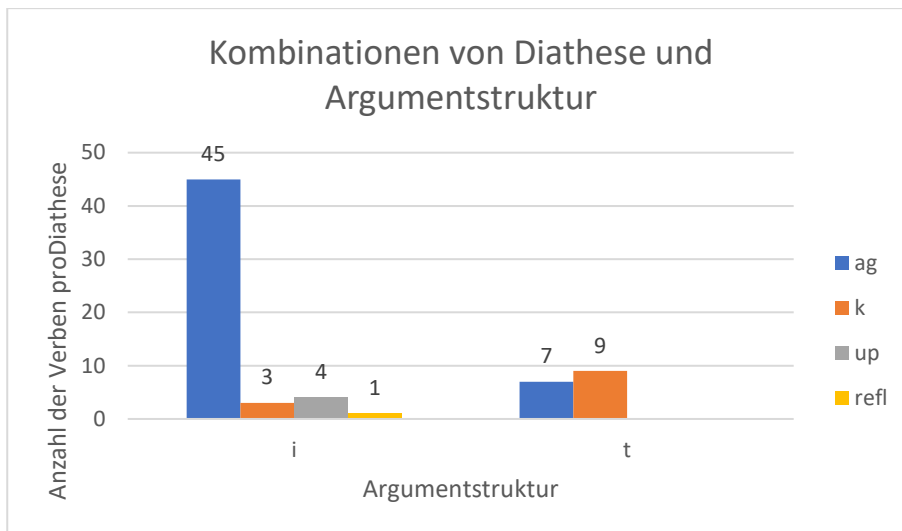


Abbildung 11: Kombinationen von Diathese und Argumentstruktur; n=69

Die Abbildung 11 zeigt deutlich, dass die häufigste Kombination mit 45 Verben dieser Art aus einer intransitiven (i) Argumentstruktur und einer agentiven (ag) Diathese besteht. Die kausative Diathese verteilt sich ebenso asymmetrisch, denn 75 % der kausativen Verwendungen treten bei transitiven Verben auf. In der Gegenüberstellung mit der Verteilung der Argumentstruktur (Abbildung 2) zeigt sich, dass von nur 15 transitiven Verben innerhalb der 69 analysierten denominalen Verben neun Verben eine kausative Diathese aufweisen. Das entspricht einem Anteil von 60 % und verweist auf eine zentrale Funktion der kausativen Diathese innerhalb der transitiven Konversionen. So wird die Erwartung bestätigt, dass kausative Konstruktionen häufig ein Patiens oder ein Ziel regieren, während intransitive Konversionen überwiegend der Bezeichnung agentiver Handlungen dienen. Unpersönliche (n=4) und reflexive (n=1) Konstruktionen treten unterrepräsentiert und ausschließlich im intransitiven Bereich auf.

Die Analyse der 69 denominalen Konversionsverben in Kombination mit der Klassifizierung in den deutschen Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.) spiegelt in den häufigsten Klassen bereits den generellen Überhang (77 %) an intransitiver Verwendung wider. Für die erste Kreuzanalyse mit den Verbklassen wurde die Zuordnung der Unterklassen herangezogen, um feine Unterschiede in der Verteilung der Argumentstruktur beobachten zu können (Abbildung 12). Für Aussagen mit Fokus auf die Eigenschaften der Verbklassen wurde eine Analyse mit den Hauptklassen (Abbildung 15) durchgeführt.

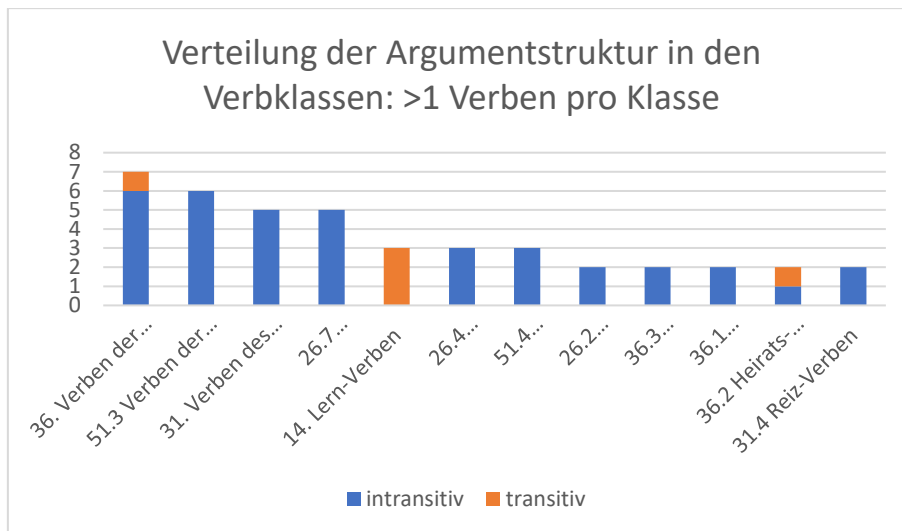


Abbildung 12: Verteilung der Argumentstruktur in den Verbklassen, denen mehr als 1 Verb zugeordnet wurde, n=69

Die vier am stärksten befüllten Klassen, 36. Verben der sozialen Interaktion, 51.3 Verben der Art der Bewegung, 31. Verben des psychologischen Zustands und 26.7 Performance-Verben, umfassen insgesamt 23 intransitive Verben und ein transitives Verb (*coupler*). Die Abbildung 13 visualisiert die breite Fächerung der Verbklassen, denen intransitive Verben zugeordnet wurden.

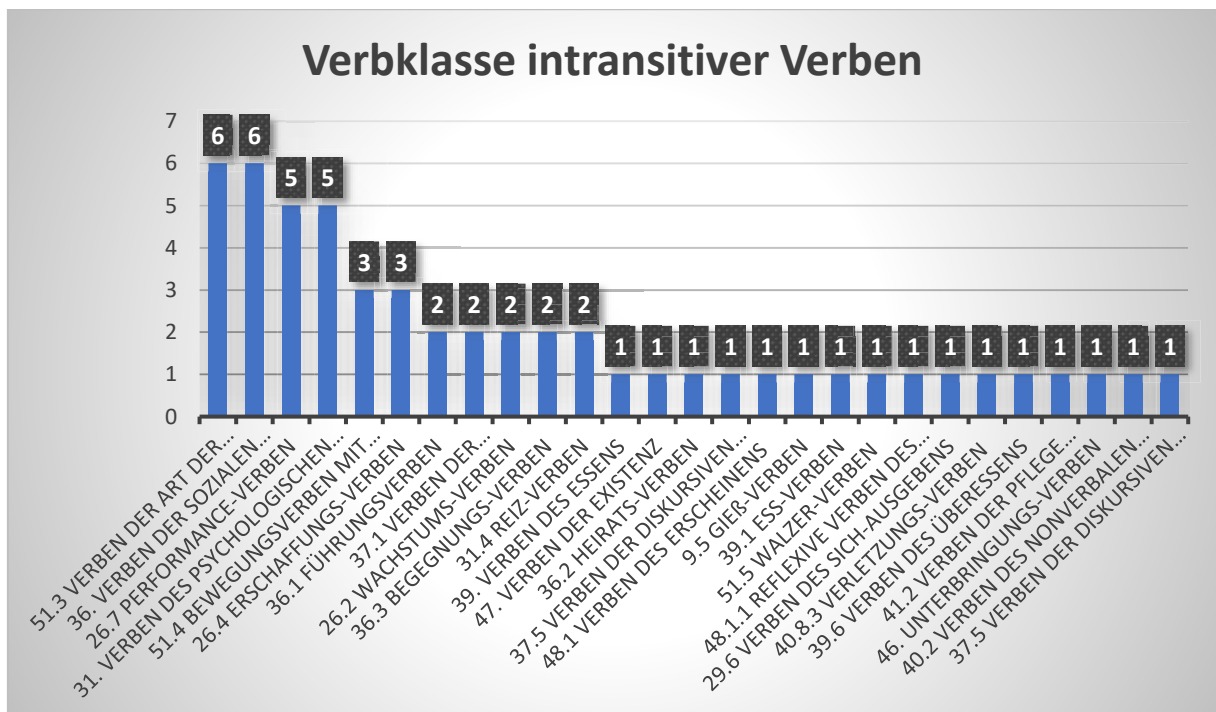


Abbildung 13: Verteilung der intransitiven Verben in den Verbklassen, n=69

In diesen Klassen befinden sich denominalen verbale Konversionen, die prototypische agentive Handlungen ausdrücken. Im Gegensatz dazu verteilen sich die transitiven Verben quer über diverse Klassen. Die Abbildung 14 listet vier dieser Klassen beispielhaft auf.

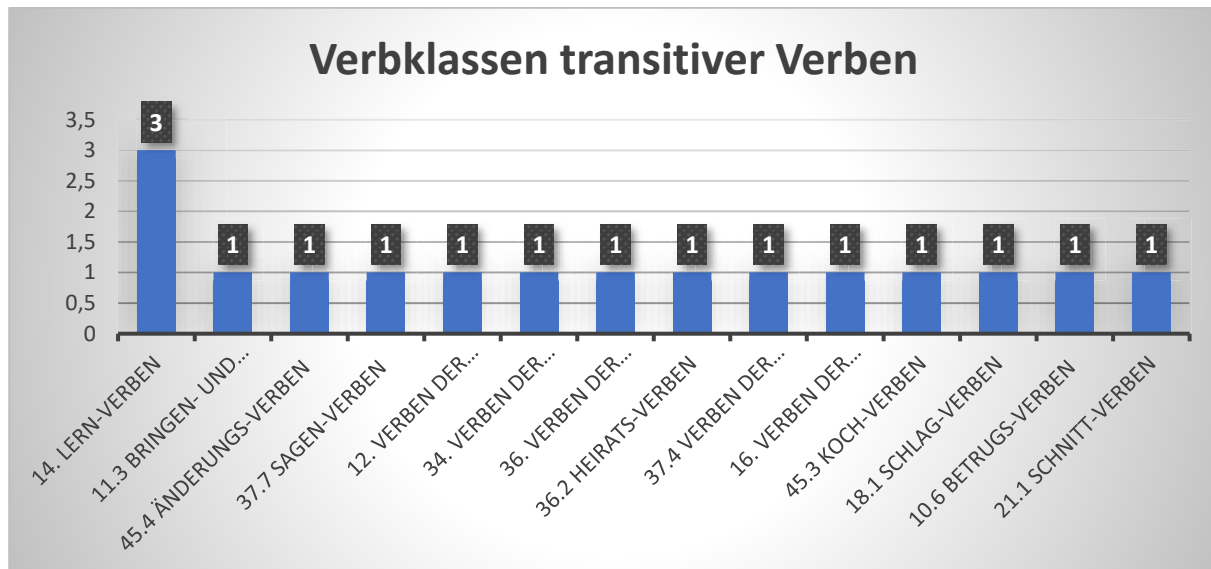


Abbildung 14: Verteilung der transitiven Verben in den Verbklassen, n=69

Die Kreuzanalyse der Verteilung der Argumentstruktur mit den Haupt-Verbklassen zeigt, dass sich die transitiven Verben auf elf Haupt-Verbklassen und die intransitiven Verben auf 14 Haupt-Verbklassen verteilen. Dies ergibt eine vergleichbare Breite in der semantischen Streuung beider Strukturen, obwohl eine starke Dominanz intransitiver Verben (n=53) vorliegt. Aus diesen Ergebnissen ist eine ausgeprägte Flexibilität der Konversionsprozesse hinsichtlich ihrer thematischen Rollen abzulesen.

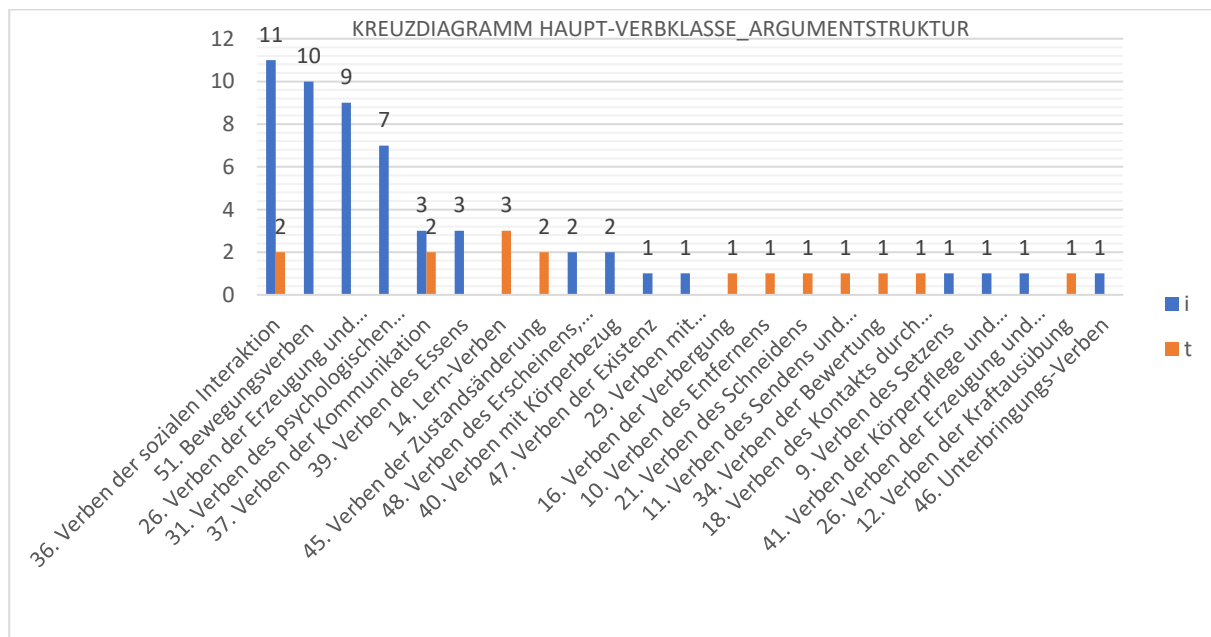


Abbildung 15: Verteilung der Argumentstrukturen in den Haupt-Verbklassen, n=69

Die stärkste Haupt-Verbklasse der intransitiven Verben (Abbildung 15) ist die Klasse 36. *Verben der sozialen Interaktion* mit 11 zugewiesenen Verben. Der Klasse 14. *Lern-Verben* wurden die meisten transitiven Verben (n=3) zugeordnet. Die Klassen 36. *Verben der sozialen Interaktion* und 37. *Verben der Kommunikation* sind die einzigen Klassen, die sowohl transitive als auch intransitive Verben umfassen.

Die Daten geben auch Auskunft über die Verteilung der Verben in Kombination mit Präpositionalphrasen in den jeweiligen Verbklassen. So können syntaktische und semantische Eigenschaften erhoben werden. Die 24 Verben, die eine Präpositionalphrase realisieren (Abbildung 3), verteilen sich auf 17 verschiedene Verbklassen und auf 14 Haupt-Verbklassen (Abbildung 16).

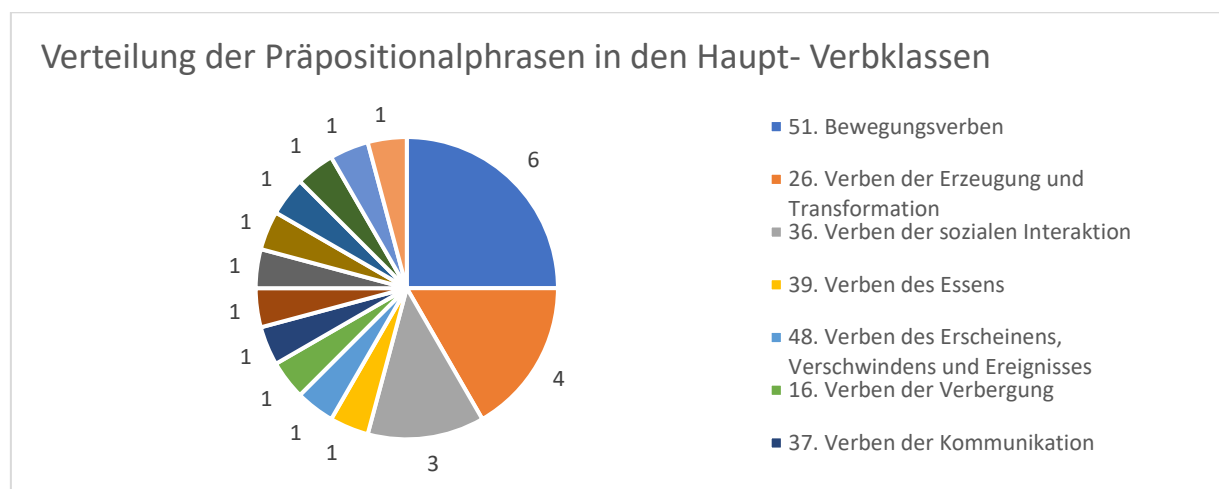


Abbildung 16: Verteilung der Präpositionalphrasen in den Haupt- Verbklassen, n=24

Das zeigt, dass sich die Struktur der Präpositionalphrase bei denominalen verbalen Konversionen flexibel auf diverse semantische Bereiche verteilt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Klassen 51. *Bewegungsverb*, 26. *Verben der Erzeugung und Transformation* und 36. *Verben der sozialen Interaktion*. Die Konzentration auf den semantischen Aspekt der Bewegung liegt nahe, da eine Bewegung häufig in Kombination mit einem Fortbewegungsmittel und einem Weg oder Ziel ausgedrückt wird und dies mittels Präpositionalphrase erfolgt. Ein Beispiel dafür ist die Phrase *in venezianischen Gondeln zum Festspielhaus barcarolen* mit den Präpositionalphrasen *in venezianischen Gondeln* (Fortbewegungsmittel) und *zum Festspielhaus* (Ziel).

Reflexive Strukturen wie *sich dauerwellen* sind in dem Analysekorpus mit einem Anteil von 7 % (Abbildung 4) unterrepräsentiert. Dennoch ergibt die Kreuzanalyse mit den Verbklassen ein Ergebnis mit Aussagekraft zur Streuung. Die denominalen Verbkonversionen mit einer reflexiven Struktur verteilen sich auf 5 semantische Verbklassen und Haupt-Verbklassen, nämlich 9.5 *Gieß-Verben*, 26.7 *Performance-Verben*, 31.4 *Reiz-Verben*, 41.2

Verben der Pflege einzelner Körperteile und 48.1.1 *Reflexive Verben des Erscheinens*. Aus dieser semantischen Verteilung lässt sich ableiten, dass reflexive Strukturen bei denominalen verbalen Konversionen keine marginalen Zufallstreffer sind, sondern durchaus als produktive strukturelle Muster agieren.

Die bisherigen Analysen untersuchten die extrahierten Verben in ihrer authentischen syntaktischen Umgebung. Ergänzend dazu wurden die Verben in eine theoretische, passive Satzkonstruktion eingebettet. So wurde geprüft, inwiefern die Verben eine passive Konstruktion zulassen. Von 69 analysierten Verben lassen 20 Verben eine passive Struktur zu. Von den restlichen 50 Verben lässt sich keine semantisch sinnvolle passive Satzstruktur bilden.

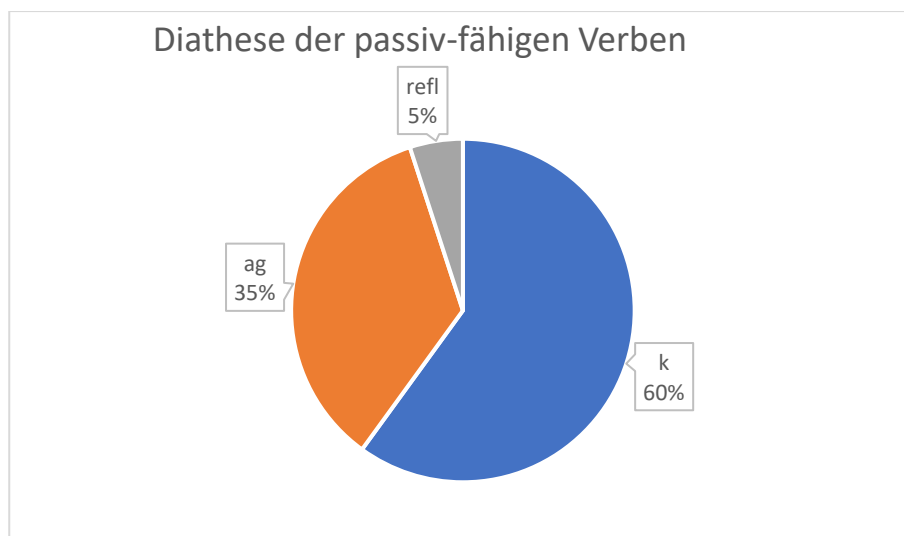


Abbildung 17: Diathese der passiv-fähigen Verben, n=20

Die Abbildung 17 zeigt, dass sich die Konversionen, die eine passive Struktur erlauben, auf die drei Diathesen *kausativ*, *agentiv* und *reflexiv* verteilen. 60 % dieser Verben weisen in ihrem Kontext aus dem Korpus eine kausative Diathese auf. Jedes kausative Verb der Analyse ermöglicht eine passive Konstruktion. Bei den Verben, die der Diathese *unpersönlich* zugewiesen wurde, ist keine passive Struktur möglich. Das lässt sich auch von der syntaktischen Struktur dieser Verben ableiten, da sie kein Subjekt oder Objekt regieren können. Zum Beispiel kann das Verb *adventmarkten* in der Struktur *es adventmarktet*, jedoch nicht in der Struktur *X wird adventgemarktet* existieren. Die 20 passiv-fähigen Verben verteilen sich auf 14 Haupt-Verbklassen und zeigen somit eine breite semantische Streuung.

Die Ergebnisse der korpuslinguistischen Analyse denominaler verbaler Konversionen im Deutschen demonstrieren eine morphologisch-syntaktische und semantische Breite, die für Aussagen zur Produktivität und Restriktionen des Wortbildungsmusters relevant sind. Die semantische Klassifizierung der Verben ergibt eine signifikante Streuung über diverse Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.), wovon eine semantische Vielseitigkeit und Flexibilität des

Wortbildungsmusters abgeleitet werden können. Anhand der Bestimmung der Argumentstrukturen und der Diathese der Konversionsverben können Aussagen zu den Eigenschaften des Wortbildungsmusters rückgeschlossen werden. Durch syntaktische Testverfahren wie die Prüfung auf Passiv-Fähigkeit und die Analyse der reflexiven Strukturen wird die Relevanz der qualitativen Analyse der Kontextinformationen für eine Untersuchung und Charakterisierung von Konversionsverben verdeutlicht. Auf der Grundlage dieser Daten folgt nun eine Interpretation der Ergebnisse, um Ursachen und theoretische Implikationen im Hinblick auf die Produktionsdynamik und Restriktionen der denominalen verbalen Konversion zu diskutieren.

8 DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND EINBETTUNG IN DEN FORSCHUNGSSTAND

Dieses Kapitel eröffnet die Interpretation und Diskussion der Ergebnisse der Analyse. Davon werden Aussagen zu den Eigenschaften und Restriktionen der denominalen verbalen Konversion im Deutschen abgeleitet und in den linguistischen Forschungskontext eingebettet. So sollen intersprachliche und Wortbildungsmuster-übergreifende Strukturen festgemacht werden.

8.1 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse zur Argumentstruktur der 69 denominalen verbalen Konversionsverben dienen als erste Interpretationsgrundlage. 77 % der untersuchten Verben, die als Hapax Legomena eine verstärkte Aussagekraft hinsichtlich der Produktivität liefern (Baayen / Lieber 1991: 808), sind intransitiv und verweisen somit auf eine klare Tendenz des untersuchten Wortbildungsmusters zur Produktion intransitiver Verben. Das Ergebnis geht mit der aktuellen Forschungsliteratur einher und bestätigt die syntaktische Reduktion und funktionale Einschränkung von konvertierten Verben (Fleischer / Barz 2012: 434). Intransitive denominal Konversionsverben gehen syntaktisch mit einer geringen argumentstrukturellen Komplexität einher, da sie keine weiteren Rollen regieren. Die Präferenz intransitiver Realisierungen der denominalen Konversionsverben könnte mit einer klaren und eindeutigen Semantik in Verbindung stehen, die dem Verb von dem Basisnomen vererbt wird. Aufgrund dieser Klarheit ist keine weitere Erklärung durch ein weiteres Argument erforderlich. Die Reduktion der Argumente bedeutet, dass die Semantik des Verbs innerhalb des Satzes nicht weiter spezifiziert wird. Eine reduzierte semantische Komplexität könnte ebenso ein Grund dafür sein, dass auf weitere Erklärungen der Handlung verzichtet werden kann. So könnte das Ergebnis der dominanten intransitiven Verben ein Indiz für die Produktivität von semantisch und syntaktisch reduzierten Phänomenen sein.

Ein weiterer Faktor für die Erfassung der Produktivität und Restriktionen denominaler verbaler Konversion ist die syntaktische Verknüpfung mit einer Präpositionalphrase. 35 % der untersuchten Verben sind in dem Kontext, in dem sie eingebettet sind, direkt mit einer Präpositionalphrase verbunden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei den restlichen 45 Verben, die in dem analysierten Kontext keine Präpositionalphrase aufweisen, eine Verknüpfung mit einer Präpositionalphrase nicht ausgeschlossen ist. Und dennoch spricht die Mehrheit für eine tendenzielle Reduktion der syntaktischen Struktur in Kombination mit denominalen verbalen Konversionen. Somit stützt diese Analyse erneut die bisherigen Aussagen in der

Forschungsliteratur (Fleischer / Barz 2012: 434). Der geringere Anteil an Präpositionalphrasen führt zu der Überlegung, dass denominal verbale Konversionen eine geringe syntaktische Komplexität und funktionale Begrenzungen implizieren. Eine klare Restriktion basierend auf dem Wortbildungsmuster ist jedoch von der Hand zu weisen, denn 35 % sind nicht als Randphänomen zu werten. Ein Vergleich mit dem Gesamtanteil an Präpositionalphrasen im Deutschen ist nicht möglich, da bisherige Studien zu dem Bereich auf konkrete quantitative Frequenzangaben der Häufigkeiten von Präpositionalphrasen verzichtet haben (Laptieva 2019: 141 ff.; Engelberg 2019: 13 ff.; Proost 2020: 169 ff.; Zeschel 2024: 75 ff.). Generell wurden Daten aus dem authentischen Sprachgebrauch bisher selten in Hinblick auf Präpositionalphrasen im Deutschen analysiert (Briskina 2011: 122). Das Ergebnis stützt dennoch die allgemeine Annahme, dass denominal Verben typologisch stark variieren (Van Goethem u. a. 2022: 8), da keine direkten Restriktionen anhand der Argumentstruktur für denominal verbale Konversionen abzuleiten sind. Diese Flexibilität ist auch ein Grund für die Herausforderungen für computergestützte Modelle, Konvertate zu erkennen und zu interpretieren (Lei u. a. 2022: 793). Die möglichen syntaktischen Restriktionen werden in der Diskussion der restlichen Analysefaktoren weiterverfolgt.

So ist die Abwesenheit von ditransitiven Strukturen ein Faktor, der eine Restriktion für das Wortbildungsmuster vermuten lässt. Nur das Verb *dachteln* prädiziert in dem analysierten Kontext ein Dativobjekt, jedoch kein Akkusativobjekt. Diese Beobachtung stützt verbreitete Theorien zu denominalen Verben wie die syntaktische Inkorporation (Hale / Keyser 1993: 58), Aussagen zu semantischen Konventionen und Paraphrasen bei instrumentellen denominalen Verben (Clark / Clark 1979: 776 ff.) und die Building Verb *Meanings*-Theorie (Rappaport Hovav / Levin 1998: 109), die sich auf kanonische Realisierungsregeln von Instrument-Verben bezieht. All diese theoretischen Ansätze verfolgen die Annahme, dass bei denominalen Verben das Basisnomen in das Prädikat integriert ist, quasi als metonymisches Zugangselement (Baeskow 2022: 5), und somit nicht als Objekt realisiert wird. Das Phänomen wird in dieser Arbeit durch die untersuchten Daten nur teilweise gestützt. Die 99%ige Abwesenheit von Dativ-Objekten entspricht den Theorien zur Gänze, doch 23 % transitive Strukturen zeigen, dass denominal verbale Konversionen durchaus Akkusativobjekte regieren. Die Analyse der denominal verbalen Konversionen im Deutschen zeigt eine Präferenz für intransitive und transitive Argumentstrukturen (Abbildung 2) mit einem Akkusativobjekt. Die Restriktion bezieht sich auf die Realisierung von Dativobjekten, wobei diese durch den Fall *dieser auf den Kopf zu dachteln*, in dem das Dativobjekt *dieser* regiert wird, nicht vollständig bestätigt werden kann. Die semantische Erklärung zu diesem Fall wird gemeinsam mit der Interpretation der

semantischen Klassen weiter unten aufgegriffen und diskutiert. Mit der Annahme, dass eine syntaktische Restriktion für Konversionsverben im Deutschen aus einer reduzierten Valenz hervortritt, werden weitere beobachtete Tendenzen des Wortbildungsmusters bestätigt (Fleischer / Barz 2012: 434). Das Fehlen der Dativ-Alternation im Korpus stimmt auch mit den Beobachtungen der englischen Sprache überein. Die Dativ-Alternation ist zudem im Englischen auf bestimmte Verben wie *give*, *send* und *mail* begrenzt (Levin 1993: 45 ff.) und somit ebenso in der Gesamtbetrachtung der englischen Verben niederfrequent.

Ein weiteres Ergebnis, dessen Interpretation aus diversen Perspektiven der Wortbildung, der Argumentstruktur und der Diathese begünstigt wird, liefert einen geringen Anteil der 69 analysierten Verben mit reflexiver Struktur von 7 %. Dieses Ergebnis stützt die These, dass die Direktionalität vom Nomen zum Verb (Eisenheld 2021: 6) bei denominalen verbalen Konversionen einen Einfluss auf den Wortbildungsprozess hat. Obwohl das konvertierte Verb gewisse semantische Strukturen nutzt, wird bei dem Prozess zumindest ein Agens ergänzt, das zuvor bei dem Basisnomen nicht vorhanden war. Das heißt, wenn das Nomen *Event* zu dem Verb *eventen* konvertiert wird, ergibt das ohne Berücksichtigung der finiten Argumentstruktur zumindest eine Struktur von $X_{Agens} eventet$. Eine reflexive Struktur weicht von dieser Struktur ab, indem ein ergänztes Patiens mit dem Agens kollidiert. Wie die Ergebnisse der Analyse der Präpositionalphrase und die Annahmen in der Forschungsliteratur (Fleischer / Barz 2012: 434) bereits gezeigt haben, tendieren denominal Konversionsverben zu einer Reduktion der syntaktischen Struktur. Aufgrund der Reduktionstendenz liegt die These nahe, dass denominal Konversionsverben bevorzugt dann eine reflexive Struktur aufweisen, wenn diese zuvor als transitives Verb ein Dativobjekt regieren. Ein Beispiel dafür ist das Verb *dauerwellen* aus dem Analysekorpus. Wenn die Bedeutung wie in diesem Fall *jem. eine Dauerwelle machen* ist, dann regiert dieses Verb ein Dativobjekt als Patiens, das auch auf das Agens referieren kann, also *sich selbst eine Dauerwelle machen*. Dabei ist das Dativobjekt von der Kernsemantik des Basisnomens abgeleitet. Die thematische Vererbung lässt sich auf die verbreitete Annahme zurückführen, dass die Argumentstruktur von der semantischen Struktur vorgegeben wird (Booij 2000: 857; Rainer 2000: 883). In dem hier untersuchten Korpus werden explizit Hapax Legomena analysiert und somit wird gezeigt, dass reflexive Strukturen von denominalen Konversionsverben gebildet werden, ohne dass zuvor ein Konstrukt mit einem externen Patiens besteht. Das führt auch zu der Annahme, dass der Anteil von 6 % bei umfassender Überlegung trotz niedriger Frequenz nicht als Randphänomen zu werten ist, sondern für die Produktivität von reflexiven Strukturen denominaler verbaler Konversionen spricht. Denn die vier belegten Fälle zeigen in ihrer ersten Bildung in diesem Korpus eine reflexive Struktur, ohne davor ein

externes Patiens zu regieren. Sie konvertierten direkt in eine reflexive Struktur, impliziert durch das Rollenmuster ihres Basisnomens.

Der Aspekt der Vererbung der semantischen Struktur (Booij 2000: 857; Rainer 2000: 883) spiegelt sich auch in der Verteilung der semantischen Rollen der 69 analysierten denominalen verbalen Konversionen wider (Abbildung 5). Das Ergebnis bestätigt eine ausgeprägte Agens-Präsenz bei denominalen Verben im Deutschen (Baeskow 2022: 17). Die vier expletiven *es* werden ebenso als Agens wertet, wie es aktuelle Diskussionen zu diesem Thema vorschlagen (Hinterhölzl 2024: 1, 26). Denn es besteht die Annahme, dass jedes Prädikat, also jedes analysierte denominal Konversionsverb, ein Subjekt prädiziert, das bei der Konversion von außen hinzugefügt wurde (Löbner 2015: 284). Dennoch gibt es aus Sicht der Semantik Unterschiede zu nennen. So regiert ein Verb wie *adventmarkten* semantisch über eine Situation und kein handelndes Agens. Alle in dieser Analyse markierten expletiven *es* fungieren somit als semantisch minimal gefülltes Subjekt (Hinterhölzl 2024: 26), welches dem Konversionsverb die Prädikation über eine Situation ermöglicht und gleichzeitig die Forderung nach einem Subjekt erfüllt. Der knapp 17%ige Anteil der Patiens-Rolle, der sich auf die 69 Verben verteilt, basiert vorrangig auf der Erbschaft der Basisnomen. Dieses Verhältnis wird hier an einem Beispiel (13) demonstriert. Das Nomen *Chippys* beschreibt eine besondere Zubereitungsform von Kartoffeln. Wenn von diesem Nomen ein Verb mit der semantischen Struktur *etwas wie Chippys zubereiten* oder *etwas zu Chippys machen* konvertiert, ist von dem Prozess die semantische Forderung nach einem Objekt, wie zum Beispiel Kartoffel, vorgegeben. Ohne einer Zutat kann nichts zubereitet werden. Es könnte zwar eine Satzstruktur ohne Objekt existieren, wie das theoretische Beispiel (13)a zeigt, doch wird dabei das Wissen über ein Objekt vorausgesetzt. Grundsätzlich verlangt diese Handlung ein Objekt, das durch ein Patiens ausgedrückt wird.

(13)

a. *Ich chippse in der Küche. (kein Patiens)*

b. *Ich chippse in der Küche die Kartoffeln.*

Das Erbe der Argumentstruktur verhält sich jedoch hinsichtlich des örtlichen Ziels oder dem Ort divergent. So gibt es Basisnomen, die eine mögliche Prädikation eines Ziels oder eines Ortes andeuten und solche, die das nicht tun.

(14)

a. *Barcarolen*

b. *Dachtel*

Beispiel (14)a zeigt das Nomen *Barcarole* mit der auf Seite 74 diskutierten Bedeutung *früher auf dem Mittelmeer verwendetes Ruderboot* (Dudenredaktion, o.J.b). Wenn durch eine verbale Konversion ein Agens ergänzt wird und das Ausgangsnomen als Patiens fungiert, liegt eine

gerichtete Bewegung mit einem Boot als Grundbedeutung des konvertierten Verbs nahe. Das Verb *barcarolen* beschreibt in dem analysierten Kontext *die Bewegung einer Gondel zum Festspielhaus*. In diesem Beispiel ist die Angabe des Ziels nicht obligatorisch für die Handlung. Die Bewegung mit der Gondel kann auch ohne ein Ziel ausgedrückt werden. Dann stellt sich jedoch die Frage nach dem Ort, an dem mit der Gondel gefahren wird. Der Ort der Gondel wird durch das Adjektiv *venezianisch* impliziert. Daraus kann abgeleitet werden, dass sich die Gondel in Venedig bewegt. Mit dieser Diskussion wird gezeigt, dass ein potenziell ableitbares Ziel eines Basisnomens keine zwingende Prädikation eines Ziels für das Konversionsverb bedeutet.

Im Gegenzug dazu steht das Beispiel (14)b mit dem Basisnomen *Dachtel*, das ein anderes Wort für eine *Ohrfeige* ist. Hierbei verhält sich das Nomen *Dachtel* jedoch anders als das Synonym *Ohrfeige*. Während *Ohrfeige* semantisch impliziert, dass der Schlag ins Gesicht erfolgt, bleibt dies bei der *Dachtel* unklar. Um zu deklarieren, wo genau dieser Schlag erfolgt, bleibt die Frage nach dem Ziel bei der Semantik des Basisnomens *Dachtel* offen. Das Konversionsverb *dachteln* unterliegt folglich der Forderung, diese offene Bedeutungslücke zu schließen. In dem Analysekontext ist das Verb in die Präpositionalphrase auf den Kopf zu *dachteln* eingebettet und erfüllt somit das eben ausgeführte Kriterium. Die Gegenüberstellung in dem Beispiel (14) legt eine Varianz in dem Grad der syntaktischen Erbschaft offen, die in der Analyse denominaler verbaler Konversionen zu berücksichtigen ist.

Die bisher festgestellte Agens-Präsenz wird auch von der Analyse der Diathese bestätigt. Über 70 % der Verben weisen eine agentive Prädikation auf. Es wird damit gezeigt, dass die analysierten denominalen Konversionsverben eine Handlung beschreiben, deren Kernaussage darin liegt, dass ein aktives Subjekt eine bestimmte Handlung ausführt. Die kausative Diathese mit einem Anteil von 15,9 % unterliegt einer erweiterten Argumentstruktur.

Die Zuordnung der analysierten Verben in eine semantische Verbkategorie (Levin 1993: 111 ff.) liefert erste Ergebnisse zu einem intersprachlichen Vergleich zwischen Levins Analyse und deutschen Verben (Löbner 2015: 156). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die deutschen Verben vorrangig anhand ihrer Semantik zugeordnet wurden. Die Alternationsstruktur wurde extern analysiert, da die deutsche Argumentstruktur bei semantisch deckungsgleichen Verben von der englischen Alternation abweichen kann (Löbner 2015: 158). Die Analyse der semantischen Klassen der denominalen verbalen Konversionen deutet auf eine breite semantische Streuung hin, die mit einer Häufung an interaktions- und aktivitätsnahen Klassen korreliert. Diese Beobachtung wird durch einen hohen Anteil an sozial-interaktiven Verben gestützt. Die dadurch ausgedrückten Handlungen erfordern mehr als einen Teilnehmer, wie zum

Beispiel das Analyseverb *denkzetteln* (Levin 1993: 200 ff.). *Denkzetteln* bedeutet im Analysekontext *jemanden an etwas erinnern* und beschreibt eine Handlung der sozialen Interaktion. Die Häufung der Verben in der Klasse 36. *Verben der sozialen Interaktion* deutet darauf hin, dass die denominalen verbale Konversion zur Produktion von Verben, die eine kommunikative Handlung beschreiben, tendiert.

Die zweitgrößte Klasse der Gesamtverteilung der Verben fasst Verben zusammen, die eine bestimmte Art der Bewegung beschreiben. Im Korpus zeigen sich einerseits Verben, die die Bewegung des Körpers eines Menschen konkretisieren. Zum Beispiel impliziert der Fall *cat-walken* eine Gehbewegung, die einem Model auf dem Laufsteg gleicht. Andererseits wurden auch Verben identifiziert, die eine Bewegung mit einem bestimmten Fortbewegungsmittel beschreiben. Ein Beispiel dafür ist *dodge* mit der Bedeutung ‚sich mit einem Auto der Marke Dodge fortzubewegen‘. Für das Verständnis derartiger Verben ist ein Kontextwissen notwendig. Um das Verb *dodge* verstehen zu können, ist es notwendig, dass der Bezug zu der Automarke *Dodge* hergestellt werden kann. Ansonsten kann die Kernbedeutung des Wortes nicht erschlossen werden.

Die nächstgrößere Häufung von Verben in der Klasse 26. *Verben der Erzeugung und Transformation* umfasst denominalen verbale Konversionen, die eine Handlung beschreiben, bei der ein Produkt erzeugt oder verändert wird. Dabei handelt es sich sowohl um materielle Erzeugnisse als auch um immaterielle Produkte wie zum Beispiel Musik oder eine andersartige Performance. Das Beispielverb *artikeln* beschreibt die Erzeugung eines Zeitungsartikels, während das Verb *balkan-brassen* das Spielen von Blasmusik auf Südosteuropa meint. Die Verben der Klasse 26 zeigen erneut, wie ausschlaggebend die Kenntnis der Bedeutung des Basisnomens für das Verständnis des Konvertats ist. Wenn nicht bekannt ist, was *Balkan-Brass* ist, kann die Bedeutung des daraus konvertierten Verbs nicht erschlossen werden. Die herangezogenen Beispiele *artikeln* und *balkan-brassen* weisen die Struktur *X erzeugen* auf. Der Klasse 26 wurden jedoch auch Verben der Struktur *sich wie X verhalten* oder *wie X handeln* auf. Beispiele hierfür sind *barkeepern*, *brucknern* und *dompteuren*.

Die analysierten Verben, die der Klasse 31. *Verben des psychologischen Zustands* zugeordnet wurden, stehen im Zusammenhang mit einem konkreten psychologischen Zustand oder einer Handlung, die von einem konkreten psychologischen Zustand geprägt ist oder einen bestimmten Zustand auslösen soll. Ein Verb dieser Art ist *blutdrücken*, das eine Handlung beschreibt, die psychologischen Druck auf ein Subjekt ausübt.

Die Konzentration an Verben in den Klassen 36, 51 und 31 deuten darauf hin, dass die denominalen verbale Konversion im Deutschen eine Präferenz für atelische agentive Aktivitäten

besitzt. Diese Präferenz deckt sich mit der aktuellen Forschung, dass derartige Klassen wie *instrument verbs* und *manner verbs* als semantische Hauptklassen für konvertierte Verben im Deutschen gelten (Baeskow 2023: 9). Das Ergebnis der stark befüllten Klasse 26. *Verben der Erzeugung und Transformation* stellt sich bisherigen Annahmen entgegen, dass die deutsche verbale Konversion keine Produktivität für resultative Verben aufweist (Baeskow 2023: 9; Barz 2016: 2406). Die Ergebnisse der Analyse in dieser Arbeit zeigen, dass Verben wie *artikeln* und *eventen* ein Resultat X erzeugen. Folglich liegt keine Restriktion für die Produktivität von resultativen Verben für die denominal verbale Konversion im Deutschen vor. In diesen Fällen wird erneut sichtbar, inwiefern die semantische Struktur der Basisnomen vererbt wird. Die Klasse 26 klassifiziert denominal verbale Konversionen, deren Basisnomen ein Produkt oder Ereignis ist. Das Nomen *Artikel* als Basisnomen ermöglicht, dass bei einer Konversion zum Verb eine Handlung beschrieben wird, in der ein Artikel erzeugt wird.

Die Diskussion um die syntaktische Restriktion eines Dativ-Objekts bei denominalen Konversionsverben wird nun aus semantischer Sicht beleuchtet. Der Ausnahmefall *dachteln* weist in der Analyse ein Dativ-Objekt auf. Als einziger Beleg für die Klasse 18. *Schlag-Verben* begrenzt sich die Ausnahme der Restriktion auf eine Verbklasse. Dabei lässt sich semantisch erklären, dass besonders bei dieser Verbklasse ein Dativ-Objekt, das nicht aus dem Basisnomen abgeleitet wurde, nahe liegt. Schlag-Verben wie *schlagen*, *hauen* und *boxen* werden oft in die Ziel-Struktur *jem. auf/in ein konkretes Körperteil schlagen* eingebettet. Daraus folgt, dass die Bewegung, die eine Kollision mit einem Körper beschreibt, meist in Kombination mit dem Ziel der Bewegung ausgedrückt wird. Das in eine Präpositionalphrase eingebettete Ziel verlangt ein Possessivpronomen, wenn es sich um ein Körperteil handelt. Denn dadurch wird konkretisiert, wer den Schlag erhält. Dies könnte ebenso durch ein attributives Possessivpronomen realisiert werden (15)a. Doch in dem vorliegenden Fall wurde diese Information durch die externe Dativ-Possession (Lee-Schoenfeld 2006: 101) *dir* realisiert (15)b und somit als ein Verbargument implementiert.

(15)

- a. *auf ihren Kopf zu dachteln* (attributives Possessivpronomen)
- b. *dieser auf den Kopf zu dachteln* (externes Possessivpronomen)

Die Ausnahme der Restriktion lässt sich somit anhand der analysierten Daten auf die Verbklasse 18. *Schlag-Verben* und auf Verben, die eine externe Possession zulassen, begrenzen. Alle anderen Fälle weisen auf eine Restriktion für die Realisierung von Dativ-Objekten von denominal verbalen Konversionen im Deutschen hin.

Die breite Streuung der Verbklassen, bedingt durch 27 nur einmal belegte Klassen, zeigt ein *Long Tail*-Ergebnis, das eine Verteilung mit geringer Anzahl an stark befüllten Verbklassen und eine große Anzahl an selten bis hin zu einzeln belegten Klassen zeigt. Dieses Phänomen ist für produktive Wortbildungsmuster typisch (Baayen 2009: 902 f., 905 ff.), da seltene Typen, also die Häufung von Einzelbelegen, auf produktive Kategorien verweisen. In Kombination mit semantischen Wortarten lässt sich diese Verteilung als opportunistisch und Frame-orientiert (Michaelis / Hsiao 2021: 5 ff.) interpretieren. Die Einzelbelege folgen keinem klassischen Muster, sondern lehnen sich stark an die Metonymie, also an die Bedeutung des Basisnomens an. Die breite Streuung der Verbklassen zeigt, dass besonders semantisch enge und kulturspezifische Nomina eine denominaler verbale Konversion im Deutschen ermöglichen. Der lange Schwanz der Statistik spricht gegen eine Zufälligkeit und befürwortet ein breites, geringgradig restriktives Produktivitätsfeld. Sobald ein Nomen einen relationalen Frame (Löbner 2015: 383) besitzt und semantische Rollen, wie zum Beispiel ein Instrument oder einen Ort, bereitstellt, besteht die Möglichkeit für eine denominaler verbale Konversion.

Mit dieser Systematik wird auch der Kopfbereich der Statistik, die stark belegten Klassen, erklärt. Die Produktivität denominaler Verben orientiert sich am kanonischen Gebrauch des Basisnomens (Kiparsky 1997: 8). Instrument-, Rollen- und Ort-Frames bieten dabei konventionalisierte Basen und leiten durch die verbale Konversion zum Ausdruck der Nutzung eines Gegenstands oder einer Rolle, die ort- oder handlungsbezogen ist. Die Paradebeispiele wie *clouden* und *cheffen* (Tabelle 22) füllen wie erwartet die am stärksten belegten Klassen. Die Aktivierung kanonisch gebrauchter Frames, die im Basisnomen als Ereignis verankert sind, wird in der aktuellen Forschung auch als eine Art Ereignisschablone betrachtet. Von dem Basisnomen werden sowohl die semantischen Rollen als auch die vom Verb regierte Prädikation abgeleitet. Dabei wird jedoch keine neue Ereignisskala implementiert (Baeskow 2023: 2, 6, 13), sondern eine Beziehung von *das Tun mit/als X* ausgedrückt. Die in der Analyse am stärksten belegte Verbkategorie 36 *Verben der sozialen Interaktion* zeigt genau diese Systematik und ist von Rollenbeziehungen geprägt. Der Fall *cheffen* drückt eine Handlung aus, die auf die Beziehung *das Tun als Chef* reduziert werden kann. Die denominaler verbale Konversion wird in derartigen Fällen durch das soziale und kulturelle Verständnis der Basisrolle gefördert. Zudem verweist die Beschreibung der englischen Verben dieser semantischen Klasse auf reziproke und kollaborative Frames (Levin 1993: 200). Die Aktivierung kanonisch gebrauchter Frames zeigt sich auch in der zweithäufigsten Klasse 51 *Bewegungsverben*, die durch eine Struktur der Art und Weise geprägt ist (*manner*-dominiert). Durch die Kernsemantik des Basisnomens wird die Bewegung, die durch das Verb ausgedrückt wird, konkretisiert. Die verbale Semantik gibt an,

auf welche Art und Weise oder mit welchem Mittel eine Bewegung ausgeführt wird. Die Richtung oder das Ziel können dabei ergänzt werden, wird jedoch nicht direkt von dem Basisnomen abgeleitet. Der Fall *basketballen* liefert hierzu ein Beispiel, indem von dem Basisnomen *Basketball* sowohl das Mittel als auch die Art und Weise der Bewegung abgeleitet wird. Einerseits impliziert das Verb, dass während der Bewegung mit einem Basketball gespielt wird, andererseits werden mit dem Verb auch typische Bewegungen beschrieben, die beim Basketballspiel gemacht werden, wie zum Beispiel eine typische Lauftechnik. Das Basisnomen besitzt semantische Eigenschaften, die in konvertierter Form als Verb eine Bewegung genauer beschreiben. Ähnlich ist die Systematik bei Verben der Klasse 26.7 *Performance-Verben* zu beobachten. Verben dieser Klasse basieren auf kulturell geprägten Nomen wie Künstler, Stücke, Genres oder Praktiken, die für den Ausdruck von Handlungen oder Situationen gewisse Vorgehensweisen oder Teilnehmerrollen bereitstellen, ohne dabei ein Resultat zu fixieren. Der Fall *es brahmt* beschreibt eine Situation, in der viele Stücke von dem Komponisten Johannes Brahms gespielt werden, vielleicht auch in einer für Brahms typischen Spielart. Erneut werden kulturell geprägte semantische Frames aktiviert und durch ein Verb in eine Handlungsform gebracht. In Erweiterung dazu werden bei Verben der ebenso stark belegten Klasse 31 *Psych-Verben* Erlebnisframes und Einstellungsframes verbal ausgedrückt. Die Verben leiten von dem Basisnomen ein gewisses Erlebnis, eine Einstellung oder einen Zustand ab und setzen diese in eine Handlung. Der Beispielfall *elenden* beschreibt das Erlebnis, bei dem eine Person Elend empfindet oder durchlebt. Dabei wird das Erlebnis ausgedrückt und es kann kein Resultat abgeleitet werden. Zusammenfassend zeigt sich, dass die denominale verbale Konversion produktiv ist, wenn Handlungen mit einer intensionsbasierten Semantik aus geteiltem Welt- und Framewissen ausgedrückt werden möchten (Clark / Clark 1979: 788).

Aus der Tendenz zu atelischen agentiven Verben ergeben sich die gering belegten resultativen Verbklassen wie die Klasse 45.3 *Koch-Verben*. Dabei wird nicht die Struktur von dem *Tun mit/als X* ausgedrückt, sondern das *Erzeugen von X oder etwas Ähnlichem wie X*. Ein Beispiel dafür ist der Fall *chippsen*, wobei das Resultat der Handlung von dem Basisnomen *Chipp*s abgeleitet wird. Das Verb beschreibt eine Handlung oder einen Vorgang, bei dem ein Lebensmittel zu Chipps oder einem ähnlichen Zustand verarbeitet wird. Das Basisnomen stellt in diesem Fall ein resultatives Frame und keine Rollenbeziehungen oder Erlebnisse bereit.

Aus der breiten Streuung der semantischen Klassen lässt sich eine Präferenz für rollenbasierte kollaborative Ereignisse ableiten. Der Kopf der Ergebnisstatistik, also die wenigen stark belegten Klassen, zeigen einen Bereich, wo die denominale verbale Konversion begünstigt wird. Die einzeln belegten Klassen zeigen, dass das Wortbildungsmuster auch

opportunistisch in vielen weiteren Bereichen produktiv ist, sofern ein Basisnomen die entsprechende Kernsemantik bereitstellt. In dieser Analyse gibt es zudem 34 Verbklassen, die nicht belegt wurden. Eine Begründung dafür ist die geringe Größe des Analysekorpus. Da die Daten jedoch eine breite Streuung der Einzelfälle zeigen, können von den nicht belegten Klassen mögliche frame-gesteuerte Restriktionen abgeleitet werden. Eine grobe Einordnung der Klassen ergibt, dass vorrangig Klassen mit telischem Endzustand oder Zerstörungs- und Tötungsergebnis (*Klassen 42 und 44*) nicht belegt wurden. Verben des Färbens und der Bildschaffung (*Klassen 24 und 25*) sowie semantische Typen des Kombinierens und Trennens (*Klassen 22 und 23*) wurden ebenso nicht belegt. Diese Klassen haben eine Resultats-Struktur und charakterisieren kausative Verben mit der Semantik reiner Zustandsänderung (Levin 1993: 6 ff.). Basisnomen der Wahrnehmung (*Klasse 30*), des Begehrens (*Klasse 32*), des Urteils (*Klasse 33*) und des Suchens (*Klasse 35*) liefern kein kulturell-kanonisches Frame als Basis. Den Mangel an Belegen in diesen Klassen erklärt die canonical use-Maxime (Kiparsky 1997: 8), von der abgeleitet werden kann, dass eine ausgedrückte Handlung in Bezug auf ein Basisnomen durch ein kanonisches Verständnis begünstigt wird. Die Wahrnehmung eines Menschen ist nach außen nicht kanonisiert, sondern individuell. Selbst wenn eine berühmte Person etwas auf eine besondere Art und Weise wahrnimmt, kann dies von außen nicht beobachtet werden. Deshalb ist ein kanonisiertes Verständnis in diesem Fall unplausibel, da von dem Verb keine klare Bedeutung abgeleitet werden kann.

Die genaue Semantik eines konvertierten Verbs wird neben dem kanonischen Verständnis auch anhand der regierten Rollen erschlossen. Die Analyse zeigt, dass transitive Verben im prozentuellen Verhältnis häufiger in eine Präpositionalphrase gebettet sind als intransitive Verben. Präpositionalphrasen realisieren vorrangig räumliche und instrumentelle Rollen wie Ort, Ziel, Quelle und Weg (Löbner 2015: 139). Diese Rollen zeigen sich in der Analyse als Randrollen, die von den Konversionsverben beschriebene Ereignisse näher beschreiben und spezifizieren. Besonders bei Verben, die eine Bewegung beschreiben, sind räumliche Argumente zentral (Löbner 2015: 152). Eine Erklärung für die erhöhte Bereitschaft von transitiven Verben für die Realisierung einer Präpositionalphrase ist, dass transitive Verben bereits ein Patiens regieren und deshalb weitere Rollen häufig mit einer Präpositionalphrase ergänzt werden. Es lässt sich somit aus dem höheren Anteil an Präpositionalphrasen bei transitiven Verben ableiten, dass Verben, deren ausgedrückte Handlung bereits einen Bezug zu einem Objekt implizieren, einen erhöhten Bedarf an zusätzlichen Ergänzungen haben. Im Folgenden wird diese Annahme an einem Beispiel aus dem Analysekorpus erläutert.

- (16) *einen Erpresser-Brief aus dem Kasten apporteln*

Das Verb *apporteln* in Beispiel (16) ist transitiv und regiert das Akkusativobjekt *einen Erpresser-Brief*. Die Semantik des Verbs beschreibt ein Ereignis, bei dem ein Brief von einem Ort zu einem anderen bewegt wird. Das heißt, die Semantik in diesem Fall legt die Frage nach der Quelle, dem Weg oder dem Ziel nahe. So regiert das Verb *apporteln* in diesem Fall die Quelle *aus dem Kasten*, die durch eine Präpositionalphrase realisiert wird.

Intransitive Verben weisen laut der Analyse im Vergleich zu transitiven Verben eine geringere Tendenz zur Realisierung einer Präpositionalphrase auf. Dieses Ergebnis lässt sich argumentieren, da intransitive denominalen Konversionsverben laut dieser Analyse bestimmte Verhaltensweisen und Aktivitäten beschreiben. Die semantische Analyse englischer Verben hat ergeben, dass eine Präpositionalphrase zur Verdeutlichung der Richtung oder des Ziels bei Aktivitätsverben optional ist und nicht in jedem Fall realisiert wird (Levin 1993: 106). Zahlreiche *Manner*-Verben verzichten auf eine Ziel-Ergänzung durch eine Präpositionalphrase. Dass der Großteil (77 %) der denominalen Konversionsverben in dieser Untersuchung intransitiv ist, erklärt den allgemeinen Mangel an Präpositionalphrasen. Das heißt, die Tendenz der denominalen verbalen Konversion bezieht sich vorrangig auf die Reduktion der Rollen durch intransitive Verben, die den Mangel an der Realisierung von Präpositionalphrasen mit sich bringt.

Die Tendenz zur Einfachheit kann auch durch das Ergebnis der Kreuzanalyse zu der Diathese und der Argumentstruktur (siehe Abbildung 11) bestärkt werden. Die häufigste Kombination bildet die intransitive Argumentstruktur mit agentiver Diathese. Folglich bezeichnen die analysierten Fälle vorrangig einfache, selbstständige Handlungen und regieren kein explizites Objekt. Für denominalen Verben ist diese Ereignisstruktur, die von instrumentalen, lokativen und professionsbezogenen Basen abgeleitet werden, typisch (Löbner 2015: 137 ff.). Ein Beispiel hierfür ist das Verb *cheffen*, das als Verbtyp das Interesse dieser Arbeit konkretisiert hat. Die Ergebnisse stützen eine weitere Annahme aus der Forschungsliteratur. Denn die Ergebnisse zeigen mit einem Anteil von 60 % der kausativen Diathese bei transitiven Verben, dass transitive Konversionsverben kausative Frames präferieren (Eisenheld 2021: 5; Vogel 1996: 245). Anhand der asymmetrischen, aber systematischen Kopplung von Argumentstruktur und Diathese lässt sich eine Tendenz der Einflussfaktoren auf die Produktivität argumentieren. Das nicht overt markierte Wortbildungsmuster orientiert sich weniger an struktureller Komplexität und mehr an der semantischen Transparenz (vgl. zu Ausführungen bei Vogel 1996, Löbner 2015 und Eisenheld 2021).

Innerhalb des semantischen Bereichs, in dem die denominalen verbale Konversion im Deutschen ertragreich ist, lassen sich vergleichbare strukturelle Muster beobachten. Die Ergebnisse zeigen, dass die untersuchten Konvertate vorrangig Handlungen beschreiben, bei denen die Handlung direkt im Bereich des Agens verankert ist, also einstellige agentive Frames bedienen (Löbner 2015: 137 ff.). Denn die intransitiven Verben konzentrieren sich in den vier am stärksten belegten semantischen Verbklassen nach Levin (1993), nämlich 36. *Verben der sozialen Interaktion*, 51.3. *Verben der Art der Bewegung*, 31. *Verben des psychologischen Zustands* und 26.7. *Performance-Verben*. Diese Klassen umfassen Verben, die eine vom Subjekt ausgehende Handlung beschreiben, während die Valenzstruktur wenig Einfluss auf die semantische Transparenz hat. Im Gegensatz zu den intransitiven Verben zeigen die transitiven Verben in dieser Untersuchung keine einheitliche semantische Clusterung. Es liegt eine breite Verteilung quer über 14 Hauptverbklassen vor (siehe Abbildung 14), was auf ein semantisch zerstreutes Randphänomen hindeutet.

Die Analyse zeigt darüber hinaus, dass sich die Argumentstruktur der denominalen Konversionsverben im Deutschen an der Semantik der Basisnomen orientiert. Die 24 Verben, die eine Präpositionalphrase realisiert haben, häufen sich in den Kategorien 51. *Verben der Bewegung*, 26. *Verben der Erzeugung und Transformation* und 36. *Verben der sozialen Interaktion* (siehe Abbildung 16). In diesen semantischen Klassen werden die Handlungen durch Aspekte wie die räumliche Orientierung und Zielgerichtetheit (Bewegung), die Instrumentalität und den Materialbezug (Erzeugung und Transformation) sowie den sozialen Bezug und die Interaktion bestimmt. Dadurch wird deutlich, dass die Präpositionalphrasen bei denominalen verbalen Konversionen im Deutschen nicht zufällig realisiert werden, sondern auf einer semantisch motivierten Rollenerweiterung basieren. So wird das semantische Frame des konvertierten Verbs stabilisiert und, ohne die Ökonomie der Konversion zu verletzen, dessen Ausdrucksbereich erweitert.

Die reflexiven Strukturen lassen sich ebenso auf eine semantische Motivation zurückführen. Die Verteilung zeigt, dass sich die fünf Fälle, die eine reflexive Struktur aufweisen, auf fünf semantische Klassen verteilen, die eine innerlich gerichtete Handlung ausdrücken, bei denen Agens und Patiens ident sind. Damit wird ein Frame ohne externen Relator (Löbner 2015: 380 ff.) bedient, indem alle Rollen im Subjekt realisiert sind. Somit eröffnet die Verteilung der reflexiven Konversionsverben einen produktiven semantischen Bereich, der affektive, ästhetische und körperbezogene Domänen umfasst.

Eine weitere Determination der syntaktischen Struktur durch die Semantik zeigt sich in der Analyse der Passiv-Fähigkeit der analysierten denominalen Konversionsverben. Die

Ermittlung der Passiv-Fähigkeit ist ein diagnostisches Instrument, um eine kausative Relation zu ermitteln (Levin 1993: 25 ff.; Löbner 2015: 384). 29 % der untersuchten Fälle lassen eine sinnvolle Passivstruktur zu. Erneut bestätigt sich die Präferenz für agentive Verben, die keine Relation zwischen Agens und Patiens ausdrücken. Die Bildung einer passiven Konstruktion setzt ein Objekt, also ein Patiens oder ein Ziel, voraus, das im passiven Satz zum Subjekt wird. Das erklärt, dass 60 % der passiv-fähigen Verben in dieser Analyse bereits in einer kausativen Struktur auftreten (siehe Abbildung 17). Die restlichen 40 % sind zwar in dem vorliegenden Kontext in einer agentiven oder reflexiven Struktur, aber mit diesen Verben können dennoch durch Ergänzung eines Objekts sinnvolle passiv-Konstruktionen gebildet werden. Das folgende Beispiel (17) dient der Demonstration.

(17)

- a. Ich cloudete die Information. AKTIV
- b. Die Information wird gecloudet. PASSIV
 'Die Information wird in einen digitalen Cloudspeicher gespeichert.'

Das Objekt *die Information* wurde in der Analyse ergänzt, um die Passiv-Fähigkeit des Verbs *clouden* zu testen. Der Test basiert auf der semantischen Motivation durch das Basisnomen und zeigt, dass die Passiv-Fähigkeit bei Konversionsverben nicht strukturell gegeben ist, sondern von der Semantik der Basis abhängig ist. Dieses semantische Potenzial ist innerhalb der Verbklassen breit zerstreut. Es ist vorrangig bei Klassen mit relationaler oder resultativer Bedeutung, wie zum Beispiel in der Klasse 37. *Verben der Kommunikation*, gegeben.

8.2 Interpretation hinsichtlich des Forschungsvorhabens

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, den Erkenntnisgewinn zu den Eigenschaften, zu Restriktionen und zu der Produktivität der denominalen verbalen Konversion zu erweitern. In diesem Vorhaben stand zuerst die Frage im Fokus, ob Fälle wie *adventmarkten* oder *cheffen* echte Fälle der denominalen Konversion sind. Die Analyse der morphologischen und semantischen Bedingungen des Wortbildungsmusters sollte zudem das Ausmaß der Produktivität der denominalen verbalen Konversion im Deutschen offenlegen.

Die Abgrenzung der denominalen verbalen Konversion anhand des aktuellen Forschungsstandes konnte nur bedingt erfüllt werden. Trotz mangelnder Affigierung konkurrieren weiterhin Theorien zur Konversion (Valera 2015: 322), Null-Ableitung (Marchand 1969: 293), zu lexikalischem *Relisting* (Lieber 2005: 421) und zur syntaktischen Umkategorisierung (Vogel 1996: 258). Die klare Einordnung der analysierten Fälle wurde somit nicht rein formal, sondern anhand morphologischer, semantischer und syntaktischer Kriterien

vorgenommen. Da die computerbasierte Auswertung mit einer Trefferquote von zirka 9 % nicht ausreichend präzise und zuverlässig war, wurde eine manuelle Annotation zur Erfassung der morphologischen und semantischen Struktur der Konversion durchgeführt.

Die darauffolgende Analyse hat gezeigt, dass die hier analysierten Fälle eine denominalen Ableitungsrichtung aufweisen. Sowohl die Frequenzanalyse als auch die Bestimmung der Erstdokumentation (Eisenheld 2021: 9) sprechen für eine denominalen Richtung. Dies lässt sich auch auf die Bedeutungsableitung vom Nomen zum Verb übertragen. Die Bedeutung des Verbs *artikeln* ‚einen Artikel verfassen‘ wird mittels der Kernbedeutung des Basisnomens *Artikel* ausgedrückt. Somit ist die Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb durch drei Kriterien (Eisenheld 2021: 9) bestätigt. In einem weiteren Schritt wurden die Basisnomen in Wörterbuch-Korpora hinsichtlich ihrer Etablierung im Wortgebrauch überprüft. Die lexikographischen Befunde zeigen für einen Großteil der Nomen eine eigenständige, vom Verbgebrauch unabhängige Etablierung im Sprachsystem. Damit wird die Ableitungsrichtung vom Nomen zum Verb weiter gestützt.

Die Untersuchung der semantischen Eigenschaften der denominalen Konversionsverben ermöglicht konkrete Aussagen zu Tendenzen und Restriktionen des Wortbildungsmusters sowie seiner Produktivität. Aus einer Gesamtbetrachtung der Ergebnisse lässt sich ableiten, dass die Produktivität der denominalen verbalen Konversion im Deutschen als eingeschränkt morphologisch produktiv zu bewerten ist. Die Produktivität lässt sich vorrangig von der semantisch-systemischen Offenheit des Wortbildungsprozesses ableiten. Für die Produktivität spricht auch, dass der Prozess neue lexikalische Einheiten auf der Basis bestehender semantischer Frames generieren kann. Die Produktivität lässt sich dabei weniger von der Anzahl der Neubildungen ableiten. Die quantitative Messung der Produktivität nach Baayen (1992: 109 ff.) wurde aufgrund der hohen Störfaktoren in der Lemma-Extraktion und den daraus folgenden unpräzisen Korpusdaten nicht durchgeführt. Die Daten lassen eine geringe Type-Token-Frequenz vermuten. Die Analyse der Hapax Legomena zeigt jedoch in der qualitativen Analyse, dass der Wortbildungsprozess über eine hohe kognitive Aktivierbarkeit verfügt. Wenn ein Basisnomen mit einer kompatiblen Ereignisstruktur vorliegt, können Sprecher:innen spontan neue denominalen Konversionsverben bilden.

Die Daten wurden jedoch auch nach einer regelbasierten Vorstellung der Produktivität (Bauer 2001: 205 ff.) bewertet, die den Prozess danach bewertet, ob er offen und semantisch transparent genug ist, um neue Bildungen zu realisieren. In diesem Sinne ist die denominalen verbale Konversion im Deutschen verfügbar und produktiv, weil sie zur Produktion von Verben verwendet wird, die neue oder konkretere Handlungen ausdrücken. Die Produktivität ist jedoch

beschränkt, weil sich der Prozess nicht über alle Basistypen verteilt. Konkrete, handlungsnahe Nomen mit Agens- oder Instrumentbezug (z.B. *applen*) werden den Ergebnissen nach am häufigsten als Konversionsbasis verwendet. Dabei spielt die Höhe der Frequenz im Korpus keine signifikante Rolle. Das heißt, dass hochfrequente Basisnomen keine höhere Tendenz zu einer denominalen verbalen Konversion aufweisen als niederfrequente Nomen. Der Prozess orientiert sich nicht an der Frequenz der Basis, sondern an der semantischen Transparenz. Folglich ist die denominal verbale Konversion im Deutschen als semantisch selektiv zu bezeichnen. Die Restriktionen basieren dabei primär auf der Ereignisstruktur und den semantischen Rollen. Innerhalb dieser Restriktionen weisen die Korpusdaten auf eine semantische Kohärenz hin, indem die Bedeutung des konvertierten Verbs meist direkt von dem Basisnomen abzuleiten ist. Somit wird eine morphologisch residuale Produktivität (Rainer 2000: 416) gefördert, da der Prozess für Sprecher:innen im Deutschen spontan aktivierbar ist. Aus konzeptueller Perspektive (Löbner 2013: 15) ist die Produktivität der denominal verbalen Konversion ebenso als produktiv zu werten. Die Analyse nach den semantischen Verbklassen (Levin 1993: 111 ff.) belegt eine systematische Rollenkorrespondenz und belegt, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen konzeptuell produktiv ist. Das Hauptfeld der Produktivität liegt bei rollenbasierten, kollaborativen Ereignisstrukturen wie *soziale Interaktion*, *Herstellung* und *instrumentelle Handlungen*. Ergänzend zur semantischen Analyse gibt auch die Analyse der syntaktischen Struktur einen Einblick zu Tendenzen in der Produktivität. Die Analyse hat beispielsweise gezeigt, dass denominal Konversionsverben für eine erweiterte Valenzstruktur, wie zum Beispiel durch die Abbildung einer Ziel- oder Adressatenrolle, zu Realisierungen mittels Präpositionalphrasen tendieren. Transitive Strukturen zeigen sich im Analysekorpus signifikant häufiger (37,5 %) mit Präpositionalphrasen kombiniert als intransitive Strukturen.

Schlussendlich kann gesagt werden, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen nicht hochfrequent, aber hochpotent ist. Die geringe quantitative Produktivität wird von der deutlichen qualitativen Produktivität überschattet.

Die Produktivität des Wortbildungsmusters führt nun zu dem Aspekt der Sprachverarbeitung. Denn sowohl bereits produzierte Wörter als auch noch Verben, die durch das potente Muster entstehen können, sind Teil der immer präsenter werdenden automatisierten Sprachverarbeitung. Die Charakteristik des Wortbildungsmusters hat direkte Implikationen für die computerbasierte Verarbeitung. Im folgenden Abschnitt wird erläutert, wie sich die nicht overt markierte Struktur auf diesen Prozess auswirkt. Die Datenauswertung dieser Arbeit erfolgte sowohl durch ein computerbasiertes Auswertungssystem als auch eine manuelle

Auswertung. Die manuellen Auswertungen der *Annotationen 1-4* waren unumgänglich, da die Auswertung anhand von *Part-of-Speech-Taggern* lediglich eine Trefferquote von 9 %, gemessen an der weiteren Auswertung mittels *Annotation 2*, erzielt hat. Das führt zu der Frage, wie sich ein nicht konkatenativer Wortbildungsprozess auf die Sprachverarbeitung auswirkt. Die geringe Trefferquote ist auf zahlreiche Faktoren zurückzuführen. Fälle, die sich nach der ersten manuellen Auswertung durch die *Annotation 1* als keine Verben gezeigt haben, deuten auf eine Unschärfe der *Part-of-Speech-Tagger* hin. Die Herausforderung für eine computerbasierte Auswertung ist jedoch bei Konversionsverben höher, da die Verben keinen formalen Marker aufweisen, die sie als Verb markieren. Die Auswertungsfaktoren stützten sich in dieser Auswertung auf die infiniten Flexionsmorpheme *-n* und *-en*, die jedoch nicht ausschließlich ein Verb markieren. Bei einem Nomen wie *Note* wird der Plural ebenso mit einem *-n* markiert, also *Noten*. Dies wurde in der ersten Auswertung nicht berücksichtigt. Eine Bedingung dieser Art *kein Lemma der Form Basisnomen + -n oder -en*, bei dem parallel im Korpus eine Pluralform des Nomen-Lemmas der Form *Basisnomen + -n oder -en* auftritt. Diese Bedingung birgt jedoch das Risiko, dass potenzielle Fälle im Vorhinein ausgeschlossen werden. Das folgende Beispiel (18) demonstriert die Problematik.

(18)

- a. *Artikeln* SUBST. DAT. PL.
- b. *artikeln* V. INF.

Die beiden Formen in dem Beispiel (18) unterscheiden sich lediglich in der Groß- und Kleinschreibung, die sich am Satzanfang und bei Schreibfehlern relativiert. Die *Part-of-Speech-Tagger* können nur anhand der syntaktischen Stellung und der Kontextumgebung erkennen, ob es sich um ein Nomen oder ein Verb handelt. Würde die Bedingung lauten, dass Fälle, die ein Nomen-Lemma in gleicher Form aufweisen, ausgeschlossen werden, würden Fälle wie *artikeln* in den Daten nicht aufscheinen. Da die Methodik jedoch darauf abgezielt hat, Neologismen aufzuspüren, fiel die Entscheidung auf weiter gesteckte Auswertungsbedingungen. Durch die manuelle Auswertung konnte sichergestellt werden, dass die höheren Anforderungen an die kognitive Dekomposition und Kategorisierung (Eisenheld 2021: 2) erfüllt werden konnten, die ein unmarkierter Prozess ohne transparente morphologische Markierungen erfordert. Die denominale verbale Konversion produziert Verben, die anhand semantischer und konzeptueller Analyse als Produkt dieses Wortbildungsmusters erkannt werden können. Da die in dieser Arbeit verwendeten *Part-of-Speech-Tagger* über keine semantischen Frames und mentale Konzepte (Löbner 2015: 368 ff.) verfügen, war keine höhere Trefferquote zu erwarten. Zusammenfassend führen nicht konkatenative Wortbildungsprozesse zu einer erhöhten

Verarbeitungslast, da die Tagger auf keine morphologische Signalstruktur zurückgreifen können.

Die Konversion ist nicht nur für automatisierte Auswertung eine größere Herausforderung, sondern auch für den Spracherwerb. Die aktuelle Forschung zeigt, dass Kinder im Spracherwerb morphologisch einfachere, transparente und ikonische Strukturen bevorzugen. Demnach werden konkatenative Prozesse im Vergleich zu Stammveränderungen oder Konversion präferiert (Sommer-Lolei 2023: 374 f.). Die Konversion ist zwar formal gesehen einfach, da für die Produktion keine neuen Morpheme gelernt und gebildet werden müssen. Dennoch ist sie nicht ikonisch, da es keinen sichtbaren Zusammenhang zwischen der Form und der Bedeutung gibt. Aufgrund der mangelnden Transparenz (Sommer-Lolei 2023: 375) sind nicht overt markierte Wortbildungsmuster für den Spracherwerb schwieriger, weil mit der Wortform keinerlei formale Hinweise auf die Bedeutungsänderung vermittelt werden. Eine weitere Untersuchung zu kognitiven Mechanismen und Lernpräferenzen hat ergeben, dass Schulkinder und Erwachsene für das Erkennen der Beziehung zwischen sprachlichen Einheiten, die nicht direkt nebeneinanderstehen, deutlich mehr Input als bei konkatenativen Mustern benötigen (Finley 2021: 3-7, 24). In der Untersuchung wurde auch festgestellt, dass Kinder eine beschränkte Kompetenz zur Generalisierung von Wurzelmustern im Vergleich zu Erwachsenen aufweisen (Finley 2021: 12 ff.). Die Verarbeitung nicht linearer Strukturen wie einem Ablaut birgt höhere kognitive Anforderungen, da das Arbeitsgedächtnis stärker gefordert und eine abstraktere Repräsentation im Gehirn abgefragt wird. Dieser Prozess gelingt Erwachsenen leichter, da sie die erhöhten Anforderungen durch analytische Strategien kompensieren. Kinder können darauf noch nicht in der Form zugreifen, bevorzugen dadurch vermehrt ganzheitliche Lernstrategien und präferieren kontinuierliche konkatenative Wortbildungsmuster (Finley 2021: 15 ff.). Aus den Ergebnissen zum Spracherwerb folgt, dass die Konversion im Spracherwerb schwieriger zu erwerben ist als konkatenative Prozesse wie die Derivation. Die zentralen Gründe dafür sind eine mangelnde morphosemantische Transparenz und eine nicht ikonische und nicht formale Markierung (Sommer-Lolei 2023: 374 f.). Überdies stehen höhere kognitive Anforderungen mit der Produktion durch die Konversion in Verbindung (Finley 2021: 5 ff.), was mit einer späteren Produktivität im Spracherwerb einhergeht (Sommer-Lolei 2023: 389 f.). Somit stellt die Konversion im Erstspracherwerb eine höhere kognitive Schwelle im Vergleich zu konkatenativen Prozessen dar.

Der nicht overt markierte Wortbildungsprozess der denominalen verbalen Konversion hat neben der Sprachverarbeitung und dem Spracherwerb auch eine Implikation auf den Sprachwandel im Deutschen. Neuere Untersuchungen zu typologischen Präferenzen im

deutschen Sprachwandel kommen zu dem Ergebnis, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen eine geringere systemische Dominanz aufweist als konkatenative Prozesse (Van Goethem / Koutsoukos 2022: 39). Aus diesem groß angelegten Korpusvergleich, der die englische, die niederländische und die deutsche Sprache analysiert hat, kann abgeleitet werden, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen eine enge Nischen-Stabilität aufweist und keine großflächige Verfügbarkeit impliziert (Van Goethem / Koutsoukos 2022: 43 f.). Das heißt, das Wortbildungsmuster zeigt sich langfristig stabil, breitet sich jedoch nicht über das gesamte Sprachsystem aus.

Der Bereich des deutschen Sprachsystems, in dem die denominal verbale Konversion produktiv ist, lässt sich anhand der semantischen Felder abgrenzen. Aus den Ergebnissen in dieser Arbeit geht hervor, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen überwiegend Verben produziert, die rollenbasierte, kollaborative Ereignisstrukturen ausdrücken. Eine Produktivität in Resultats-, Zerstörungs- oder Wahrnehmungsklassen konnte in dieser Analyse nicht bestätigt werden. Daraus lässt sich ableiten, dass die denominal verbale Konversion im deutschen Sprachwandel eine funktionale und durchausbreite Nische bedient, die sich diachron verfestigt zeigt. Eine Erweiterung der semantischen Felder ist aus dieser Analyse nicht abzuleiten. Durch die Analyse konnte gezeigt werden, dass das semantische Konzept des Basisnomens und noch mehr die Ereignisstruktur des Konversionsverbs ausschlaggebend sind, ob das Wortbildungsmuster ertragreich (Bauer 2001: 207) ist oder nicht. Die Untersuchung hat auch gezeigt, dass Nomen, die ein sozial oder kulturell kanonisiertes Handlungsschema bereitstellen, bevorzugt als Basen für die denominal verbale Konversion im Deutschen fungieren. Das Ergebnis bestätigt hiermit auch das *canonical use*-Prinzip (Kiparsky 1997: 8) und verdeutlicht einmal mehr, dass der Sprachwandel in diesem Bereich weniger über strukturelle Innovationen und mehr über eine semantische Anpassung und Verwendung bestehender Frames geleitet wird. Dieses Prinzip hält einerseits die denominal verbale Konversion im Deutschen diachron stabil und erklärt andererseits die semantische Begrenzung auf agentive, prozessuale und kollaborative Bedeutungsfelder. Die Langzeit-Stabilität des Wortbildungsmusters im deutschen Sprachwandel ist ebenso durch die semantische Transparenz begründet. Bei hinreichender Interpretierbarkeit anhand des Basisnomens und der syntaktischen Umgebung ist keine overt-Markierung erforderlich. Daraus kann geschlossen werden, dass diese Arbeit den Erhalt eines stabilen Bereiches der denominal verbalen Konversion im Deutschen bestätigt, jedoch keinen Wandel in Richtung Konversion belegt.

9 CONCLUSIO

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass die denominal verbale Konversion im Deutschen ein produktives Wortbildungsmuster ist, das klare semantische und syntaktische Regularitäten aufweist. Den Kern der Arbeit bildet eine korpuslinguistische Untersuchung von 69 Verben, die durch ein mehrstufiges Annotationsverfahren aus einer automatisiert erstellten Liste von Hapax Legomena extrahiert wurden, um als potenzielle denominal Konversionsverben analysiert zu werden. Die Entscheidung für Hapax Legomena erwies sich als Indikator für Produktivität als sinnvoll, da sie in der Arbeit ein tragfähiges Kernmaterial für die qualitative Analyse darstellten. Der ursprüngliche Gedanke, die Hapax Legomena für eine quantitative Produktivitätsanalyse zu nutzen, war aufgrund von großen extraktions- und *Tagger*-bedingten Störfaktoren nicht zielführend. Stattdessen wurde der Schwerpunkt auf eine syntaktisch-semantische Analyse gelegt (vgl. nähere Begründungen in Kapitel 6 und 7).

Aus den Ergebnissen sind drei empirische Befunde besonders hervorzuheben. Der erste zeigt eine klare Tendenz der Argumentstruktur. 77 % der Verben treten im Korpuskontext intransitiv auf und 23 % transitiv, während ditransitive Belege ausbleiben.

Der zweite Befund bezieht sich auf die Präpositionalphrasen, die von 35 % der analysierten Verben realisiert wurden. Diese Belege liegen semantisch gebündelt in Bewegungs-, Erzeugungs- und sozialen Interaktionsklassen vor. Dabei drücken die Präpositionalphrasen prototypische Rollen wie *Ziel*, *Weg*, *Instrument* und *Material* aus.

Der dritte Befund stammt aus der Analyse der Diathese. Dabei hat sich gezeigt, dass reflexive Strukturen mit einem Anteil von 7 % selten, aber systematisch verteilt auftreten. Die Fähigkeit zu einer sinnvollen Passiv-Bildung liegt bei 29 % der Verben vor. Davon weisen 60 % bereits eine kausative Struktur auf, während der Rest mit einer synthetischen Ergänzung eines Objekts überprüft wurde.

Diese Befunde verweisen auf ein Muster der denominal verbalen Konversion, semantische Frames bei Bedarf extern zu realisieren, wenn diese aufgrund der morphologischen Einfachheit nicht durch das Verb ausgedrückt werden. Der Ausdruck von Zielen, Wegen und Instrumenten wird mittels Präpositionalphrasen abgedeckt, intern gerichtete Ereignisse werden reflexiv realisiert und kausative Relationen können mit einer passiven Struktur hergestellt werden

Die empirischen Resultate, die in Kapitel 7 dargelegt sind, können in diverse theoretische Diskussionsstränge eingeordnet werden, die in Kapitel 8 diskutiert wurden und im Folgenden exemplarisch gezeigt werden. Zuerst richtet sich der Blick auf die Ableitungsrichtung der untersuchten Nomen-Verb-Paare. Die Arbeit stützt sich auf eine pragmatische Methodik, indem

die Direktionalität anhand der Kriterien geprüft wurde, die für die vorliegenden Daten ertragreich waren. Die Erstdokumentation, die Frequenz, die semantische Abhängigkeit und die Flexions- und Argumentstruktur (vgl. Eisenheld 2021: 9) verweisen klar auf eine Richtung vom Nomen zum Verb. Einzelfälle von Komposita wie *Adventmarkt* → *adventmarkten* zeigen, dass eine denominal verbale Konversion im Deutschen bei komplexen Basen empirisch plausibel ist. Dennoch zeigt sich hier für weitere Aussagen zur Ableitungsrichtung der Bedarf einer Absicherung durch eine diachrone Prüfung der Erstbelege, die in weiterführenden Studien ausgeweitet werden kann.

Ein weiteres Diskussionsthema ist die Frage, inwiefern die Konversion in Konkurrenz zur syntaktischen Umkategorisierung (Vogel 1996: 258) ein Wortbildungsprozess ist. Die lexikalische Neuheit, die eigenständige Flexion und die stabile Argumentstruktur der in dieser Arbeit analysierten Fälle sprechen für eine Wortbildung. Die typologische Perspektive der Neutralisierung und Multifunktionalität vereint hier jedoch beide Ansätze und verschmilzt mit den Erkenntnissen zu den Präpositionalphrasen. Dazu korreliert die Tendenz zur Einfachheit der denominal verbalen Konvertate mit der Ökonomie der selektiv auftretenden Präpositionalphrasen und reflexiven Muster.

Aus dem heraus lässt sich eine weitere theoretische Ableitung darlegen. Denn die Präpositionalphrasen weisen in ihrer Ökonomie eine semantische Motivation auf. Der Befund lässt sich in die bestehende Forschung einbetten, da aus der Perspektive der Frame-Semantik (Löbner 2015: 368 ff.) das Konvertat den Basisframe des Nomens übernimmt und ihn anhand kontextueller Rollen erweitert.

Diese und weitere in Kapitel 7 und 8 ausgeführte Ergebnisse erweisen die denominal verbale Konversion im Deutschen als bereichsspezifisch hoch produktiv. Die Produktivität ist zwar nicht flächendeckend über das gesamte deutsche Sprachsystem, aber in bestimmten semantischen Bereichen eindeutig ertragreich. Die Verteilung der Analyse in wenigen stark belegten Teilbereichen und breit zerstreuten Einzelfällen verdeutlicht eine innovationsoffene Produktivität, die durch Frames und Rollen eingeschränkt ist.

Ebenso bringt diese Arbeit Erkenntnisse zur Methodik für die Erforschung der denominal verbalen Konversion im Deutschen. Ein mehrstufiges, regelgeleitetes Annotations-Schema führte zu einer höheren Trennschärfe gegenüber dem Rauschen und diversen Störfaktoren in der automatisierten Extraktion, ohne potenzielle Fälle (z.B. *abwassern*) durch eng gesteckte Extraktionsparameter zu verlieren. So konnten Partikelverben und Komposita manuell ausgewertet werden und differenziert zur Derivation betrachtet werden. Für die Computerlinguistik kann abgeleitet werden, dass eine robuste Erhebung

denominaler Konversionsverben im Deutschen präzise Kontextanalysen, eine Kombination aus Lemma-, Erstbeleg- und Frameinformation und differenzierte Faktoren für Komposita und Eigennamen erfordert.

Im Folgenden wird ein Forschungsausblick präsentiert, der von den Ergebnissen und Erkenntnissen dieser Arbeit abgeleitet wurde. Durch erweiterte Studien zu den Erstbelegen von Nomen-Verb-Paaren nach umfangreichen Diagnosefaktoren (Eisenheld 2021: 9), ausgeweitet auf weitere Korpora, können Hypothesen zur Ableitungsrichtung für deutsche denominal Konversionen empirisch stärker verankert werden. Eine Ausweitung der Analyse auf die gesprochene Sprache bietet sich an, da die vorliegende Arbeit Alltagssprachliche, medial-soziale Register in den analysierten Verben festmachen konnte. Eine weitere Perspektive tieferer Erkenntnisse verspricht sich durch eine quantitative Erweiterung der semantischen Analyse. Die Muster, die in dieser Arbeit sichtbar gemacht wurden, könnten in einer größer angelegten Untersuchung noch schärfere Grenzen des produktiven Bereichs des Wortbildungsmusters abstecken. In weiterer Folge kann ein Muster-übergreifendes Modell von Konversion, Derivation und Kompositum die jeweiligen semantischen und strukturellen Felder abstecken, um die Wirkungsfelder der Konversion noch präziser abzugrenzen.

Abschließend plädiert diese Arbeit darauf, die denominal verbale Konversion im Deutschen als produktives und semantisch eingerahmtes Wortbildungsmuster zu betrachten. Der Prozess ist nicht konkatenativ, was zu einer Interpretation durch stabile Frames, selektive Rollenergänzungen und potenzielle Kausativität führt. Angesichts dessen liefert der effiziente Wortbildungsprozess lexikalische Innovationen. Die Präferenz liegt dabei auf Basisnomen, die als semantischer Anker eine ausreichend transparente Interpretation der Konversionsverben ermöglichen.

10 LITERATUR

10.1 Primärliteratur

- Austria Media Corpus (amc), Version amc_4.3, zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4> [Zugriff: 09.10.2025].
- Dict.cc (o.J.): Deutsch-Englisch-Wörterbuch. Online unter: <https://www.dict.cc/?s=brain> [09.10.2025].
- Dudenredaktion (Hrsg.) (o.J.a): ballen. Duden online. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/ballen> [09.10.2025].
- Dudenredaktion (Hrsg.) (o.J.b): Barkarole. Duden online. Online unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Barkarole_Lied [09.10.2025].
- Dudenredaktion (Hrsg.) (o.J.c): Dachtel. Duden online. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dachtel> [09.10.2025].
- DWDS (o.J.): Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Berlin-Brandenburgerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.). Online unter: <https://www.dwds.de> [09.10.2025].
- Gebrüder Otto Gourmet GmbH (o.J.): Impressum. Online unter: <https://www.otto-gourmet.de/beefen> [09.10.2025].
- Konversion. In: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: Wissenschaftliche Terminologie (grammis). Online unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/141> [01.05.2025].
- PONS (2025): PONS Online-Wörterbuch. Stuttgart: PONS Langenscheidt GmbH. Online unter: <https://de.pons.com/übersetzung> [09.10.2025].
- Seite „Barkarole“. In: Wikipedia - Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 5. April 2025, 12:17 UTC. Online unter: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Barkarole/oldid=254873714> [09.10.2025].
- Tanzschule Willy Elmayer-Vestenbrugg GmbH (2025): Tanzschule Elmayer. Online unter: <https://elmayer.at> [09.10.2025].

10.2 Sekundärliteratur

- Acquaviva, Paolo (2009): Roots, Categories, and Nominal Concepts. In: *Lingue e linguaggio* 1, 25-52.
- Agresti, Alan / Brent A. Coull (1998): Approximate is better than 'exact' for interval estimation of binomial proportions. In: *The American Statistician* 52, 119-126.
- Baayen, Harald / Rochelle Lieber (1991): Productivity and English derivation: a corpus-based study. In: *Linguistics* 29(5), 801-844.
- Baayen, R. Harald (1993): On Frequency, Transparency, and Productivity. In: Geert E. Booij und Jaap van Marle (Hrsg.): *Yearbook of Morphology 1992*. Dordrecht: Kluwer, 181-208.
- Baayen, R. Harald (2009): Corpus linguistics in morphology: Morphological productivity. In: Anke Lüdeling und Merja Kytö (Hrsg.): *Corpus Linguistics. Volume 2: An International Handbook*. Berlin/New York: de Gruyter Mouton, 899-919.
- Baayen, R. Harald / Antoinette Renouf (1996): Chronicling the Times: Productive innovations in an English newspaper. In: *Language* 72(1), 69-96.
- Baeskow, Heike (2022): Noun-verb conversion between the poles of predictability and idiosyncrasy: How do denominal verbs build their argument structures? Berlin: Peter Lang.
- Baeskow, Heike (2023): A cognitive approach to the allegedly left-headed prefix verbs in German: Arguments for the interaction of prefixation and event-schema metonymy. In: *Linguistik Online* 120(2), 3-40.
- Baroni, Marco / Stefan Evert (2005a): Testing the extrapolation quality of word frequency models. In: Peter Danielsson und Eric-Jan Wagenmakers (Hrsg.): *Proceedings of Corpus Linguistics 2005*. University of Birmingham.

- Baroni, Marco / Stefan Evert (2005b): Zipf-Mandelbrot Models for Corpus Linguistics. In: Andrew Wilson, Dawn Archer und Paul Rayson (Hrsg.): *Corpus Linguistics 2005*. Lancaster University, 270-280.
- Barz, Irmhild (2016): German. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*, Bd. 4. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 2387-2410.
- Bauer, Laurie (2001): *Morphological Productivity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bauer, Laurie (2005): Conversion and the notion of lexical category. In: Laurie Bauer und Salvador Valera (Hrsg.): *Approaches to Conversion/Zero-Derivation*. Münster: Waxmann, 19-30.
- Bauer, Laurie (2005): Productivity: Theories. In: Pavol Štekauer und Rochelle Lieber (Hrsg.): *Handbook of Word-Formation (Studies in Natural Language and Linguistic Theory 64)*. Dordrecht: Springer, 315-334.
- Bauer, Laurie / Salvador Valera (2005): Conversion or zero-derivation: an introduction. In: Laurie Bauer und Salvador Valera (Hrsg.): *Approaches to Conversion/Zero-Derivation*. Münster: Waxmann, 7-18.
- Berg, Kristian (2020): Changes in the productivity of word-formation patterns: Some methodological remarks. In: *Linguistics* 58(4), 1117-1150.
- Bleotu, Adina C. (2014): Chapter 6. Location, Locatum Verbs and the Locative Alternation in Romanian and English. In: *Towards a Theory of Denominals*. Leiden: Brill.
- Bleotu, Adina C. (2019): Chapter 3. An Overview of Various Approaches to Denominal Verbs. In: *Towards a Theory of Denominals*. Leiden: Brill.
- Bleotu, Adina C. (2022): Experimental insights into denominals and creativity in adult Romanian. In: *Studii de Lingvistică* 12(2), 17-40.
- Booij, Gert (2000): Inheritance. In: Geert E. Booij, Christian Lehmann und Joachim Mugdan (Hrsg.): *Morphologie/Morphology*. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 857-864.
- Briskina, Elena (2011): *Topikalisierung von attributiven Präpositionalphrasen im Deutschen*. Berlin: Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin
- Clark, Eve V. / Herbert H. Clark (1979): When Nouns Surface as Verbs. In: *Language* 55(4), 767-811.
- Daelemans, Walter (2004): Computational linguistics. In: Joachim Mugdan, Wolfgang Kesselheim, Stavros Skopeteas, Christian Lehmann und Geert Booij: *Morphologie/Morphology*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1893-1900.
- Dokulil, Miloš (1968): Zur Frage der sog. Nullableitung. In: Helmut Brekle / Leonard Lipka (Hrsg.): *Wortbildung, Syntax und Morphologie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Marchand am 1. Oktober 1967*. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 55-64.
- Don, Jan (2014): *Morphological Theory and the Morphology of English*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Durrell, Martin und Alan Scott (2017): Zur Produktivität der untrennbaren Verbpräfixe im heutigen Deutsch. In: Joanna Dąbrowska-Burkhardt, Ludwig M. Eichinger und Uta Itakura (Hrsg.): *Deutsch: lokal - regional - global (Studien zur deutschen Sprache 77)*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 313-326.
- Elsen, Hilke (2014): *Grundzüge der Morphologie des Deutschen*. 2. Auflage. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton.
- Eisenberg, Peter (2020): Wortbildung II: Affigierung und Konversion. In: ders.: *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: J. B. Metzler, 257-309.
- Eisenheld, Victoria (2021): What directionality diagnostics can tell us about the formation of zero-nominals in German. In: Annie Holtz, Iva Kovač, Rasmus Puggaard-Rode und Joanna Wall (Hrsg.): *ConSOLE XXIX. Proceedings of the 29th Conference of the Student Organization of Linguistics in Europe (26-28 January 2021, Leiden University)*. Leiden: LUCL.
- Engelberg, Stefan (2019): Argumentstrukturmuster. Ein elektronisches Handbuch zu verbalen Argumentstrukturen im Deutschen. In: Dániel Czicza, Volodymyr Dekalo und Gabriele Diewald (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik VI. Varianz in der konstruktionalen Schematizität*. Tübingen: Stauffenburg, 13-38.
- Finley, Sara / Elissa Newport (2021): Non-Concatenative Morpheme Segmentation in Adults and Children. *PsyArXiv*, 7 Jan. 2021.
- Fleischer, Wolfgang (1975): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

- Gaeta, Livio / Davide Ricca (2006): Productivity in Italian word formation: a variable-corpus approach. In: *Linguistics* 44(1), 57-89.
- Gottfurcht, Carolyn A. (2007): Denominal Verb Formation in English. Dissertation. ProQuest.
- Hale, Kenneth L. / Samuel J. Keyser (2002): *Prolegomenon to a Theory of Argument Structure*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Harley, Heidi (2014): On the identity of roots. In: *Theoretical Linguistics* 40(3), 225-276.
- Hartmann, Stefan (2018): Derivational morphology in flux: a case study of word-formation change in German. In: *Cognitive Linguistics* 29(1), 77-119.
- Hay, Jennifer / R. Harald Baayen (2003): Phonotactics, parsing and productivity. In: *Rivista di Linguistica* 15(1), 99-130.
- Hinterhölzl, Roland (2024): Giving content to expletive es in German. In: *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 27(2).
- Jackson, Howard (2004): Lexicography. In: Joachim Mugdan, Wolfgang Kesselheim, Stavros Skopeteas, Christian Lehmann und Geert Booij (Hrsg.): *Morphologie/Morphology*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1882-1892.
- Kaliušenko, Vladimir D. (1988): *Deutsche denomine Verben*. Tübingen: Narr.
- Kaltz, Barbara / Odile Leclerc (2015): Word-formation research from its beginnings to the 19th century. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word Formation (HSK 40.1)*. Berlin/Boston: de Gruyter, 22-37.
- Kiparsky, Paul (1997): Remarks on denominal verbs. In: Alex Alsina, Joan Bresnan und Peter Sells (Hrsg.): *Complex Predicates*. Stanford: CSLI Publications, 473-499.
- Lapesa, Gabriella, Lea Kawaletz, Ingo Plag, Marios Andreou, Max Kisselew und Sebastian Padó (2018): Disambiguation of newly derived nominalizations in context: A Distributional Semantics approach. In: *Word Structure* 11, 277-312.
- Laptieva, Ekaterina (2019): Zur Interaktion partitiver an-Präpositionalphrasen mit argumentstrukturellen und lexikalischen Präferenzen von Verben. In: Dániel Czicza, Volodymyr Dekalo und Gabriele Diewald (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik VI*. Tübingen: Stauffenburg, 141-164.
- Lee-Schoenfeld, Vera (2006): German possessor datives: raised and affected. In: *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 9(2), 101-142.
- Lei, Yu und Xu Yang (2022): Noun2Verb: Probabilistic Frame Semantics for Word Class Conversion. In: *Computational Linguistics* 48(4), 783-818.
- Levin, Beth (1993): *English Verb Classes and Alternations: A Preliminary Investigation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Levin, Beth / Malka Rappaport Hovav (1995): *Unaccusativity: At the Syntax-Lexical Semantics Interface*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Levin, Beth / Malka Rappaport Hovav (2005): *Argument Realization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lieber, Rochelle (2005): English Word-Formation Processes. In: Pavol Štekauer und Rochelle Lieber (Hrsg.): *Handbook of Word-Formation (Studies in Natural Language and Linguistic Theory 64)*. Dordrecht: Springer.
- Lieber, Rochelle (2016): *English Nouns: The Ecology of Nominalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lüdeling, Anke, Stefan Evert und Sebastian Schreier (2007): Corpus-based identification of productivity in derivation. In: Geert Booij, Martin Haspelmath, Dirk Geeraerts und Wolfgang U. Dressler (Hrsg.): *Morphology and the Web of Grammar: Essays in Memory of Steven Giegerich*. Berlin: de Gruyter, 117-144.
- Marchand, Hans (1969): *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation*. München: C. H. Beck.
- McIntyre, Andrew (2015a): Denominal verbs. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*, Bd. 2. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 1406-1424.
- McIntyre, Andrew, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen, Franz Rainer, and Peter O. Müller (2015b): Particle-verb formation. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word Formation (HSK 40.1)*. Berlin/Boston: de Gruyter, 434-449.

- Michaelis, Laura A. / Allen M. Hsiao (2021): Verbing and Linguistic Innovation. In: *Frontiers in Communication* 6, 604763.
- Mititelu, Verginica, Svetlozara Leseva und Ivelina Stoyanova (2023): Semantic analysis of verb-noun zero derivation in Princeton WordNet. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 42, 181-207.
- Neuhaus, H. Joachim (1971): Semantische und Phonologische Beschränkungen in der Grammatik der Wortableitungen. In: Arnim von Stechow (Hrsg.): *Beiträge zur generativen Grammatik* (Schriften zur Linguistik 3). Wiesbaden: Vieweg+Teubner.
- Ohnheiser, Ingeborg, Franz Rainer, Susan Olsen und Peter O. Müller (2016): Valency-changing word-formation. In: *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*, Bd. 2. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 1406-1424.
- Pierrehumbert, Janet / Ramon Granel (2018): On Hapax Legomena and Morphological Productivity. In: *Proceedings [Konferenzangabe]*, 125-130.
- Plag, Ingo (2003): *Word-Formation in English*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Proost, Kristel (2020): Präpositionsvariation in Argumentstrukturmustern zum Ausdruck prospektiven Besitzes. In: Michel Lefèvre und Katharina Mucha (Hrsg.): *Konstruktionen, Kollokationen, Muster* (Eurogermanistik 39). Tübingen: Stauffenburg, 169-189.
- Rainer, Franz (2000): Produktivitätsbeschränkungen. In: Geert E. Booij, Christian Lehmann und Joachim Mugdan (Hrsg.): *Morphologie/Morphology*. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 877-885.
- Renouf, Antoinette (2016): Adverbial Hapax Legomena in News Text: Why do some coinages remain Hapax? In: María José López-Couso, Belén Méndez-Naya, Paloma Núñez-Pertejo und Ignacio M. Palacios-Martínez (Hrsg.): *Corpus Linguistics on the Move*. Leiden: Brill, 158-178.
- Rainer, Franz (2007): Zur Typologie poetischer Lizenzen in der Wortbildung. In: Wolfgang U. Dressler / Oswald Panagl (Hrsg.): *Poetische Lizenzen*. Wien: Praesens, 99-115.
- Ransmayr, Jutta, Karlheinz Mörth, und Matej Ďurčo (2017): AMC (Austrian Media Corpus) – Korpusbasierte Forschungen zum österreichischen Deutsch. In: Claudia Resch und Wolfgang U. Dressler (Hrsg.): *Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich (= Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung Nr. 30)*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 27-38.
- Rapp, Irene (2006): Morphologie. In: *Linguistische Berichte* 208, 51-81.
- Rappaport Hovav, Malka / Beth Levin (1998): Building Verb Meanings. In: Miriam Butt und Wilhelm Geuder (Hrsg.): *The Projection of Arguments: Lexical and Compositional Factors*. Stanford: CSLI Publications, 97-134.
- Rappaport Hovav, Malka / Beth Levin (2010): Reflections on Manner/Result Complementarity. In: Malka Rappaport Hovav, Edit Doron und Ivy Sichel (Hrsg.): *Lexical Semantics, Syntax, and Event Structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Schmid, Johannes (2003): Die freien Dative. In: Vilmos Ágel, Ludwig M. Eichinger, Hans-Werner Eroms, Peter Hellwig, Hans J. Heringer und Heiner Lobin (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter, 725-735.
- Schneider, Roman / Christian Lang (2022): Das grammatische Informationssystem grammis - Inhalte, Anwendungen und Perspektiven. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 50(2), 407-427.
- Sommer-Lolei, Sabine, Verena Mattes, Katharina Korecky-Kröll und Wolfgang U. Dressler (2023): Acquisition and processing of word formation in German. In: *Acta Linguistica Academica* 70(3), 372-396.
- Spencer, Andrew (2015): Derivation. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word Formation (HSK 40.1)*. Berlin/Boston: de Gruyter, 301-321.
- Sweet, Henry (1891): *A New English Grammar. Part I: Introduction, Phonology and Accidence*. Oxford: Oxford University Press.
- Valera, Salvador (2015): Conversion. In: Peter O. Müller, Ingeborg Ohnheiser, Susan Olsen und Franz Rainer (Hrsg.): *Word Formation (HSK 40.1)*. Berlin/Boston: de Gruyter, 322-339.
- Valera, Salvador (2023): The semantics of noun-to-verb zero-derivation in English and Spanish. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 42(1), 153-180.
- Van Goethem, Kristel / Nikos Koutsoukos (2022): How typology shapes the constructional network: Denominal verb constructions in English, Dutch and German. In: *Zeitschrift für Wortbildung/Journal of Word Formation* 6, 7-57.

- Vogel, Petra M. (1996): Wortarten und Wortartenwechsel. Zur Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. Berlin/New York: de Gruyter.
- Werner, Martina (2020): Korpuslinguistische Perspektiven auf die sprachhistorische Entwicklung der nominalisierten Infinitive im Deutschen. In: Linguistik Online 102(2), 155-181.
- Werner, Martina (2022): Conversion in Germanic. Oxford Research Encyclopedia of Linguistics.
- Zeschel, Arne (2024): Argumente, Modifikatoren und „Ergänzungsbedürftigkeit“ aus konstruktionsgrammatischer Sicht. In: Marc Felfe, Dagobert Höllein und Klaus Welke (Hrsg.): Regelbasierte Konstruktionsgrammatik. Musterbasiertheit vs. Idiomatizität (Linguistik - Impulse & Tendenzen 112). Berlin/Boston: de Gruyter, 75-108.

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Visualisierung des Ergebnisses der Annotation 2.....	47
Abbildung 2: Ergebnis Argumentstruktur, n=69	67
Abbildung 3: Ergebnis Präpositionalphrase, n=69	68
Abbildung 4: Ergebnis Reflexivität, n=69.....	68
Abbildung 5: Verteilung der semantischen Rollen ohne Agens, n=69	69
Abbildung 6: Ergebnis Analyse Diathese, n=6.....	69
Abbildung 7: Verteilung der Verbklassen nach Levin (1993: 111 ff.), n=69.....	70
Abbildung 8: Verteilung der 23 befüllten Haupt-Verbklassen nach Levin (1993: 111 ff.), n=69	73
Abbildung 9: Verteilung der Präpositionalphrasen in den Argumenstrukturtypen, n=69	75
Abbildung 10: Verteilung der Präpositionalphrasen in reflexiven Strukturen, n=69	76
Abbildung 11: Kombinationen von Diathese und Argumentstruktur, n=69.....	77
Abbildung 12: Verteilung der Argumentstruktur in den Verbklassen, denen mehr als 1 Verb zugeordnet wurde, n=69.....	78
Abbildung 13: Verteilung der intransitiven Verben in den Verbklassen, n=69.....	78
Abbildung 14: Verteilung der transitiven Verben in den Verbklassen, n=69.....	79
Abbildung 15: Verteilung der Argumentstrukturen in den Haupt-Verbklassen, n=69....	79
Abbildung 16: Verteilung der Präpositionalphrasen in den Haupt- Verbklassen, n=24 .	80
Abbildung 17: Diathese der passiv-fähigen Verben, n=20	81

12 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Semantische Klassen nach Clark / Clark (zitiert nach McIntyre 2015: 1407 f.)	19
Tabelle 2: Semantische Kategorien (Gottfurcht 2007: 12).....	20
Tabelle 3: Korpus-Daten amc_4.3 (amc).....	39
Tabelle 4: Beispiel gesamte Kandidatenliste	41
Tabelle 5: Beispiel Hapax-Liste.....	42
Tabelle 6: Informationen zu Ausgangstext und Kontext	42
Tabelle 7: Beispiel 1 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)	43
Tabelle 8: Beispiel 2 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)	44
Tabelle 9: Beispiel 3 der Kategorie 2 (Annotation 1-3)	44
Tabelle 10: Gegenüberstellung der Annotationsergebnisse mit und ohne Kategorie 2..	47

Tabelle 11: Korpusinformationen zu dem Verb basketballen	48
Tabelle 12: Korpusinformationen zu dem Verb anlauten.....	49
Tabelle 13: Korpusinformationen zu dem Verb amtsschimmeln	50
Tabelle 14: Ergebnis Annotation 3 der randomisierten Liste.....	51
Tabelle 15: Korpusinformationen zu dem Verb doskozilen	52
Tabelle 16: Korpusinformationen zu dem Verb eventen.....	52
Tabelle 17: Korpusinformationen zu dem Verb beefen.....	52
Tabelle 18: Ergebnis Annotation 4	53
Tabelle 19: Gesamtliste der 69 Fälle nach der Annotation 4	54
Tabelle 20: Korpusinformationen zu dem Verb chippsen	63
Tabelle 21: Beispiel zu der Analyse der Passiv-Fähigkeit der Verben.....	65
Tabelle 22: Gesamtliste der 40 zugeordneten Verbklassen	72
Tabelle 23: Kontext zu dem Verb barcarolen als Grundlage für die Bestimmung der Verbklasse	73
Tabelle 24: Kontext zu dem Verb barcarolen als Grundlage für die Bestimmung der Verbklasse	74
Tabelle 25: Liste der 69 Analyseverben inklusive Basisnomen und Kontextinformation (amc).....	113
Tabelle 26: Daten zu der Erstdokumentation und der Frequenz der 69 Analyseverben und ihrer Basisnomen (amc)	115
Tabelle 27: Analyse-Auswertung der Argumentstruktur, Präpositionalphrase und Reflexivität.....	117
Tabelle 28: Analyseauswertung: Diathese und Verbklassen (Kategorien nach Löbner 2015: 154 ff., Levin 1993: 111 ff.)	120
Tabelle 29: Analyseergebnis der Tests zur Passiv-Fähigkeit.....	122
Tabelle 30: Überprüfung der Basisnomen im Duden- und DWDS-Korpus (Dudenredaktion o. J.; DWDS o. J.)	124

13 ANHANG

13.1 Anhang 1: Liste der 69 Analyseverben inklusive Basisnomen und Kontextinformation

Nr.	Verb	Nomen	KiC
1	adventmarkten-v	Adventmarkt-n	, glitzert und tönt und <<< adventmarktet >>> , kaufrauscht und stresst an
2	applen-v	Apple-n	Digitalsplitter Bald <<< applen >>> statt googlen ? Der Technikgigant
3	apporteln-v	Apportel-n	einen Erpresser-Brief aus dem Kasten <<< apporteln >>> darf , wie ein Anfänger
4	artikeln-v	Artikel-n	Jahrs gedenken , und sie <<< artikeln >>> tränenfeucht , sie hätten doch
5	axten-v	Axt-n	Beispiel über die Arbeit : <<< axten >>> und abaxten , hämmern ,
6	baccaraten-v	Baccarat-n	Kulis darin Blei-ben 17 Bitte <<< baccaraten >>> , ob dort eine Postenschachpartie
7	backtesten-v	Backtest-n	, dass sie ein Produkt <<< backtesten >>> und das alles simulieren .
8	balkan-brassen-v	Balkan-Brass-n	genuschelt und von der Musik-Banda <<< balkan- gebrasst >>> , dass es eine Freude
9	barcarolen-v	Barcarole-n	in venezianischen Gondeln zum Festspielhaus <<< barcarolen >>> zu lassen . Aber das
10	barkeepern-v	Barkeeper-n	und ob sie kellnern oder <<< barkeepern >>> . Für mich heißen alle
11	basketballen-v	Basketball-n	Sitzen . Die kubanischen Damen <<< basketballten >>> während der Panamerikanischen Spiele im
12	bawagen-v	Bawag-n	wagen , aber doch nicht <<< bawagen >>> ! Und schon gar nicht
13	beckenbauern-v	Beckenbauer-n	ich noch ein bisschen ' <<< beckenbauern >>> ' will . " Er
14	bertelsmannen-v	Bertelsmann-n	„ Den muss ich erst <<< bertelsmannen >>> “ , oder : „
15	biedermannen-v	Biedermann-n	häuften , unter Kontrolle und <<< biedermannte >>> einer Zeit entgegen , die
16	bierleichen-v	Bierleiche-n	to Hell . Am Praterstern <<< bierleicht >>> es dann entsprechend dieser Prophezeiung
17	bildschirmen-v	Bildschirm-n	, daß ein Unterhaltungschef höchstpersönlich <<< bildschirmt >>> , indem er auswendig gelernte
18	biosupermarkten-v	Biosupermarkt-n	Designerduos Rosa Mosa . Es <<< biosupermarktet >>> weiter . Im U4-Center Meidling
19	birnstingeln-v	Birnstingel-n	so gnädig . " Wer <<< birnstingeln >>> wollte , der hatte bis
20	blutdrucken-v	Blutdruck-n	und jetzt ein bisschen höher <<< blutdrucken >>> ; Vermögende , die wie
21	blutegeln-v	Blutegel-n	je häufiger sie maulen und <<< blutegeln >>> umso mehr betrinken sie sich

22	blutgrätschen-v	Blutgrätsche-n	ungeniertPermanent gefoult , Voller Absicht <<< blutgegrätscht >>> , Sogar ohne Ball gecatchtUnd
23	boofen-v	Boof-n	die Fähre . Diesmal „ <<< boofen >>> “ sie nicht , sondern
24	boulen-v	Boul-n	zehn Jahren bräunen sich und <<< boulen >>> die Wiener auf der Anlandung
25	brahmen-v	Brahm-n	Heute <<< brahmt >>> 's Wer zu Jahresbeginn Schubert
26	brainen-v	BraIn-n	aus dem Fenster warf “ <<< brainen >>> . Ein Verb , das
27	braunedern-v	Brauneder-n	sachlich verhandeln und nicht nur <<< braunedern >>> ; da könnte es leicht
28	brockhausen-v	Brockhaus-n	„ Das muss ich erst <<< brockhausen >>> “ , oder : „
29	brotzeiten-v	Brotzeit-n	und Obama mit ortsansässigen Bürgern <<< brotzeiten >>> . Krün hat sich herausgeputzt
30	brucknern-v	Bruckner-n	Bruckners , noch mehr „ <<< brucknern >>> “ werde . Gemeinsam mit
31	brudern-v	BrudEr-n	Film haben , der nur <<< brudert >>> . Die Leute , die
32	buhlschaften-v	Buhlschaft-n	" Buhlschaft " Marie Bäumer <<< buhlschaftete >>> tatsächlich unbeschuhten Fußes über den
33	bundeskanzeln-v	Bundeskanzeln-n	Interessen vertreten , welcher Bundeskanzler <<< bundeskanzeln >>> , welcher Bundespräsident bundespräsidieren und
34	businessen-v	Business-n	5 Noon lasst uns was <<< businessen >>> gehen ! 8 Die World-Cup-Winnerin
35	busten-v	BuSt-n	. Auch ihre geliebten Blockbuster <<< busten >>> neuerdings keine Blöcke mehr .
36	canyonen-v	Canyon-n	, klettern , raften , <<< canyonen >>> und mountainbiken . Nationalpark-Ranger lassen
37	cat-walken-v	Cat-Walk-n	posierte für Cover-Shootings , und <<< cat-walkte >>> übers Society-Parkett . Doch -
38	catzen-v	Catz-n	Freizeitwort 3 Womit Korneuburger Katzen <<< catzen >>> : Sie ziert sich im
39	chagallen-v	Chagall-n	ST . VEIT . Neigungsgemäß <<< chagallt >>> sich clowneskes Gehaben durch die
40	chaoten-v	Chaot-n	den es sich herum „ <<< chaoten >>> “ könnte . So die
41	charmen-v	Charm-n	, Grüner Apfel und Grapefruit <<< charmen >>> um die Wette ; animierender
42	chatrouletten-v	Chatroulette-n	Fremden – Tausende User „ <<< chatrouletten >>> “ bereits . Von 100
43	cheffen-v	Cheff-n	nicht gestorben sind , dann <<< cheffen >>> sie noch heute . Muttertag
44	chippsen-v	Chipps-n	man sich die Pastinake selbst <<< chippsen >>> kann . cw Essen -
45	citybiken-v	CityBike-n	Die Leih-Kosten : Ein Tag <<< citybiken >>> kostet 90 Schilling - wenn
46	cloaken-v	Cloak-n	in den Energy Fields davor <<< cloaken >>> die Kopfgeldjäger normalerweise gern .
47	clouden-v	Cloud-n	Natives , die streamen , <<< clouden >>> , online spielen ? Oder

48	couplen-v	Couple-n	Chiara wirklich am Abend Melvin <<< couplen >>> ? Der talkt nämlich am
49	crediten-v	Credit-n	zahlen und sie mussten mich <<< crediten >>> . Ich war einer der
50	cyberspacen-v	Cyberspace-n	die virtuelle Version des Gartenhauses <<< cyberspacen >>> . Zu absoluter Echtheit ist
51	dachteln-v	Dachtel-n	dieser auf den Kopf zu <<< dachteln >>> , was auch gelang .
52	dampfern-v	Dampfer-n	mit ihm bis ans Weltenende <<< dampfern >>> würden . Zumindest aber in
53	dauerwellen-v	Dauerwelle-n	Männer geheftet , die sich <<< dauerwellen >>> , peelen , dick vermasken
54	denkzetteln-v	Denkzettel-n	wie die Kleine Zeitung kürzlich <<< denkzettelte >>> , echt eine Wiener Perfidie
55	dodgen-v	Dodge-n	. Infos : www.athletics-light.info Stilvoll <<< dodgen >>> Abschießen , Bällefangen , Ausweichen
56	doktoren-v	Doktor-n	Land gealssen . Und jetzt <<< doktoren >>> wir in den bürgerlichen Freiheiten
57	dompteuren-v	Dompteur-n	die wilde Bande durchs Abendritual <<< dompteuren >>> . Vorlesen , obwohl Zusammenbruch
58	doskozilen-v	DoSKoZIL-n	doch zu machen . Oder <<< doskozilen >>> im Sinne davon , sich
59	dottern-v	Dotter-n	dürfe man schon so richtig <<< dottern >>> . Richtig so , gute
60	drahteseln-v	Drahtesel-n	aufs Exempel zu machen , <<< drahteseln >>> wir gleich los ins nahe
61	drehwürmen-v	Drehwurm-n	Senkrecht : 1 Manchen Beschlittschuhten <<< drehwurmt >>> sie sehr . 2 Du
62	dschungeln-v	Dschungel-n	neuem Super- Grün zierte , <<< dschungeln >>> auf der verlassenen Liegewiese des
63	dumpern-v	Dumper-n	Tanz befördert . Die Treibenden <<< dumpern >>> auf einem Floß (mit
64	eferdingen-v	EfErding-n	dich als Welsmeisterin im Gebäudeschieben <<< eferdingen >>> ? 9 Die Atemschützerei ist
65	eiskübeln-v	Eiskübel-n	einige lokale Sportler , sich <<< eiskübeln >>> zu lassen . Dann ging
66	elenden-v	Elend-n	eze . Sir Fred Megahertz <<< elendet >>> übers Einsamsein und die im
67	elmayern-v	Elmayer-n	" Muss ich schon wieder <<< elmayern >>> ? " maulen , wenn
68	erbschleichen-v	Erbschleicher-n	mit Wertpapieren angefüllte Kassette zu <<< erbschleichen >>> erhofft - erklingen die Wortgefechte
69	eventen-v	Event-n	Heiligen Abend in der Disco <<< eventen >>> ? Soll sie , aber

Tabelle 25: Liste der 69 Analyseverben inklusive Basisnomen und Kontextinformation (amc)

13.2 Anhang 2: Liste der Frequenz und Erstdokumentation der Nomen und Verben

Nr.	Verb	Erstdokumentation Verb	Nomen	Frequenz Nomen	Erstdokumentation Nomen
1	adventmarkten-v	2011	Adventmarkt-n	n:164339	1989
2	applen-v	2020	Apple-n	n:196250	1986
3	apporteln-v	1995	Apportel-n	n:13	1994
4	artikeln-v	1998	Artikel-n	n:344295	1986
5	axten-v	2005	Axt-n	n:20562	1986
6	baccaraten-v	2019	Baccarat-n	n:425	1990
7	backtesten-v	2022	Backtest-n	n:38	1997
8	balkan-brassen-v	2013	Balkan-Brass-n	n:95	1999
9	barcarolen-v	2019	Barcarole-n	n:583	1986
10	barkeepern-v	2014	Barkeeper-n	n:10162	1987
11	basketballen-v	1991	Basketball-n	n:248848	1986
12	bawagen-v	2011	Bawag-n	n:126458	1986
13	beckenbauern-v	2005	Beckenbauer-n	n:42263	1986
14	bertelsmannen-v	2017	Bertelsmann-n	n:32427	1986
15	biedermannen-v	2010	Biedermann-n	n:27327	1986
16	bierleichen-v	2022	Bierleiche-n	n:261	1992
17	bildschirmen-v	1994	Bildschirm-n	n:109308	1986
18	biosupermarkten-v	2006	Biosupermarkt-n	n:508	1998
19	birnstingeln-v	2021	Birnstingel-n	n:18	1990
20	blutdrucken-v	2010	Blutdruck-n	n:42383	1986
21	blutegeln-v	2009	Blutegel-n	n:1554	1987
22	blutgrätschen-v	2019	Blutgrätsche-n	n:423	1997
23	boofen-v	2012	Boof-n	n:6	1994
24	boulen-v	2015	Boul-n	n:32	1986
25	brahmen-v	1997	Brahm-n	n:435	1986
26	brainen-v	2022	BraIn-n	n:6	1986
27	braunedern-v	1996	Brauneder-n	n:14734	1986
28	brockhausen-v	2017	Brockhaus-n	n:4479	1986
29	brotzeiten-v	2015	Brotzeit-n	n:1822	1986
30	brucknern-v	2023	Bruckner-n	n:175825	1986
31	brudern-v	2018	BrudEr-n	n:6	1986
32	buhlschaften-v	2007	Buhlschaft-n	n:16039	1986
33	bundeskanzeln-v	2003	Bundeskanzeln-n	n:5	2002
34	businessen-v	2016	Business-n	n:252385	1986
35	busten-v	2023	BuSt-n	n:15	1986
36	canyonen-v	2007	Canyon-n	n:11772	1986
37	cat-walken-v	2008	Cat-Walk-n	n:60	1996
38	catzen-v	2020	Catz-n	n:286	1992
39	chagallen-v	2006	Chagall-n	n:8466	1986
40	chaoten-v	2015	Chaot-n	n:11484	1990
41	charmen-v	2023	Charm-n	n:3088	1988
42	chatrouletten-v	2010	Chatroulette-n	n:57	2010

43	cheffen-v	2015	Cheff-n	n:9	1999
44	chippsen-v	2011	Chipps-n	n:22	1998
45	citybiken-v	1998	CityBike-n	n:38	1992
46	cloaken-v	2007	Cloak-n	n:103	1992
47	clouden-v	2020	Cloud-n	n:40510	1986
48	couplen-v	2020	Couple-n	n:2465	1986
49	crediten-v	2016	Credit-n	n:70318	1987
50	cyberspacen-v	1999	Cyberspace-n	n:7160	1986
51	dachteln-v	2000	Dachtel-n	n:119	1990
52	dampfern-v	1996	Dampfer-n	n:6517	1993
53	dauerwellen-v	1997	Dauerwelle-n	n:3774	1986
54	denkzetteln-v	2005	Denkzettel-n	n:23045	1986
55	dodgen-v	2013	Dodge-n	n:7178	1986
56	doktoren-v	2017	Doktor-n	n:102576	1986
57	dompteuren-v	2007	Dompteur-n	n:3502	1986
58	doskozilen-v	2023	DoSKoZIL-n	n:28	2002
59	dottern-v	1992	Dotter-n	n:23918	1986
60	drahteseln-v	2021	Drahtesel-n	n:21399	1986
61	drehwürmen-v	2011	Drehwurm-n	n:388	1992
62	dschungeln-v	1995	Dschungel-n	n:88259	1986
63	dumpern-v	1996	Dumper-n	n:269	1991
64	eferdingen-v	2021	EfErding-n	n:6	1986
65	eiskübeln-v	2014	Eiskübel-n	n:185	1992
66	elenden-v	2022	Elend-n	n:56055	1986
67	elmayern-v	2020	Elmayer-n	n:4159	1986
68	erbschleichen-v	1990	Erbschleicher-n	n:1284	1986
69	eventen-v	2003	Event-n	n:195695	1987

Tabelle 26: Daten zu der Erstdokumentation und der Frequenz der 69 Analyseverben und ihrer Basisnomen (amc)

13.3 Anhang 3: Analyseauswertung der Argumentstruktur, der Präpositionalphrase und der Reflexivität

Nr.	Simplex-Hapax	Argumentstruktur	Präpositionalphrase (j = ja, n = nein)	Reflexivität (j = ja, n = nein)
1	adventmarkten-v	intransitiv	n	n
2	applen-v	intransitiv	n	n
3	apporteln-v	transitiv	j	n
4	artikeln-v	intransitiv	n	n
5	axten-v	transitiv	n	n
6	baccaraten-v	intransitiv	n	n
7	backtesten-v	transitiv	n	n
8	balkan-brassen-v	intransitiv	n	n
9	barcarolen-v	intransitiv	j	n
10	barkeepern-v	intransitiv	n	n
11	basketballen-v	intransitiv	j	n
12	bawagen-v	intransitiv	n	n
13	beckenbauern-v	intransitiv	n	n
14	bertelsmannen-v	transitiv	n	n
15	biedermannen-v	intransitiv	n	n
16	bierleichen-v	intransitiv	j	n
17	bildschirmen-v	intransitiv	n	n
18	biosupermarkten-v	intransitiv	n	n
19	birnstingeln-v	intransitiv	n	n
20	blutdrucken-v	intransitiv	n	n
21	blutegeln-v	intransitiv	n	n
22	blutgrätschen-v	Intransitiv	n	n
23	boofen-v	intransitiv	n	n
24	boulen-v	intransitiv	j	n
25	brahmen-v	intransitiv	n	n
26	brainen-v	transitiv	j	n
27	braunedern-v	intransitiv	n	n
28	brockhausen-v	transitiv	n	n
29	brotzeiten-v	intransitiv	j	n
30	brucknern-v	intransitiv	j	n
31	brudern-v	intransitiv	n	n
32	buhlschaften-v	intransitiv	j	n
33	bundeskanzeln-v	intransitiv	n	n
34	businessen-v	transitiv	n	n
35	busten-v	transitiv	n	n
36	canyonen-v	intransitiv	n	n
37	cat-walken-v	intransitiv	j	n
38	catzen-v	intransitiv	n	n

39	chagallen-v	intransitiv	j	j
40	chaoten-v	intransitiv	n	j
41	charmen-v	intransitiv	n	n
42	chatrouletten-v	intransitiv	n	n
43	cheffen-v	intransitiv	n	n
44	chippsen-v	transitiv	n	n
45	citybiken-v	intransitiv	n	n
46	cloaken-v	transitiv	j	n
47	clouden-v	intransitiv	n	n
48	couplen-v	transitiv	j	n
49	crediten-v	transitiv	n	n
50	cyberspacen-v	transitiv	j	n
51	dachteln-v	transitiv	j	n
52	dampfern-v	intransitiv	j	n
53	dauerwellen-v	intransitiv	n	j
54	denkzetteln-v	intransitiv	n	n
55	dodgen-v	intransitiv	n	n
56	doktoren-v	intransitiv	j	n
57	dompteuren-v	transitiv	j	n
58	doskozilen-v	intransitiv	n	n
59	dottern-v	intransitiv	n	n
60	drahteseln-v	intransitiv	j	n
61	drehwürmen-v	intransitiv	n	n
62	dschungeln-v	intransitiv	j	n
63	dumpern-v	intransitiv	j	n
64	eferdingen-v	intransitiv	j	j
65	eiskübeln-v	intransitiv	n	j
66	elenden-v	intransitiv	j	n
67	elmayern-v	intransitiv	n	n
68	erbschleichen-v	transitiv	n	n
69	eventen-v	intransitiv	j	n

Tabelle 27: Analyse-Auswertung der Argumentstruktur, Präpositionalphrase und Reflexivität

13.4 Anhang 4: Analyseauswertung der Diathese und der Verbklassen

Nr.	Verb	Diathese	Verbunterklasse	Verbklasse
1	adventmarkten-v	unpersönlich	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
2	applen-v	agentiv	37.1 Verben der Nachrichtenübermittlung	37. Verben der Kommunikation
3	apporteln-v	kausativ	11.3 Bringen- und Nehmen-Verben	11. Verben des Sendens und Tragens
4	artikeln-v	kausativ	26.4 Erschaffungs-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
5	axten-v	kausativ	21.1 Schnitt-Verben	21. Verben des Schneidens
6	baccaraten-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
7	backtesten-v	kausativ	34. Verben der Bewertung	34. Verben der Bewertung
8	balkan-brassen-v	agentiv	26.7 Performance-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
9	barcarolen-v	agentiv	51.3 Verben der Art der Bewegung	51. Bewegungsverben
10	barkeepern-v	agentiv	26.7 Performance-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
11	basketballen-v	agentiv	51.3 Verben der Art der Bewegung	51. Bewegungsverben
12	bawagen-v	agentiv	31. Verben des psychologischen Zustands	31. Verben des psychologischen Zustands
13	beckenbauern-v	agentiv	36.1 Führungsverben	36. Verben der sozialen Interaktion
14	bertelsmannen-v	agentiv	14. Lern-Verben	14. Lern-Verben
15	biedermannen-v	agentiv	31. Verben des psychologischen Zustands	31. Verben des psychologischen Zustands
16	bierleichen-v	unpersönlich	47. Verben der Existenz	47. Verben der Existenz
17	bildschirmen-v	agentiv	48.1 Verben des Erscheinens	48. Verben des Erscheinens, Verschwindens und Ereignisses
18	biosupermarkten-v	unpersönlich	26.2 Wachstums-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
19	birnstingeln-v	agentiv	31. Verben des psychologischen Zustands	31. Verben des psychologischen Zustands
20	blutdrucken-v	kausativ	31. Verben des psychologischen Zustands	31. Verben des psychologischen Zustands
21	blutegeln-v	agentiv	39. Verben des Essens	39. Verben des Essens
22	blutgrätschen-v	agentiv	40.8.3 Verletzungs-Verben	40. Verben mit Körperbezug
23	boofen-v	agentiv	46. Unterbringungs-Verben	46. Unterbringungs-Verben
24	boulen-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
25	brahmen-v	unpersönlich	26.7 Performance-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
26	brainen-v	agentiv	14. Lern-Verben	14. Lern-Verben
27	braunedern-v	agentiv	37.5 Verben der diskursiven Kommunikation	37. Verben der Kommunikation
28	brockhausen-v	agentiv	14. Lern-Verben	14. Lern-Verben
29	brotzeiten-v	agentiv	39.1 Ess-Verben	39. Verben des Essens

30	brucknern-v	agentiv	26.7 Performance-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
31	brudern-v	agentiv	36.3 Begegnungs-Verben	36. Verben der sozialen Interaktion
32	buhlschaften-v	agentiv	36.2 Heirats-Verben	36. Verben der sozialen Interaktion
33	bundeskanzeln-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
34	businessen-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
35	busten-v	kausativ	45.4 Änderungs-Verben	45. Verben der Zustandsänderung
36	canyonen-v	agentiv	51.3 Verben der Art der Bewegung	51. Bewegungsverben
37	cat-walken-v	agentiv	51.3 Verben der Art der Bewegung	51. Bewegungsverben
38	catzen-v	agentiv	40.2 Verben des nonverbalen Ausdrucks	40. Verben mit Körperbezug
39	chagallen-v	reflexiv	26.7 Performance-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
40	chaoten-v	reflexiv	31.4 Reiz-Verben	31. Verben des psychologischen Zustands
41	charmen-v	agentiv	31.4 Reiz-Verben	31. Verben des psychologischen Zustands
42	chatrouletten-v	agentiv	36.3 Begegnungs-Verben	36. Verben der sozialen Interaktion
43	cheffen-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
44	chippsen-v	kausativ	45.3 Koch-Verben	45. Verben der Zustandsänderung
45	citybiken-v	agentiv	51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen	51. Bewegungsverben
46	cloaken-v	agentiv	16. Verben der Verbergung	16. Verben der Verbergung
47	clouden-v	agentiv	37.1 Verben der Nachrichtenübermittlung	37. Verben der Kommunikation
48	couplen-v	kausativ	36.2 Heirats-Verben	36. Verben der sozialen Interaktion
49	crediten-v	kausativ	37.7 Sagen-Verben	37. Verben der Kommunikation
50	cyberspacen-v	agentiv	37.4 Verben der Instrumente der Kommunikation	37. Verben der Kommunikation
51	dachteln-v	kausativ	18.1 Schlag-Verben	18. Verben des Kontakts durch Aufprall
52	dampfern-v	agentiv	51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen	51. Bewegungsverben
53	dauerwellen-v	reflexiv	41.2 Verben der Pflege einzelner Körperteile	41. Verben der Körperpflege und des Erscheinens
54	denkzetteln-v	agentiv	36. Verben der sozialen Interaktion	36. Verben der sozialen Interaktion
55	dodgen-v	agentiv	51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen	51. Bewegungsverben
56	doktoren-v	agentiv	26.4 Erschaffungs-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
57	dompteuren-v	kausativ	12. Verben der Kraftausübung	12. Verben der Kraftausübung

58	doskozilen-v	agentiv	36.1 Führungsverben	36. Verben der sozialen Interaktion
59	dottern-v	agentiv	39.6 Verben des Überessens	39. Verben des Essens
60	drahteseln-v	agentiv	51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen	51. Bewegungsverben
61	drehwürmen-v	agentiv	51.5 Walzer-Verben	51. Bewegungsverben
62	dschungeln-v	agentiv	26.2 Wachstums-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation
63	dumpfern-v	agentiv	51.3 Verben der Art der Bewegung	51. Bewegungsverben
64	eferdingen-v	reflexiv	48.1.1 Reflexive Verben des Erscheinens	48. Verben des Erscheinens, Verschwindens und Ereignisses
65	eiskübeln-v	reflexiv	9.5 Gieß-Verben	9. Verben des Setzens
66	elenden-v	agentiv	31. Verben des psychologischen Zustands	31. Verben des psychologischen Zustands
67	elmayern-v	agentiv	29.6 Verben des sich-ausgebens	29. Verben mit Prädikativkomplementen
68	erbschleichen-v	agentiv	10.6 Betrugs-Verben	10. Verben des Entferns
69	eventen-v	agentiv	26.4 Erschaffungs-Verben	26. Verben der Erzeugung und Transformation

Tabelle 28: Analyseauswertung: Diathese und Verbklassen (Kategorien nach Löbner 2015: 154 ff., Levin 1993: 111 ff.)

13.5 Anhang 5: Analyseergebnis der Tests zur Passiv-Fähigkeit

Nr.	Verb	Passiv-fähig (j/n)	Beispielsatz
1	adventmarkten-v	n	
2	applen-v	j	Die Information wird geappelt.
3	apporteln-v	j	Der Brief wurde apportelt.
4	artikeln-v	j	Der Artikel wurde artikelt.
5	axten-v	j	Das Holz wurde geaxtet.
6	baccaraten-v	n	
7	backtesten-v	j	Das Produkt wird gebacktestet.
8	balkan-brassen-v	n	
9	barcarolen-v	n	
10	barkeepern-v	n	
11	basketballen-v	n	
12	bawagen-v	n	
13	beckenbauern-v	n	
14	bertelsmannen-v	n	
15	biedermannen-v	n	
16	bierleichen-v	n	
17	bildschirmen-v	n	
18	biosupermarkten-v	n	
19	birnstingeln-v	n	
20	blutdrucken-v	j	Er hat mich ordentlich geblutdruckt.
21	blutegeln-v	n	
22	blutgrätschen-v	j	Er wurde blutgekrätscht.
23	boofen-v	n	
24	boulen-v	n	
25	brahmen-v	n	
26	brainen-v	n	
27	braunedern-v	n	
28	brockhausen-v	n	
29	brotzeiten-v	n	
30	brucknern-v	n	
31	brudern-v	n	
32	buhlschaften-v	n	
33	bundeskanzeln-v	n	
34	businessen-v	n	
35	busten-v	j	Der Film wird gebustet
36	canyonen-v	n	
37	cat-walken-v	n	
38	catzen-v	n	
39	chagallen-v	n	

40	chaoten-v	n	
41	charmen-v	n	
42	chatrouletten-v	n	
43	cheffen-v	n	
44	chippsen-v	j	Die Kartoffel wurde gechippst.
45	citybiken-v	n	
46	cloaken-v	n	
47	clouden-v	j	Die Information wird gecloudet.
48	couplen-v	j	Er wird gecoupelt.
49	crediten-v	j	Ich werde gecreditet.
50	cyberspacen-v	j	Die Information wird gecyberspacet.
51	dachteln-v	j	Er wurde gedachtelt.
52	dampfern-v	n	
53	dauerwellen-v	j	Die Haare werden dauergewellt.
54	denkzetteln-v	j	Er wird gedenkzettelt.
55	dodgen-v	n	
56	doktoren-v	n	
57	dompteuren-v	j	Die Bande wurde dompteurt.
58	doskozilen-v	n	
59	dottern-v	n	"viele Eier essen"
60	drahteseln-v	n	
61	drehwürmen-v	n	
62	dschungeln-v	n	
63	dumpfern-v	n	
64	eferdingen-v	n	
65	eiskübeln-v	j	Er wird geeiskübelt.
66	elenden-v	n	
67	elmayern-v	n	
68	erbschleichen-v	j	Das Geld wurde geerbschleichert.
69	eventen-v	j	Die Party wird eventet.

Tabelle 29: Analyseergebnis der Tests zur Passiv-Fähigkeit

13.6 Anhang 6: Überprüfung der Basisnamen im Duden- und DWDS-Korpus (Dudenredaktion o. J.; DWDS o. J.)

Nr.	Basisnamen	Duden	DWDS
1	Adventmarkt	Substantiv	abgeändert (Adventsmarkt)
2	Apple	Nicht gefunden	abgeändert (Applet)
3	Apportel	Nicht gefunden	Nicht gefunden
4	Artikel	Substantiv	Substantiv
5	Axt	Substantiv	Substantiv
6	Baccarat	Nicht gefunden	Nicht gefunden
7	Backtest	Nicht gefunden	Substantiv (generiert)
8	Balkan-Brass	Nicht gefunden	Nicht gefunden
9	Barcarole	Nicht gefunden	abgeändert (Barkarole)
10	Barkeeper	Substantiv	Substantiv
11	Basketball	Nicht gefunden	abgeändert (Basketball)
12	Bawag	Nicht gefunden	Nicht gefunden
13	Beckenbauer	Nicht gefunden	Substantiv (generiert)
14	Bertelsmann	Nicht gefunden	Nicht gefunden
15	Biedermann	Substantiv	Substantiv
16	Bierleiche	Substantiv	Substantiv
17	Bildschirm	Substantiv	Substantiv
18	Biosupermarkt	Nicht gefunden	Nicht gefunden
19	Birnstingel	Nicht gefunden	Nicht gefunden
20	Blutdruck	Substantiv	Substantiv
21	Blutegel	Substantiv	Substantiv
22	Blutgrätsche	Substantiv	Substantiv
23	Boof	Nicht gefunden	Nicht gefunden
24	Boul	Nicht gefunden	Nicht gefunden
25	Brahm	Nicht gefunden	Nicht gefunden
26	Brain	Nicht gefunden	Nicht gefunden
27	Brauneder	Nicht gefunden	Nicht gefunden
28	Brockhaus	Nicht gefunden	abgeändert (Blockhaus)
29	Brotzeit	Substantiv	Substantiv
30	Bruckner	Nicht gefunden	abgeändert (Brückner)
31	Bruder	Nicht gefunden	abgeändert (Bruder)
32	Buhlschaft	Substantiv	Substantiv
33	Bundeskanzel	Nicht gefunden	Substantiv (generiert)
34	Business	Nicht gefunden	abgeändert (Business)

35	Bust	Nicht gefunden	Nicht gefunden
36	Canyon	Substantiv	abgeändert (Cañon)
37	Cat-Walk	Nicht gefunden	Nicht gefunden
38	Catz	Nicht gefunden	Nicht gefunden
39	Chagall	Nicht gefunden	Nicht gefunden
40	Chaot	Substantiv	Substantiv
41	Charm	Nicht gefunden	Nicht gefunden
42	Chatroulett	Nicht gefunden	Substantiv (generiert)
43	Cheff	Nicht gefunden	abgeändert (Chef)
44	Chippis	Nicht gefunden	abgeändert (Chippy)
45	Citybike	Nicht gefunden	abgeändert (Citybike)
46	Cloake	Nicht gefunden	Nicht gefunden
47	Cloud	Substantiv	Substantiv
48	Couple	Nicht gefunden	abgeändert (Couplet)
49	Credit	Nicht gefunden	abgeändert (Credit)
50	Cyberspace	Substantiv	Substantiv
51	Dachtel	Substantiv	Substantiv
52	Dampfer	Substantiv	Substantiv
53	Dauerwelle	Substantiv	Substantiv
54	Denkzettel	Substantiv	Substantiv
55	Dodge	Nicht gefunden	Nicht gefunden
56	Doktor	Substantiv	Substantiv
57	Dompteur	Substantiv	Substantiv
58	Doskozil	Nicht gefunden	Nicht gefunden
59	Dotter	Substantiv	Substantiv
60	Drahtesel	Substantiv	Substantiv
61	Drehwurm	Substantiv	Substantiv
62	Dschungel	Substantiv	Substantiv
63	Dumper	Substantiv	Substantiv
64	Eferding	Nicht gefunden	Nicht gefunden
65	Eiskübel	Substantiv	Substantiv
66	Elend	Substantiv	Substantiv
67	Elmayer	Nicht gefunden	Nicht gefunden
68	Erbschleicher	Substantiv	Substantiv
69	Event	Nicht gefunden	abgeändert (Event)

Tabelle 30: Überprüfung der Basisnomen im Duden- und DWDS-Korpus (Dudenredaktion o. J.; DWDS o. J.)

13.7 Anhang 7: Liste der deutschen Verbklassen nach Levin (1993 111 ff.)

9. Verben des Setzens (Putting)

9.1 Setz-Verben (*Put Verbs*)

- Beispiele: *stellen, legen*

9.2 Verben des räumlichen Arrangierens (*Verbs of Putting in a Spatial Configuration*)

- Beispiele: *aufstellen, anordnen*

9.3 Trichter-Verben (*Funnel Verbs*)

- Beispiele: *einfüllen, einschütten*

9.4 Verben des Setzens mit Richtungsangabe (*Verbs of Putting with a Specified Direction*)

- Beispiele: *werfen, schieben*

9.5 Gieß-Verben (*Pour Verbs*)

- Beispiele: *gießen, tröpfeln*

9.6 Wickel-Verben (*Coil Verbs*)

- Beispiele: *wickeln, umspulen*

9.7 Sprüh-/Lade-Verben (*Spray/Load Verbs*)

- Beispiele: *sprühen, beladen*

9.8 Füll-Verben (*Fill Verbs*)

- Beispiele: *füllen, belegen*

9.9 Butter-Verben (*Butter Verbs*)

- Beispiele: *bestreichen, einölen*

9.10 Taschen-Verben (*Pocket Verbs*)

- Beispiele: *einstecken, einsacken*

10. Verben des Entferns (Removing)

10.1 Entfernen-Verben (*Remove Verbs*)

- Beispiele: *entfernen, wegnehmen*

10.2 Verbannungs-Verben (*Banish Verbs*)

- Beispiele: *verbannen, vertreiben*

10.3 Säuberungs-Verben (*Clear Verbs*)

- Beispiele: *säubern, aufräumen*

10.4 Wisch-Verben (*Wipe Verbs*)

- Unterklasse der Art: Verben, die die Art des Wischens spezifizieren (*e.g., polieren, scheuern*)

- **Beispiele:** *polieren, scheuern*
- **Unterklasse des Instruments:** Verben, die das Werkzeug des Wischens spezifizieren (*e.g., fegen, kehren*)

- **Beispiele:** *fegen, kehren*

10.5 Verben des Besitzentzugs: Stehlen (*Verbs of Possessional Deprivation: Steal Verbs*)

- **Beispiele:** *stehlen, entwenden*

10.6 Betrugs-Verben (*Verbs of Possessional Deprivation: Cheat Verbs*)

- **Beispiele:** *betrügen, übervorteilen*

10.7 Gruben-Verben (*Pit Verbs*)

- **Beispiele:** *aushöhlen, eingraben*

10.8 Entkernungs-Verben (*Debone Verbs*)

- **Beispiele:** *entkernen, ausnehmen*

10.9 Bergbau-Verben (*Mine Verbs*)

- **Beispiele:** *abbauen, fördern*

11. Verben des Sendens und Tragens (Sending and Carrying)

11.1 Sende-Verben (*Send Verbs*)

- **Beispiele:** *schicken, senden*

11.2 Gleit-Verben (*Slide Verbs*)

- **Beispiele:** *schieben, gleiten*

11.3 Bringen- und Nehmen-Verben (*Bring and Take Verbs*)

- **Beispiele:** *bringen, nehmen*

11.4 Trage-Verben (*Carry Verbs*)

- **Beispiele:** *tragen, transportieren*

11.5 Fahr-Verben (*Drive Verbs*)

- **Beispiele:** *fahren, lenken*

12. Verben der Kraftausübung (Exerting Force: Push/Pull Verbs)

- **Beispiele:** *schieben, ziehen*

13. Verben des Besitzwechsels (Change of Possession)

13.1 Gebe-Verben (*Give Verbs*)

- **Beispiele:** *geben, reichen*

13.2 Beitrags-Verben (*Contribute Verbs*)

- Beispiele: *spenden, beitragen*

13.3 Verben des zukünftigen Besitzes (*Verbs of Future Having*)

- Beispiele: *versprechen, zusagen*

13.4 Bereitstellungs-Verben (*Verbs of Providing*)

- Beispiele: *bereitstellen, liefern*
- Unterklassen:
 - Erfüllungs-Verben (*Verbs of Fulfilling*): *erfüllen, befriedigen*
 - Ausrüstungs-Verben (*Equip Verbs*): *ausstatten, ausrüsten*

13.5 Erlangungs-Verben (*Verbs of Obtaining*)

- Unterklassen:
 - Erhalt-Verben (*Get Verbs*): *bekommen, erhalten*
 - Beschaffungs-Verben (*Obtain Verbs*): *anschaffen, erwerben*

13.6 Austausch-Verben (*Verbs of Exchange*)

- Beispiele: *tauschen, handeln*

13.7 Beeren-Verben (*Berry Verbs*)

- Beispiele: *pflücken, sammeln*
-

14. Lern-Verben (*Learn Verbs*)

- Beispiele: *lernen, studieren*
-

15. Verben des Haltens und Behaltens (*Hold and Keep Verbs*)

15.1 Halte-Verben (*Hold Verbs*)

- Beispiele: *halten, umfassen*

15.2 Behalte-Verben (*Keep Verbs*)

- Beispiele: *behalten, bewahren*
-

16. Verben des Verbergens (*Concealment*)

- Beispiele: *verbergen, verstecken*
-

17. Verben des Werfens (*Throwing*)

17.1 Wurf-Verben (*Throw Verbs*)

- Beispiele: *werfen, schleudern*

17.2 Schleuder-Verben (*Pelt Verbs*)

- **Beispiele:** *schießen, katapultieren*
-

18. Verben des Kontakts durch Aufprall (Contact by Impact)

18.1 Schlag-Verben (*Hit Verbs*)

- **Beispiele:** *schlagen, hauen*

18.2 Schwung-Verben (*Swar Verbs*)

- **Beispiele:** *schwingen, wirbeln*

18.3 Klaps-Verben (*Spank Verbs*)

- **Beispiele:** *klatschen, tätscheln*

18.4 Nicht agentive Verben des Kontakts durch Aufprall (*Non-Agentive Verbs of Contact by Impact*)

- **Beispiele:** *prallen, aufstoßen*
-

19. Stups-Verben (Poke Verbs)

- **Beispiele:** *stupsen, anstupsen*
-

20. Verben des Kontakts: Berührungs-Verben (Touch Verbs)

- **Beispiele:** *berühren, streifen*
-

21. Verben des Schneidens (Cutting)

21.1 Schnitt-Verben (*Cut Verbs*)

- **Beispiele:** *schneiden, zersägen*

21.2 Schnitz-Verben (*Carve Verbs*)

- **Beispiele:** *schnitzen, gravieren*
-

22. Verben des Verbindens und Anhaftens (Combining and Attaching)

22.1 Misch-Verben (*Mix Verbs*)

- **Beispiele:** *mischen, verrühren*

22.2 Verschmelz-Verben (*Amalgamate Verbs*)

- **Beispiele:** *verschmelzen, zusammenfügen*

22.3 Schüttel-Verben (*Shake Verbs*)

- **Beispiele:** *schütteln, rütteln*

22.4 Klebe-Verben (*Tape Verbs*)

- **Beispiele:** *kleben, befestigen*

22.5 Haft-Verben (*Cling Verbs*)

- Beispiele: *haften, anheften*
-

23. Verben des Trennens und Zerlegens (Separating and Disassembling)

23.1 Trenn-Verben (*Separate Verbs*)

- Beispiele: *trennen, abspalten*

23.2 Spalt-Verben (*Split Verbs*)

- Beispiele: *spalten, zersplittern*

23.3 Zerlege-Verben (*Disassemble Verbs*)

- Beispiele: *zerlegen, abbauen*

23.4 Differenzierungs-Verben (*Differ Verbs*)

- Beispiele: *unterscheiden, abweichen*
-

24. Verben des Färbens (Coloring)

- Beispiele: *färben, tönen*
-

25. Verben der Bilderstellung (Image Creation Verbs)

25.1 Verben der Bildprägung (*Image Impression Verbs*)

- Beispiele: *prägen, eindrücken*

25.2 Kritzel-Verben (*Scribble Verbs*)

- Beispiele: *kritzeln, skizzieren*

25.3 Illustrier-Verben (*Illustrate Verbs*)

- Beispiele: *illustrieren, zeichnen*

25.4 Transkriptions-Verben (*Transcribe Verbs*)

- Beispiele: *abschreiben, kopieren*
-

26. Verben der Erzeugung und Transformation (Creation and Transformation)

26.1 Bau-Verben (*Build Verbs*)

- Beispiele: *bauen, errichten*

26.2 Wachstums-Verben (*Grow Verbs*)

- Beispiele: *wachsen, züchten*

26.3 Vorbereitungs-Verben (*Verbs of Preparing*)

- Beispiele: *zubereiten, herrichten*

26.4 Erschaffungs-Verben (*Create Verbs*)

- Beispiele: *erschaffen, kreieren*

26.5 Knet-Verben (*Knead Verbs*)

- Beispiele: *kneten, walken*

26.6 Dreh-Verben (*Turn Verbs*)

- Beispiele: *drehen, rotieren*

26.7 Performance-Verben (*Performance Verbs*)

- Beispiele: *aufführen, vortragen*
-

27. Verursachungs-Verben (*Engender Verbs*)

- Beispiele: *verursachen, hervorbringen*
-

28. Geburts-Verben (*Calve Verbs*)

- Beispiele: *kalben, werfen*(im Sinne von Tieren, z.B. „die Kuh wirft ein Kalb“)
-

29. Verben mit Prädikativkomplementen (*Verbs with Predicative Complements*)

29.1 Ernennungs-Verben (*Appoint Verbs*)

- Beispiele: *ernennen, bestimmen*

29.2 Charakterisierungs-Verben (*Characterize Verbs*)

- Beispiele: *charakterisieren, beschreiben*

29.3 Benennungs-Verben (*Dub Verbs*)

- Beispiele: *nennen, titulieren*

29.4 Deklarations-Verben (*Declare Verbs*)

- Beispiele: *erklären, ausrufen*

29.5 Vermutungs-Verben (*Conjecture Verbs*)

- Beispiele: *vermuten, annehmen*

29.6 Verben des Sich-Ausgebens (*Masquerade Verbs*)

- Beispiele: *sich ausgeben, auftreten, fungieren, posieren, dienen*

29.7 Verben der Rollen- oder Statuszuweisung (*Orphan Verbs*)

- Beispiele: *verwaisen, verwitwen, zum Ritter schlagen, rekrutieren, kanonisieren*

29.8 Verben der sozialen Funktionen und Tätigkeiten (*Captain Verbs*)

- Beispiele: *betreuen, begleiten, trainieren, bewirten, moderieren*
-

30. Verben der Wahrnehmung (*Perception Verbs*)

30.1 Seh-Verben (*See Verbs*)

- Beispiele: *sehen, blicken*

30.2 Sicht-Verben (*Sight Verbs*)

- Beispiele: *erspähen, entdecken*

30.3 Peer-Verben (*Peer Verbs*)

- Beispiele: *starren, schauen*

30.4 Reiz-Subjekt-Wahrnehmungsverben (*Stimulus Subject Perception Verbs*)

- Beispiele: *auffallen, wahrgenommen werden*
-

31. Verben des psychologischen Zustands

31.1 Unterhaltungsverben (*Amuse Verbs*)

- Beispiele: *amüsieren, erheitern*

31.2 Bewunderungs-Verben (*Admire Verbs*)

- Beispiele: *bewundern, anerkennen*

31.3 Staun-Verben (*Marvel Verbs*)

- Beispiele: *staunen, sich wundern*

31.4 Reiz-Verben (*Appeal Verbs*)

- Beispiele: *ansprechen, anziehen*
-

32. Verben des Wünschens (*Desire Verbs*)

32.1 Wollen-Verben (*Want Verbs*)

- Beispiele: *wollen, möchten*

32.2 Sehnsuchts-Verben (*Long Verbs*)

- Beispiele: *sich sehnen, verlangen*
-

33. Urteils-Verben (*Judgment Verbs*)

- Beispiele: *urteilen, bewerten*
-

34. Verben der Bewertung (*Assessment Verbs*)

- Beispiele: *schätzen, einordnen*
-

35. Verben des Suchens (*Searching Verbs*)

35.1 Jagd-Verben (*Hunt Verbs*)

- Beispiele: *jagen, stöbern*

35.2 Such-Verben (*Search Verbs*)

- Beispiele: *suchen, durchsuchen*

35.3 Pirsch-Verben (*Stalk Verbs*)

- Beispiele: *pirschen, anschleichen*

35.4 Untersuchungs-Verben (*Investigate Verbs*)

- Beispiele: *untersuchen, nachforschen*

35.5 Durchwühl-Verben (*Rummage Verbs*)

- Beispiele: *durchwühlen, kramen*

35.6 Wühl-Verben (*Ferret Verbs*)

- Beispiele: *stöbern, schnüffeln*
-

36. Verben der sozialen Interaktion (*Social Interaction Verbs*)

36.1 Korrespondenz-Verben (*Correspond Verbs*)

- Beispiele: *korrespondieren, schreiben*

36.2 Heirats-Verben (*Marry Verbs*)

- Beispiele: *heiraten, vermählen*

36.3 Begegnungs-Verben (*Meet Verbs*)

- Beispiele: *treffen, begegnen*
-

37. Verben der Kommunikation (*Communication Verbs*)

37.1 Verben der Nachrichtenübermittlung (*Verbs of Transfer of a Message*)

- Beispiele: *übermitteln, senden*

37.2 Erzähl-Verben (*Tell Verbs*)

- Beispiele: *erzählen, berichten*

37.3 Verben der Art des Sprechens (*Verbs of Manner of Speaking*)

- Beispiele: *flüstern, schreien*

37.4 Verben der Kommunikationsmittel (*Verbs of Instrument of Communication*)

- Beispiele: *telefonieren, mailen*

37.5 Sprech-Verben (*Talk Verbs*)

- Beispiele: *sprechen, reden*

37.6 Plauder-Verben (*Chitchat Verbs*)

- Beispiele: *plaudern, schwatzen*

37.7 Sagen-Verben (*Say Verbs*)

- Beispiele: *sagen, äußern*

37.8 Beschwerde-Verben (*Complain Verbs*)

- **Beispiele:** *klagen, meckern*

37.9 Beratungs-Verben (*Advise Verbs*)

- **Beispiele:** *beraten, empfehlen*
-

38. Verben von Tierlauten (*Sounds Made by Animals*)

- **Beispiele:** *bellen, miauen*
-

39. Verben des Essens (*Ingesting Verbs*)

39.1 Ess-Verben (*Eat Verbs*)

- **Beispiele:** *essen, naschen*

39.2 Kau-Verben (*Chew Verbs*)

- **Beispiele:** *kauen, nagen*

39.3 Schling-Verben (*Gobble Verbs*)

- **Beispiele:** *verschlingen, schlingen*

39.4 Verschling-Verben (*Devour Verbs*)

- **Beispiele:** *verzehren, verschlingen*

39.5 Speise-Verben (*Dine Verbs*)

- **Beispiele:** *speisen, dinieren*

39.6 Überessen-Verben (*Gorge Verbs*)

- **Beispiele:** *überessen, sich vollstopfen*
-

40. Verben mit Körperbezug (*Involving the Body*)

40.1 Verben der körperlichen Prozesse (*Verbs of Bodily Processes*)

- **Beispiele:** *schwitzen, zittern*

40.2 Verben des nonverbalen Ausdrucks (*Verbs of Nonverbal Expression*)

- **Beispiele:** *seufzen, lachen*

40.3 Verben von Gesten/Zeichen mit Körperteilen (*Verbs of Gestures/Signs Involving Body Parts*)

- **Beispiele:** *winken, nicken*

40.4 Schnarch-Verben (*Snooze Verbs*)

- **Beispiele:** *schnarchen, dösen*

40.5 Zucken-Verben (*Flinch Verbs*)

- **Beispiele:** *zucken, sich zusammenziehen*

40.6 Verben körperinnerer Zustände (*Verbs of Body-Internal States of Existence*)

- **Beispiele:** zittern, beben, schaudern, erschauern, schlottern

40.7 Erstickungs-Verben (Suffocate Verbs)

- **Beispiele:** ersticken, ertrinken, erwürgen, verschlucken, strangulieren

40.8 Verben des körperlichen Zustands und der Körperschädigung (Verbs of Bodily State and Damage to the Body)

40.8.1 Schmerz-Verben (Pain Verbs)

- **Beispiele:** schmerzen, jucken, wehtun

40.8.2 Kribbel-Verben (Tingle Verbs)

- **Beispiele:** kribbeln, pochen, brennen

40.8.3 Verletzungs-Verben (Hurt Verbs)

- **Beispiele:** verstauchen, verrenken, schneiden

4.8.4 Verben der Veränderung des körperlichen Zustands (Verbs of Change of Bodily State)

- **Beispiele:** erblassen, erkranken, ohnmächtig werden

41. Verben der Körperpflege und des Erscheinens (Grooming and Bodily Care Verbs)

41.1 Verben der Körperpflege (*Verbs of Caring for the Whole Body*)

- **Beispiele:** *waschen, baden*

41.1.1 Anzieh-Verben (*Dress Verbs*)

- **Beispiele:** *anziehen, bekleiden*

41.1.2 Pflege-Verben (*Groom Verbs*)

- **Beispiele:** *kämmen, rasieren*

41.2 Verben der Pflege einzelner Körperteile (*Verbs of Caring for a Specific Body Part*)

41.2.1 Zahnpflege-Verben (*Floss Verbs*)

- **Beispiele:** *zahnseiden, putzen*

41.2.2 Flecht-Verben (*Braid Verbs*)

- **Beispiele:** *flechten, hochstecken*

41.3 Verben des Bekleidens (*Verbs of Dressing*)

41.3.1 Einfache Bekleidungs-Verben (*Simple Verbs of Dressing*)

- **Beispiele:** *anziehen, einkleiden*

41.3.2 Verben für elegantes Ankleiden (*Verbs of Dressing Well*)

- **Beispiele:** *stylen, schmücken*

41.3.3 Verben für bekleidet sein (*Verbs of Being Dressed*)

- Beispiele: *bekleidet sein, tragen*
-

42. Verben des Tötens (Killing Verbs)

42.1 Mord-Verben (*Murder Verbs*)

- Beispiele: *töten, ermorden*

42.2 Gift-Verben (*Poison Verbs*)

- Beispiele: *vergiften, verderben*
-

43. Emissions-Verben (Emission Verbs)

43.1 Verben der Lichtemission (*Verbs of Light Emission*)

- Beispiele: *leuchten, blinken*

43.2 Verben der Schallemission (*Verbs of Sound Emission*)

- Beispiele: *hallen, dröhnen*

43.3 Verben der Geruchsemission (*Verbs of Smell Emission*)

- Beispiele: *duften, stinken*

43.4 Verben der Substanzemission (*Verbs of Substance Emission*)

- Beispiele: *ausströmen, ausscheiden*
-

44. Verben der Zerstörung (Destroy Verbs)

- Beispiele: *zerstören, ruinieren*
-

45. Verben der Zustandsänderung (Change of State Verbs)

45.1 Brech-Verben (*Break Verbs*)

- Beispiele: *brechen, zersplittern*

45.2 Biege-Verben (*Bend Verbs*)

- Beispiele: *biegen, krümmen*

45.3 Koch-Verben (*Cooking Verbs*)

- Beispiele: *kochen, backen*

45.4 Änderungs-Verben (*Other Alternating Verbs of Change of State*)

- Beispiele: *ändern, transformieren*

45.5 Verben der spezifischen Zustandsänderung (*Verbs of Entity-Specific Change of State*)

- Beispiele: *verfaulen, verdorren*

45.6 Verben der kalibrierbaren Zustandsänderung (*Verbs of Calibratable Changes of State*)

- **Beispiele:** *erwärmen, abkühlen*
-

46. Unterbringungs-Verben (*Lodge Verbs*)

- **Beispiele:** *unterbringen, beherbergen*
-

47. Verben der Existenz (*Existence Verbs*)

47.1 Existenz-Verben (*Exist Verbs*)

- **Beispiele:** *existieren, bestehen*

47.2 Verben spezifischer Existenzformen (*Verbs of Entity-Specific Modes of Being*)

- **Beispiele:** *leben, überleben*

47.3 Verben der Bewegungsmodi in Existenz (*Verbs of Modes of Being Involving Motion*)

- **Beispiele:** *schweben, flattern*

47.4 Verben der Laut-Existenz (*Verbs of Sound Existence*)

- **Beispiele:** *summen, klingeln*

47.5 Verben der Gruppierung (*Verbs of Group Existence*)

- **Unterklassen:**
 - **Schwarm-Verben (*Swarm Verbs*):** *schwärmen, wimmeln*
 - **Herde-Verben (*Herd Verbs*):** *sich sammeln, gruppieren*
 - **Wölbungs-Verben (*Bulge Verbs*):** *sich wölben, ausbeulen*

47.6 Verben der räumlichen Konfiguration (*Verbs of Spatial Configuration*)

- **Beispiele:** *liegen, stehen*

47.7 Schlängel-Verben (*Meander Verbs*)

- **Beispiele:** *schlängeln, winden*

47.8 Verben des aneinanderhängenden Ortes (*Verbs of Contiguous Location*)

- **Beispiele:** *angrenzen, anliegen*
-

48. Verben des Erscheinens, Verschwindens und Ereignisses (*Appearance, Disappearance, and Occurrence*)

48.1 Verben des Erscheinens (*Verbs of Appearance*)

- **Beispiele:** *erscheinen, auftauchen*

48.1.1 Reflexive Verben des Erscheinens (*Reflexive Verbs of Appearance*)

- **Beispiele:** *sich zeigen, sich darstellen*

48.2 Verben des Verschwindens (*Verbs of Disappearance*)

- **Beispiele:** *verschwinden, sich auflösen*

48.3 Verben des Ereignisses (*Verbs of Occurrence*)

- **Beispiele:** *geschehen, stattfinden*
-

49. Verben der innerkörperlichen Bewegung (*Body-Internal Motion Verbs*)

- **Beispiele:** *pulsieren, zittern*
-

50. Verben der Positionsübernahme (*Assuming a Position Verbs*)

- **Beispiele:** *sich setzen, sich legen*
-

51. Bewegungsverben (*Motion Verbs*)

51.1 Verben der inhärent gerichteten Bewegung (*Verbs of Inherently Directed Motion*)

- **Beispiele:** *gehen, fliegen*

51.2 Verlassen-Verben (*Leave Verbs*)

- **Beispiele:** *verlassen, weggehen*

51.3 Verben der Art der Bewegung (*Manner of Motion Verbs*)

51.3.1 Roll-Verben (*Roll Verbs*)

- **Beispiele:** *rollen, kullern*

51.3.2 Lauf-Verben (*Run Verbs*)

- **Beispiele:** *rennen, laufen*

51.4 Bewegungsverben mit Fahrzeugen (*Verbs of Motion Using a Vehicle*)

51.4.1 Verben, die Fahrzeugnamen sind (*Verbs That Are Vehicle Names*)

- **Beispiele:** *radeln, schlitten*

51.4.2 Verben, die keine Fahrzeugnamen sind (*Verbs That Are Not Vehicle Names*)

- **Beispiele:** *fahren, lenken*

51.5 Walzer-Verben (*Waltz Verbs*)

- **Beispiele:** *walzen, tanzen*

51.6 Jagd-Verben (*Chase Verbs*)

- **Beispiele:** *jagen, verfolgen*

51.7 Begleit-Verben (*Accompany Verbs*)

- **Beispiele:** *begleiten, mitkommen*

52. Vermeidungs-Verben (Avoid Verbs)

- **Beispiele:** *vermeiden, ausweichen*
-

53. Verben des Verweilens und Eilens (Lingering and Rushing Verbs)

53.1 Verweil-Verben (*Verbs of Lingering*)

- **Beispiele:** *verweilen, zögern*

53.2 Eil-Verben (*Verbs of Rushing*)

- **Beispiele:** *eilen, stürzen*
-

54. Mess-Verben (Measure Verbs)

54.1 Registrier-Verben (*Register Verbs*)

- **Beispiele:** *registrieren, anzeigen*

54.2 Kosten-Verben (*Cost Verbs*)

- **Beispiele:** *kosten, beziffern*

54.3 Pass-Verben (*Fit Verbs*)

- **Beispiele:** *passen, anliegen*

54.4 Preis-Verben (*Price Verbs*)

- **Beispiele:** *bewerten, preisgeben*

54.5 Rechnungs-Verben (*Bill Verbs*)

- **Beispiele:** *berechnen, in Rechnung stellen*
-

55. Aspektuelle Verben (Aspectual Verbs)

55.1 Anfangs-Verben (*Begin Verbs*)

- **Beispiele:** *beginnen, anfangen*

55.2 Abschluss-Verben (*Complete Verbs*)

- **Beispiele:** *abschließen, vollenden*
-

56. Wochenend-Verben (Weekend Verbs)

- **Beispiele:** *urlauben, ausspannen*
-

57. Wetter-Verben (Weather Verbs)

- **Beispiele:** *regnen, schneien*